

Juni 6/86 1,50 DM

elam
DAS JUGENDMAGAZIN

Tschernobyl und wir

AUFSTEHEN FÜR ABRÜSTUNG
UND UMWELTSCHUTZ





Gesichtspunkte

elan-Ratgeber

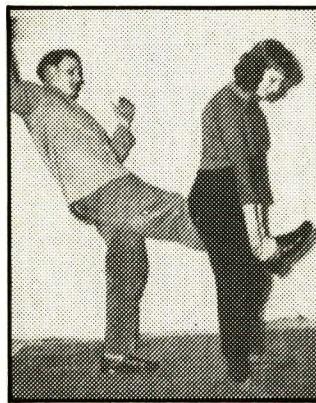
Einmaleins des guten Tons

Ein jeder wird einmal vor eine Situation gestellt, wo er gewisse Regeln beherrschen muß, will er nicht an den Klippen des guten Geschmacks von vornherein zum Scheitern verurteilt sein. Es war nun das Ziel der Verfasserin, einen Ratgeber zu schaffen, der rasch und ohne Zögern die Fragen beantwortet, die der Umgang mit Menschen täglich aufgibt.

Das Tanzen

Das Tanzen erfordert nicht nur Grazie, Gewandheit und körperliche Geschicklichkeit, es erfordert auch in hohem Maße Geschmack. Es ist gar nicht so, daß die modernen Tänze, wie manche älteren Menschen glauben, für Leute von Geschmack untragbar seien. Sie sind es, abgesehen von den ans Akrobatische reichenden Grenzfällen, die mit Geschmack nichts mehr zu tun haben, nur dann, wenn man sie geschmacklos tanzt und damit dem reizvollen Gesellschaftsspiel, das der Tanz ja ist, jeden Zauber nimmt.

Schenken – aber mit Takt

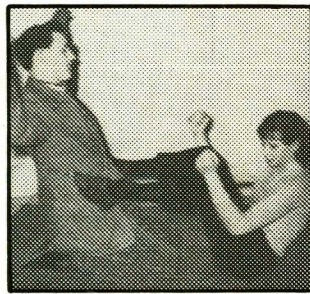


Es ist taktlos, einer jungen Dame Strümpfe als Geschenk zu geben



Ebenso schickt es sich nicht, kleine Mitbringsel barsch abzuliefern oder dem Gast die Möglichkeit zu ein paar netten Worten bei der Übergabe zu nehmen

Vorstellen bei geselligen Zusammenkünften



Der Herr wird der Dame vorgestellt, die Dame bleibt sitzen

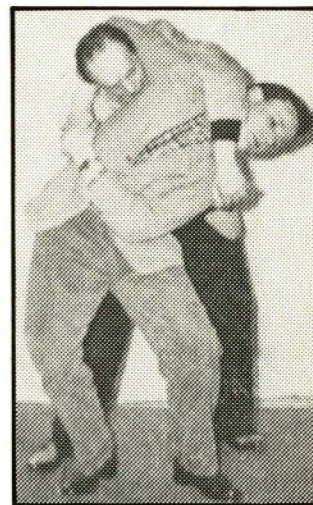
Ein etwas schwieriger Fall schließlich, aus dem man aber lernen kann: Es sind anwesend die alte Frau Y, ihr Sohn und das Ehepaar Z. Es kommen hinzu der alte Herr X mit seiner unverheirateten Tochter, die der Hausfrau noch unbekannt ist. Die Hausfrau begrüßt den alten Herrn X, der seine Tochter vorstellt. Die alte Frau Y und Frau Z sind sitzen geblieben, die beiden schon anwesenden Herrn sind aufgestanden. Die Hausfrau – oder auch der Hausherr – stellen nun folgendermaßen vor: „Darf ich bekannt machen – Herr X, Fräulein X, Frau Y, Frau Z“, und dann, zu den beiden Herrn gewandt: „Herr Y, Herr Z, Herr X, Fräulein X.“ Kompliziert – ohne Zweifel und in der schriftlichen Niederlegung vielleicht etwa lächerlich wirkend. Aber wenn man es ein paarmal gemacht hat, ist es kein Irrgarten mehr, sondern eine selbstverständliche Übung.



Einen Boogie-Woogie, besonders wenn er getanzt wird, wie hier gezeigt, kann man wohl nicht als Gesellschaftstanz bezeichnen



Walzer und Foxtrott: ein klassischer und ein jüngerer der bekannten Gesellschaftstänze



Herren sollten nicht miteinander tanzen, die wenigsten finden diesen Fauxpas amüsant

Benehmen im Flugzeug



Ist man der Höhensicht überdrüssig, sind alle Kreuzwörter gelöst und die Stewardess hat das praktische Frühstücksgeschirr abgeräumt, kurz, ist man bei der Zigarette angelangt und einer Unterhaltung nicht abgeneigt, so passe man sie der Mentalität des Nachbarn an. Es trägt nicht gerade zu seinem wenigstens am An-

fang der Luftreise nicht allzu großen Wohlfinden bei, wenn man ihn mit lebendigen Schilderungen überstandener Luftabenteuer füttert. Die nicht beabsichtigte, unheilvolle Wirkung kann sein, daß er beim geringsten, gar nicht gefährlichen Anlaß mit einem unbeherrschten Aufschrei eine Panik auslöst.

Leserforum

Kleinanzeigen

Urlaub am Scharmützelsee/DDR
SDAJ-Jugendreise,
Preis: 270,- DM, vom
17. 7.-30.7. 1986. An-
meldungen an: SDAJ,
Asselner Hellweg 106a,
4600 Dortmund 13.

★

10. Victor-Jara-Treffen
10.-17. August 1986,
Anmeldungen an:
SDAJ, Asselner Hell-
weg 106a, 4600 Dort-
mund 13.

★

**Kleinanzeigen für die
Juli-Ausgabe bis zum
12. Juni 1986 ein-
senden an: Redaktion
elan, Postfach
13 02 69, 4600 Dort-
mund 13. Preis: 1,-
DM/Zeile, kommerzielle
Anzeigen 4,- DM/
Zeile.**

Jugendarbeits- losigkeit

Daß es nicht so ein-
fach ist, eine Lehrstelle
zu finden, dürfte sich
inzwischen ja herum-
gesprochen haben. In-
sofern ist es ja nichts
Besonderes, daß man
keine Gelegenheit aus-
lassen darf, um sich zu
bewerben.
Auch in diesem Jahr
ist die Anzahl der Ar-
beitslosen weiter ge-
stiegen. Also heißt es:
Finger wund schrei-
ben. Mancher be-
kommt durch Bezie-
hungen noch eine
Lehrstelle - für viele
junge Leute ist die Ar-
beitslosigkeit ein im-
mer größer werdendes
Problem. Viele haben
ihre Bemühungen auf-
gegeben, resignieren,
sitzen auf der Straße
oder hängen in Knei-
pen rum. So ist ihre
Zukunft von vornher-
ein versaut, denn eine
anständige Ausbildung
haben sie nicht in der
Tasche. Besonders hart
trifft dieses Problem
unsere jungen auslän-
dischen Kollegen, sie
haben nicht nur um
Lehrstellen zu kämp-
fen, sondern müssen
sich auch noch gegen
Vorurteile wehren.
Wir, junge SDAJler
aus dem Essener Nor-
den, haben mit der
Lehrstellensuche auch

so unsere Erfahrungen
gemacht. Viele von uns
haben Dutzende von
Bewerbungen geschrie-
ben, manchmal sogar
ein Vorstellungsges-
präch gehabt. Aber,
außer in Ausnahmefäl-
len, wurde daraus
nichts.

Dies hat uns gelehrt:
Wir sind nicht zu
dumm oder zu faul,
sondern es sind
schlicht und einfach
zuwenig Lehrstellen
da! Diese müssen die
Unternehmer bereit-
stellen, dazu muß man
sie verpflichten! Das
aber wird nicht durch
Stillschweigen erreicht,
sondern nur durch Po-
wer. Deshalb wollen
auch wir bald eine Ak-
tion für mehr Lehrstel-
len starten.

SDAJ Altenessen

Deine starken Seiten...



Verständnis für Ausländer

Der Artikel über die
Türkei (elan 5/86) hat
mir sehr gut gefallen,
falls man überhaupt
von „gefallen“ reden
kann, was den Inhalt
betrifft.

Informationen über
ein Land zu bekom-
men, aus dem viele
Menschen in der BRD
leben, ist unheimlich
wichtig. Es hilft vielen
Deutschen, mehr Ver-
ständnis für die Aus-
länder, bzw. für die
Türken hier, aufzu-
bringen. In Eurem Ar-
tikel wird deutlich, mit
welcher Grausamkeit
die Diktatur gegen
fortschrittlich denken-
de Menschen vorgeht.
Darum meine ich
auch, daß unsere
Freundschaft und Soli-
darität mit Auslän-
dern, besonders mit
Asylsuchenden, immer
wieder hervorgehoben
werden muß. In Ver-
bindung damit muß
auch der Kampf gegen
neofaschistische Para-
olen weitergeführt wer-
den.

Kerstin Fahrenkrug
Dortmund



aus elan 4/86

Hintergründe fehlen

Ich habe das Buch
„Schnüffler, Fälscher,
Provokateure“ gelesen,
aus dem Ihr ein paar
Beispiele gebracht
habt (elan 4/86). Ihr
habt vergessen, im An-
schluß daran die Hin-
tergründe zu nennen,
wem der Verfassungsschutz dient.

- Daß es nur für Kapi-
talisten einen fast voll-
kommenen Daten-
schutz gibt.

- Daß es Aufgabe des
Verfassungsschutzes
ist, die Arbeiterklasse
zu spalten.

Ihr habt § 116 AFG ge-
sondert gebracht, der
ist aber als Hebel an-
zusehen, womit dieser
Staat alle Errungen-
schaften der Arbeiter-
klasse schrittweise wie-
der abbauen kann.

Karl-Heinz Jähnicke
Ahlen

Einiges fehlte.

Selten ist in der SDAJ
Mülheim eine elan so
genau gelesen worden
wie die April-Ausgabe.
Im Februar '86 näm-
lich wurde die Genos-
sin Claudia Butta
durch Mitarbeiter des
Verfassungsschutzes
NRW zu Hause ange-
sprochen, um Informa-
tionen zu liefern. Am
2. 4. '86 bestätigte der
Boß des Verfassungsschutz-
es, Graf von
Hardenberg, im Na-
men des Innenministe-
riums von NRW, daß
seine Agenten Claudia
aufgesucht haben. Ihr
könnt Euch vorstellen,
daß uns das Titelthe-
ma in dem Zusammen-

hang besonders reizte.
Einheitlich aber haben
wir festgestellt, daß
uns in dem o. g. Arti-
kel einiges fehlt. Wel-
che Schlußfolgerungen
sollen elan-Leser aus
Eurem Artikel ziehen?
Ihr zitiert einfach aus
dem Buch „Schnüffler,
Fälscher, Provokateu-
re“. Wir haben dieses
Buch gelesen - dort
sind auch Hilfestellun-
gen gegeben. Euer Ar-
tikel jedoch - ohne je-
den direkten Lösungsvor-
schlag - hat ledig-
lich Angst erzeugt. (Al-
lein schon die Auswahl
der Bilder.)

Die Agenten, von den-
en Claudia angespro-
chen wurde, sahen viel
harmloser aus - sind
aber sicherlich genau-
so gefährlich.

SDAJ Mülheim/Ruhr



aus elan 5/86

Umweltgefähr- dung deutlich machen

Kurz ein paar Worte
zum Artikel „Pfälzer
Power gegen die
Atom-Mafia“ in elan
5/86. Daß dieses The-
ma „WAA in Wackers-
dorf“ nun auch in der
elan behandelt wurde,
ist toll. Es ist ein Bei-
spiel für das brutale

Verhalten von seiten
der Polizei. Gerade auf
diese Seite der Medail-
le seid Ihr ausführlich
eingegangen. Wohl
auch, weil ich mich mit
Wackersdorf noch
nicht genügend ausein-
andergesetzt habe, war
mir der Zusammen-
hang mit Plutonium-
herstellung und damit
der Herstellung von
Atomwaffen neu. Aber
gerade deshalb hat mir
der Wackersdorf-Arti-
kel auch nicht gereicht.
Denn gerade wenn
dort Plutonium anfällt,
dürfte ein weiteres
Eingehen auf die
WAA in Wackersdorf,
besonders auf die Ge-
fährdung der Umwelt,
vonnöten sein. Ich hof-
fe, Ihr werdet auch im
Zusammenhang mit
Tschernobyl, noch ein-
mal darauf eingehen.
Ansonsten - die elan
hat sich enorm ver-
schärft!

Zupp-Zupp, weiter so!
Peter Sander
Dortmund

Internationale Briefkontakte

USA
Marc Levin
27 Lincoln Mall
Shenectady,
New York,
12309

Marc ist 14 Jahre alt
und sucht Brieffreunde
im gleichen Alter, mit
denen er sich in engli-
scher Sprache schrei-
ben möchte.

Jugoslawien
Petra Klaneček
Maistrova 23
Maribor 62000
Slovenia

Petra ist 18 Jahre alt
und sucht ebenfalls
Brieffreunde, mit denen
sie sich in englischer
Sprache schreiben
möchte.

Ungarn
Margit Kalanovics
Budapest, XII
Angyalföldi u. 35,
IX. em. 281134.

Margit ist 18 Jahre alt
und sucht Brieffreunde,
mit denen sie sich in
englischer Sprache
schreiben möchte.

Leserforum

Verherrlichung eines Tabus?

Ich möchte Euch mit diesem Brief auf Mängel hinweisen, die mir im Artikel „Onanieren ist schön“ (elan 4/86) aufgefallen sind.

Mal von der Aufmachung und Sprache abgesehen (Bravo!), scheint mir Euer Artikel inhaltlich in eine falsche Richtung zu gehen: Das Onanietabu aufbrechen ist eine Sache, durch Verherrlichung dieses Tabus neue Zwänge schaffen, eine andere Sache.

Ist nicht für viele das Onanieren ein illusionärer Ersatz für die ersehnte Partnerschaft? Besteht dabei nicht die Gefahr, noch weiter in die Isolation abzugleiten? Ist Onanieren auch dann noch schön, wenn es „routinemäßig“

aus innerem Zwang erfolgt, den man selbst nicht mehr beherrscht? Ist die Hemmschwelle darüber zu reden, nicht erst dann besonders hoch, wenn das Onanieren nicht mehr nur eine „geile Schweinerei“, sondern zu einem bedrückenden Problem geworden ist?

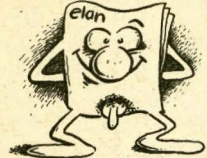
Und schließlich – ist Onanie wirklich nur einfach eine andere Art der Befriedigung – „Liebe“ an und für sich selbst?

Das eigentliche Tabu besteht doch darin, über solche Fragen seriöse (!) Gespräche zu führen.

Das Bedürfnis hierfür ist da. Ein fortschrittliches Jugendmagazin muß diesem in seinen „Aufklärungsreports“ gerecht werden.

Anton Weigl
München

Deine starken Seiten...



...gegen sexuelle Tabus

Gegen Ausländerfeindlichkeit

Ich lebe seit 12 Jahren in Unterfranken im Landkreis Miltenberg. Ich bin hier aufgewachsen und möchte gerne hier weiterleben. Es wird aber immer schwieriger für die Ausländer in unserem Landkreis so zu leben, wie man will. Wir müssen immer Einschränkungen in unserem Leben einstecken. Vor einem Monat habe ich z. B. etwas erlebt, was mich sehr traurig gemacht hat: Wir wollen mit unseren deutschen Freunden in eine Disco (Arena) in Miltenberg gehen. Unsere Freunde gingen hinein, uns hat man aber an der Tür aufgehalten und gesagt, daß wir nicht hineingehen dürfen. Ich mußte meinen Führerschein und meine Autoschlüssel an der Tür abgeben, damit ich hineingehen konnte. Wir sind dann alle wieder rausgegangen. Danach habe ich von anderen Landsleu-

ten erfahren, daß sie auch sehr oft so etwas erlebt haben, daß man uns nicht mag. Ich beziehe seit einem Jahr elan und freue mich sehr, daß sich elan so intensiv gegen Ausländerfeindlichkeit

einsetzt, denn wenn Ausländer und Einheimische sich auseinandringen lassen, haben bestimmte Kreise ihr leichtes Spiel mit uns.

Laz Mustafa
Miltenberg

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Birgit Radow, Vera Achenbach,
Gerd Hertel

CHEFREDAKTEUR

Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Kruschka (verantw.)

GESTALTUNG

M. Uras

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 - 02
Telex: 8 227 284

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTO

Weltkreis-Verlags-GmbH,
Postgiroamt Dortmund
Konto 536 10-469
(BLZ) 440 100 46

DRUCK

Plambeck & Co Druck und Verlag
GmbH, 4040 Neuss

ACHTUNG

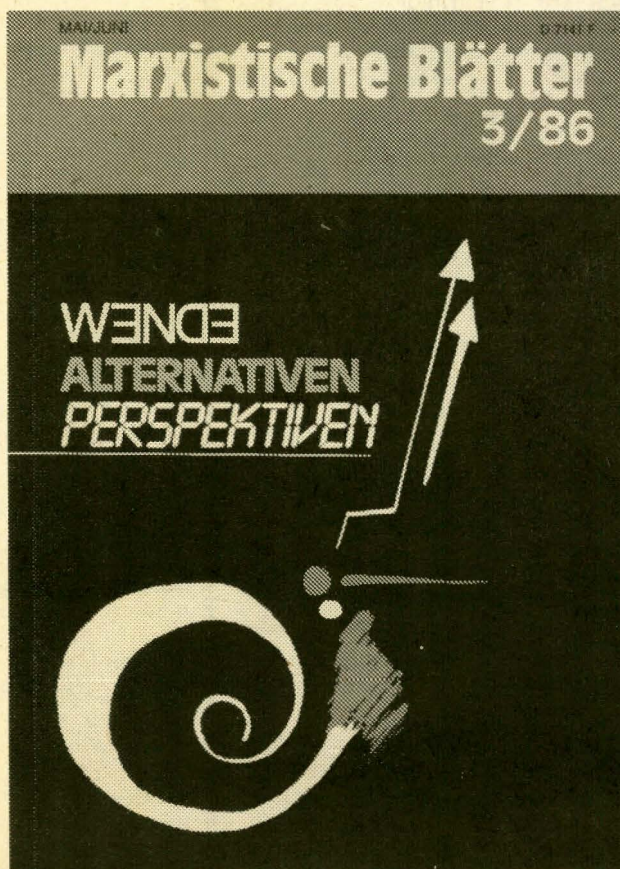
Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan schicken.

Abo-Kündigungen bis zum 20. November für das folgende Jahr.

Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an:
Weltkreis-Verlag
Zeitschriftenverwaltung
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1

Anzeige

DIE DISKUSSION FÄNGT ERST RICHTIG AN



Wohin und mit wem? *Entwicklungsvarianten des BRD-Kapitalismus – Neue Aspekte im Ausbeutungsmechanismus – Technischer Wandel und Aufschwungparolen – Kritik des SPD-Programmentwurfs zur Wirtschaftspolitik – Die Grünen – im Aufwind? – Linke Politik im Vorwahljahr – Die Herausbildung eines Blocks der Veränderung.*

Kommentare zum KPdSU-Parteitag, zum Kampf gegen den § 116 und zur Lohn- und Tarifrunde 1986.

Außerdem: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und die Lage der Arbeiterklasse – Linksoportunistische Gruppierungen – Alternativen der DKP zum Späth-Kapitalismus.

Zeitschriften- und Buchkritik: *Gewerkschaftliche Monatshefte – Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte – Arbeiterbewegung und demokratische Alternative – Arbeitskämpfe und Rechtsprechung – Soziologentag – Marxismus und Individualität – Rüstungsausgaben und das Beispiel NRW – Kulturarbeit zwischen Bier und Bildung.*

Es schreiben diesmal u. a.: Jochen Dietrich, Albert Engelhardt, Wolfgang Gehrcke, Jörg Huffschild, André Leisewitz, Kaspar Maase, Klaus Mannhardt, Lothar Peter, Klaus Pickshaus, Gero von Randow, Lilo Schneider, Gisela Sprenger-Schoch, Ellen Weber.

128 Seiten für 5,50 DM. In jeder collectiv-Buchhandlung oder direkt beim Verlag Marxistische Blätter, Hedderheimer Landstraße 78 a, 6000 Frankfurt am Main 50.

Probelesen und abonnieren ... ist nicht ausgeschlossen.

In eigener Sache

Rassisten-Regierung zieht Visa für elan-Redakteurinnen zurück



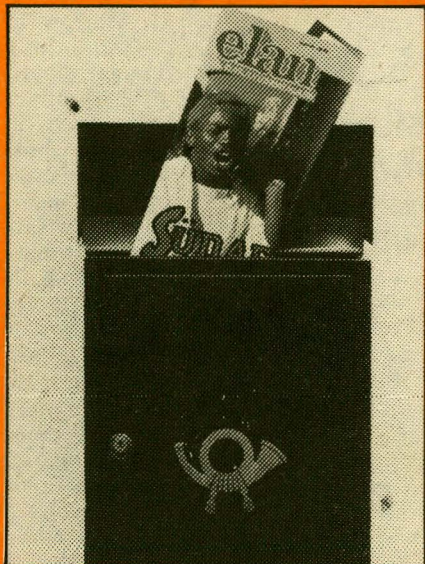
Barbara Wozniak und Angela Koschmieder waren fünf Wochen unerkannt in Südafrika. Jetzt entzog ihnen der südafrikanische Innenminister die Einreisegenehmigung.

Die getarnte Einreise der zwei elan-Redakteurinnen nach Südafrika und ihre Reportagen, die das unmenschliche Rassistenregime anklagen, sind in Südafrika nicht unbemerkt geblieben. Der Innenminister von Südafrika hat jetzt die bis November gültigen Visa der beiden Redakteurinnen „gestrichen und für null und nichtig“ erklärt. So will die südafrikanische Apartheid-Regierung verhindern, daß die Wahrheit über Terror und Morde der Rassistenpolizei und des Mili-

tärs, aber auch der Widerstand der schwarzen und weißen Bevölkerung, in die Öffentlichkeit kommt. Jetzt gilt erst recht: Solidarisiert euch mit dem Volk von Südafrika! Macht Aktionen gegen die Rassistenregierung (siehe Seite 20)! Protestiert gegen den Visa-Entzug! Spendet für den Freiheits-Sender Mandela!



elan wird teurer



Leider sind wir gezwungen, den Preis für die elan zu erhöhen. Ab Juli kostet ein Einzel-Exemplar 2 DM, ein Jahresabo entsprechend 24 DM. Die erhöhten Postgebühren für den Zeitungsvertrieb und die gestiegenen Papierpreise zwingen uns zu dieser Maßnahme. Die elan-Redaktion wird für euch weiterhin eine spannende, interessante und unterhaltende Zeitschrift produzieren. Einschleich-Stories bei Reaktionären, Star-Interviews, Reportagen, die Mut machen, aktiv zu sein für Lehrstellen, Übernahme und für den Frieden, für Ausländerfreundlichkeit und internationale Solidarität – das sollen die Markenzeichen der elan bleiben. Kleiner Tip: wer bis zum 30. Juni die elan abonniert, bekommt sie dieses Jahr noch zum alten Preis.

In dieser Ausgabe

Titelthema:
Tschernobyl

Was folgt aus Tschernobyl?
Seiten 6–8

Informationen über den Unfall
Seite 9

Ehrliche Sorgen und amtliche Doppelmoral
Seiten 10–11

Festival der Jugend

Das war das andere Festival
Seiten 22–25

Fußball-Weltmeisterschaft

Experten sagen ihre Meinung
Seiten 14–15

Spielplan zur WM
Seite 16

Kultur und Freizeit

Schwarzwaldklinik:
Unruhe wegen Südafrika
Seiten 12–13

Urlaubstips
Seite 17

Comic
Seite 33

Bücher
Seite 34

Jonglieren
Seite 35

Platten/Filme
Seite 36

Tips/Termine/Rätsel
Seite 37

Südafrika

Denis Goldberg: Mein Kampf hat sich gelohnt
Seiten 18–19

Aktion Nelson Mandela
Seite 20

elan-International

Weltpolizist USA
Seiten 26–27

Schulabgänger

Drücker unter Druck gesetzt
Seiten 28–29

Aktionen gegen Lehrstellenlügner
Seiten 30–31

Tips
Seite 32

Sexualität

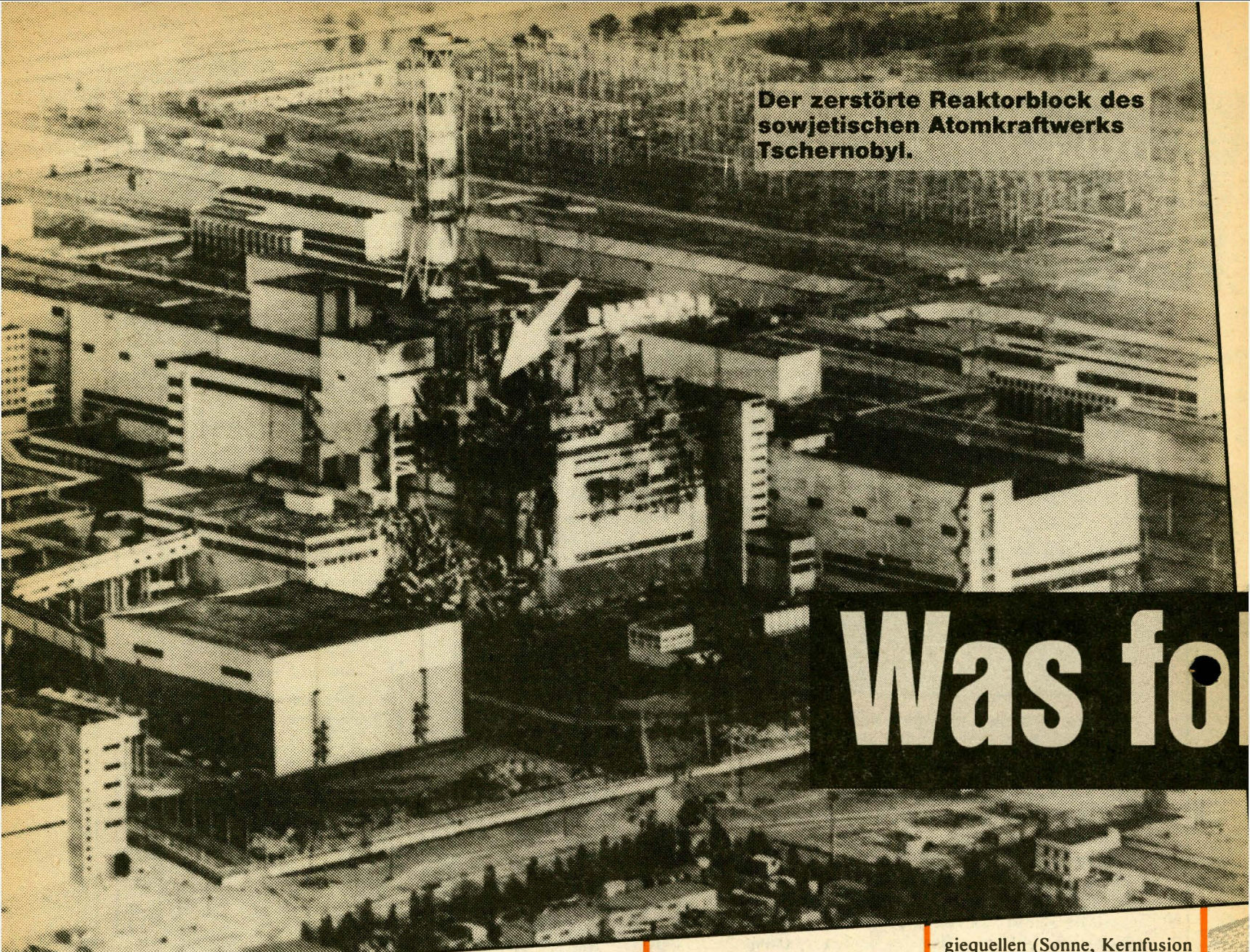
Abtreibung ist kein Verhütungsmittel
Seiten 38–39

Ratgeber
Seite 40

Magazin aktuell

Seiten 41–43

Titel:
Klaus Dieter Rubach



Der zerstörte Reaktorblock des sowjetischen Atomkraftwerks Tschernobyl.

Was fol

Manche Auffassungen lassen sich nach der Katastrophe von Tschernobyl nicht mehr aufrechterhalten.

„Es ist etwas Schlimmes passiert, und zwar unerwartet. Wir waren innerlich auf solch ein Ereignis nicht vorbereitet. Daß das Bedienungspersonal in Tschernobyl teilweise ver-

sagte, ist eine Frage für sich. Schon deswegen, weil Fülle und Inhalt der Informationen, die nach Moskau gelangten, weder ausreichend noch korrekt wären. Dadurch wurde vieles programmiert, was später geschah. Aus alledem müssen wir ganz große Lehren ziehen.“

Das sagte nach dem Unglück der sowjetische Politiker Walentin Falin, Vorsitzender der Nachrichtenagentur „Nowosti“. Manche Auffassungen lassen sich nach der Katastrophe von Tschernobyl nicht mehr aufrechterhalten. Zum Beispiel die der Bundesregierung von 1979, daß nur alle zehn Milliarden Jahre pro Atomkraftwerk mit einem schweren Unfall zu rechnen sei. Aber auch nicht die vereinfachte Darstellung, in einem sozialistischen Gesellschaftssystem seien automatisch alle wesentlichen Gefahren ausgeschaltet.

Tschernobyl, Harrisburg, viel mehr aber noch Chemie-Katastrophen wie Seveso und Bhopal (mit 6000 Toten und einer Viertelmillion Verletzten!), haben gezeigt: Viele moderne

Technologien bringen die Möglichkeit von Gefahren mit sich, deren Ausmaß das bisheriger Unfälle bei weitem übersteigt. Konsequenzen müssen dringend gezogen werden – bloß welche?

In der Bundesrepublik sind Atomkraftwerke nicht nur ge-

Um die Energieprobleme zu lösen, braucht die Menschheit neue, umweltfreundliche Technologien.

fährlich, sondern auch unnötig: Die Kohlevorräte reichen, wenn man vom jährlichen Verbrauch von 1975 ausgeht, noch 2705 Jahre. Bis dahin sind aber längst ganz andere Ener-

giequellen (Sonne, Kernfusion usw.) entwickelt. Durch die einseitige Ausrichtung auf Atomenergie wurden 400 000 Arbeitsplätze im Steinkohlebergbau vernichtet – eine „Rückkehr“ zur Kohle (mit entsprechenden Filteranlagen) würde also nicht nur der Umwelt guttun.

Daß die bundesdeutschen Konzerne einseitig auf Atomkraft gesetzt haben, liegt daran, daß sie sehr profitabel ist: Der Staat bezahlt den Großteil der Forschung, die Konzerne kassieren den Profit. Das bei der Wiederaufbereitung von Kernbrennstäben aus Atomkraftwerken anfallende Plutonium ermöglicht der Bundesrepublik die Entwicklung von Atomwaffen – damit könnte ein alter und gefährlicher Traum von Franz Josef Strauß wahr werden. In der Bundesrepublik läßt sich also ohne Wenn und Aber sagen: Nein zum Bonner Atomprogramm. Und weltweit? Sicher ist eins: Die Welt braucht nicht weniger, sondern viel, viel mehr Energie. Der kubanische Revolutionär Fidel Castro sagte als einer der Sprecher der „Dritten Welt“, was der Mangel an Energie für die Men-



Opfer des
AKW-Unfalls
werden
untersucht.

In Tschernobyl ereignete sich das größte Unglück in der Geschichte der Atomkraftwerke: Zwei Menschen starben sofort, mehrere in den Tagen

danach, viele werden an Strahlenschäden erkranken. Fast hunderttausend sowjetische Bürger mußten umgesiedelt werden, ganze Orte wurden zu Geisterstädten. Wir trauern um die Opfer, sind besorgt über die Auswirkungen. Die Katastrophe traf ein Land, das sich seit Jahrzehnten einsetzt für die Überwindung der größten Strahlengefahr – der atomaren Aufrüstung.

Von Adrian Geiges

Wird es aus Tschernobyl?

schon dieser Länder bedeutet: „500 Millionen hungern, 1,7 Milliarden werden nicht älter als 60 Jahre, 1,5 Milliarden leben ohne jegliche medizinische Betreuung, 814 Millionen Erwachsene können weder lesen noch schreiben.“

Obwohl die Katastrophe von Tschernobyl in einem sozialistischen Land passiert ist, hat sie den Sozialismus nicht widerlegt, sondern seine Notwendigkeit bestätigt.

Doch zeigt nicht Tschernobyl, daß die Gefahren der modernen Energiegewinnung ihre Vorteile aufheben? Ist nicht

die Technik dem Menschen über den Kopf gewachsen? Auch die moderne Technik funktioniert nach Naturgesetzen, die grundsätzlich vom Menschen erkennbar und beherrschbar sind. Der sowjetische Zukunftsforscher Igor Bestuschew-Lada macht einen Vorschlag, wie diese Naturgesetze besser angewandt werden könnten, um die großen Probleme der Menschheit zu lösen: „Allmählicher Übergang eines möglichst großen Teils der Betriebe zu einem geschlossenen Produktionskreislauf ohne Abgänge wie bei Raumschiffen: Jeder Tropfen Wasser, der aus dem Betrieb kommt, muß in Kläranlagen so gut gesäubert werden, daß man dieses Wasser wieder in diesem Produktionszyklus verwenden kann. Dasselbe gilt für Rauch und Abgase, die sich industriell nutzen lassen. Alle Abfälle, seien es Schlacke, taubes Gestein, Späne usw., müssen unverzüglich und wirksam im gleichen Betrieb oder in einem Nachbarbetrieb verwertet werden.“ Das alles würde nicht nur verhindern, daß wir in unserem eigenen Dreck ersticken, sondern gewaltig Energie einsparen. Bestuschew-Lada schreibt weiter: „In der Brennstoff- und Energiebilanz müssen die ‚reinen‘ Energiequellen einen immer größeren Anteil erreichen.

Das ist die Energie der Sonne, des Wassers, des Windes, der heißen Quellen, des Temperaturunterschiedes der Meeres-schichten, der Gezeiten und Wellen, des Kosmos (Sonnenenergie aus dem Weltraum) usw.“

Spätestens bei diesen Worten des sowjetischen Zukunftsforschers wird mancher empört aufschreien: Das ist ja alles schöne Zukunftsmusik – aber warum konnte dann in der Sowjetunion solch ein Unfall passieren?

So widersinnig es klingt, so wahr ist es: Obwohl die Katastrophe von Tschernobyl in einem sozialistischen Land passiert ist, hat sie den Sozialismus nicht widerlegt, sondern seine Notwendigkeit bestätigt. Denn wenn die Menschheit, um überleben zu können, dringend neue Technologien braucht, bei denen die Abfälle eines Betriebes in einem anderen Betrieb wieder verwendet werden: Wie soll das eine Gesellschaft in den Griff kriegen, in der jeder Unternehmer nur für seinen eigenen Betrieb plant? Wie soll eine solche gewaltige Änderung gegen die mächtigen Öl-, Elektro- und Gaskonzerne durchgesetzt werden, deren Profit gefährdet wäre? Voraussetzung für die „Zukunftsmusik“ Bestuschew-Ladas ist, daß die Betriebe dem Volk gehören, daß die

Wirtschaft gesamtgesellschaftlich geplant wird. Also ist der Sozialismus die Umweltschutz-Gesellschaft? Und das wenige Wochen nach Tschernobyl? „Das bedeutet natürlich nicht, daß die Fragen des Umweltschutzes im Sozial-

Auch im Sozialismus ist ein harter Kampf für den Umweltschutz erforderlich.

ismus automatisch gelöst werden, einfach infolge der Vorzüge der sozialistischen Ordnung“, schreibt Bestuschew-Lada. „Nein, auch hier sind

schwere Arbeit und ein harter Kampf erforderlich, aber von ganz anderer Art als im Kapitalismus. Auch hier gibt es noch Leute, die bereit sind, wegen irgendwelcher formaler Ziele einen Wald, einen Fluß oder gar die ganze Umgebung zu verschmutzen. In den einen wie den anderen Ländern darf niemand im Kampf gegen Verbrechen wider die Natur abseits bleiben, denn unter den heutigen Bedingungen gehören sie zu den schwersten Verbrechen gegen die Menschheit.“

Viel katastrophaler wirkt sich für den Umweltschutz im Sozialismus ein anderer Punkt aus, den Igor Bestuschew-Lada nennt: Die System-Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Ronald Reagan erklärte bei seinem Amtsantritt 1981: „Die westliche Welt wird den Kommunismus nicht eindämmen, sie wird ihn überleben. Wir werden uns nicht damit abgeben, ihn anzuprangern, wir werden uns seiner entledigen.“

Die Bomben auf Libyen und die Terror-Anschläge gegen Nicaragua zeigen, daß das nicht nur Gerede ist. SDI soll dem Westen ermöglichen, einen Atomkrieg gegen den So-

zialismus zu führen. Um diesen Wahnsinn zu verhindern, müssen die sozialistischen Länder stark sein – wirtschaftlich und militärisch. Nicht nur für das eigene Überleben – um das Überleben der Menschheit zu sichern. Dazu braucht die Sowjetunion Energie, viel Energie, noch viel mehr Energie als bisher.

Neun Prozent dieser Energie bezieht die Sowjetunion heute aus Atomkraftwerken. „Im europäischen Teil der Sowjetunion, der industriell erschlossen ist, liegt so gut wie keine Kohle mehr“, sagt der Wissenschaftler Jörg Heimbrecht. „Die Kohlevorräte sind Tausende von Kilometern entfernt in Sibirien. Wenn die Sowjetunion auf Atomkraft verzichtet hätte, hätte sie diese Kohle mit der Eisenbahn transportieren müssen, die davon wiederum einen Großteil verbraucht hätte. Das hätte erhebliche Auswirkungen auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion gehabt.“

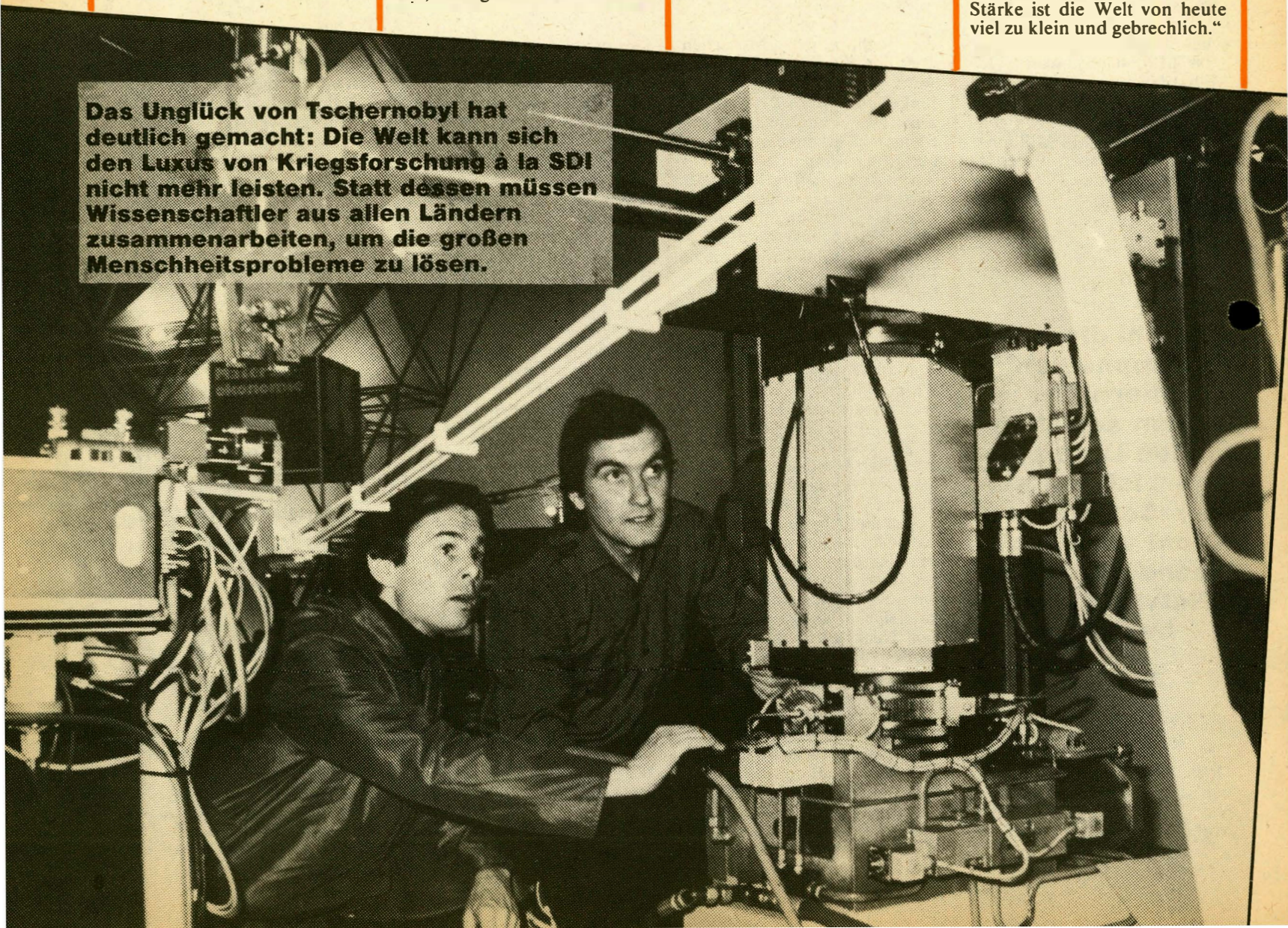
„Alles Gerede davon, die Welt mit einem dichten Netz von Sonnen-, Gezeiten-, Wellen-, Wind-, geothermischen, kosmischen u. a. Kraftwerken zu überziehen, wird Gerede bleiben, solange für diese Zwecke


**Für Sonnen-,
Gezeiten-,
Wellen-, Wind-,
geothermische,
kosmische u. a.
Kraftwerke
müssen Mittel
bewilligt werden,
die sich mit den
Ausgaben für
das Wettrüsten
vergleichen
lassen.**

nicht Mittel bewilligt werden, die sich mit den Ausgaben für das Wettrüsten vergleichen lassen“, schreibt Igor Bestuschew-Lada. Noch arbeitet der größte Teil der Wissenschaftler für die Vernichtung des menschlichen Lebens statt für dessen Schutz. Die Geheimhaltungspflicht bei militärischer Forschung (jetzt ausgeweitet durch das SDI-Abkommen) macht den gemeinsamen Einsatz der besten Wissenschaftler dieser Erde für eine menschenfreundliche Technologie unmöglich.

Die Sowjetunion hat vorgeschlagen, mit der Abrüstung Ernst zu machen: Alle Atomwaffen bis zum Jahr 2000 zu beseitigen, auf Weltraumwaffen zu verzichten, Massenvernichtungswaffen abzuschaffen. Nicht nur, damit umweltfreundlichere Technologien entwickelt werden können. Vor allem, weil beim Atombombenangriff der USA auf Hiroshima und Nagasaki auf einen Schlag 300 000 Menschen ermordet wurden. Weil ein Atomkrieg heute das Ende aller Menschen wäre. Tschernobyl hat Michail Gorbatschow nicht widerlegt. Es hat die Dringlichkeit seiner Mahnung vor Augen geführt: „Für Kriege und die Politik der Stärke ist die Welt von heute viel zu klein und gebrechlich.“

Das Unglück von Tschernobyl hat deutlich gemacht: Die Welt kann sich den Luxus von Kriegsforschung à la SDI nicht mehr leisten. Statt dessen müssen Wissenschaftler aus allen Ländern zusammenarbeiten, um die großen Menschheitsprobleme zu lösen.





Informationen über den Unfall

26. April um 1.23 Uhr: Zur Durchführung planmäßig vorgesehener Reparaturarbeiten wird einer der vier Reaktoren des Atomkraftwerks Tschernobyl ausgeschaltet. Aus noch ungeklärten Gründen kommt es dabei zu einer chemischen Explosion. Dadurch wird der Reaktordeckel, ein sehr schwerer Stahldeckel, verschoben, das Reaktorgebäude teilweise zerstört. Ein Graphitblock im Reaktorkern tritt in Brand. Mindestens ein Brennelement wird beschädigt. Radioaktivität tritt in großen Mengen nach außen.

Die AKW-Mannschaft unterschätzte die Gefahr. Sie glaubte, sie sei in der Lage, die Situation alleine unter Kontrolle zu bringen. Ein Mann verbrennt, ein anderer wird von herabstürzenden Bauteilen begraben, 16 sind schwer verletzt.

200 Personen, die sich in der Nähe des vom Unfall betroffenen Kraftwerksblocks aufhalten, werden in Krankenhäuser eingeliefert. Weitere Opfer mit Strahlenschäden kommen hinzu.

Im Umkreis von 30 Kilometern wird die gesamte Bevölkerung umgesiedelt (49000 Menschen), später im Umkreis von 50 Kilometern (84000 Menschen). Das gesamte Gebiet wird gesperrt.

Fachkräfte aus der ganzen Sowjetunion werden zusammengezogen. Der sowjetische Ministerpräsident Ryschkow wird zur Leitung von Hilfsmaßnahmen in das an die Gefahrenzone angrenzende Gebiet geschickt. Eine 1500 Meter hohe radioaktive Wolke verteilt sich weitflächig. Auch in der Bundesrepublik erhöht sich die Radioaktivität.

Von Armeehubschraubern werden 5000 Tonnen Sand, Bor und Blei auf den Reaktor geworfen, um einen weiteren Austritt von Radioaktivität zu verhindern und um den Brand zu ersticken. Wegen der Strahlenbelastung dürfen die beteiligten Soldaten jeweils nur zwei Einsätze fliegen.

Bis zum 11. Mai wird die größte Gefahr gebannt. Bis dahin hätten die großen Mengen an glühendem Kernbrennstoff und Reaktorgraphit zu einer noch wesentlich größeren Katastrophe führen können.

Soweit, kurz zusammengefaßt, einige Informationen, die uns bis zu unserem Redaktionsschluß vorliegen. Daß sich über die Ursachen des Unglücks noch nichts Genaueres sagen läßt, liegt nicht an mangelnder Informationsbereitschaft der Sowjetunion. Um mehr sagen zu können, ist eine gründliche Untersuchung notwendig – die scheitert aber vorerst daran, daß es für Menschen lebensgefährlich ist, sich längere Zeit im Reaktorbereich aufzuhalten. Beim AKW-Unfall in Harrisburg (USA) waren acht Monate nötig, um Ablauf und Ursachen herauszufinden.

„Die westliche Presse ist überaktiv und macht des öfteren Fehler“, sagt der sowjetische Politiker Boris Jelzin über die sensationsgeile Berichterstattung. „Wir streben die hundertprozentige Wahrheitstreue an und haben deshalb manchmal Einbußen an Schnelligkeit. Wir hatten keinerlei Absicht, Nachrichten, über die wir verfügten, zurückzubehalten.“

„Vieles geschah aus dem Stegreif, auch was die Information angeht“, kritisiert der Vorsitzende der sowjetischen Nachrichtenagentur „Nowosti“ Mängel in der eigenen Informationsarbeit. Das solle anders werden.

Es gibt zwei Reaktionen in der Bundesrepublik auf die Katastrophe von Tschernobyl: Die ehrlichen Sorgen aller Menschen, die berechtigten Forderungen der Bürgerinitiativen und anderer demokratischer Kräfte nach Schutzmaßnahmen und Konsequenzen für das Atomprogramm in der Bundesrepublik. Es gibt aber auch diejenigen, die sich am Brand im sowjetischen Atomkraftwerk die Finger wärmen, denen das Unglück gerade recht kam. „Der gesamte Erfolg der Werbung Gorbatschows wurde über Nacht zunichte gemacht“, wird in Springers „Welt“ behauptet. Das ist der Wunsch: Die Abrüstungsvorschläge Gorbatschows sollen aus dem Gespräch gebracht werden.

Als noch niemand etwas Genaues wußte, wußte „Bild“ schon alles: „Atomfabrik brennt: 30000 Tote“, log das Blatt wild drauf los – ohne irgendeinen Beleg natürlich. Besonders widerwärtig sind solche Lügen, wenn sie von denen vorgetragen werden, die die Stationierung von Pershing II und Cruise-Missiles erzwungen haben – und damit die Voraussetzung dafür, daß nicht 30000, sondern 276 Millionen sowjetische Bürger ermordet werden können.

Wenn es um Hetze geht, scheinen Naturgesetze nicht mehr zu gelten. Wie ist es sonst zu erklären, daß verschiedene Landesregierungen nach Tschernobyl zehnmals strengere Grenzwerte für die radioaktive Belastung von Milch festgelegt haben. Ist kapitalistische Radioaktivität zehnmals ungefährlicher als sozialistische?

Um nicht mißverstanden zu werden: Es ist gut, wenn strengere Werte festgelegt werden für den Schutz unserer Gesundheit. Zu fragen ist aber:

Warum wenden die Bundes- und Landesregierungen nicht die gleichen Schutzmaßnahmen an bei (für die Bundesrepublik) viel höheren Strahlenbelastungen westlichen Ursprungs?

„Warum ist die durch das Atomunglück in Rußland ausgelöste, zwanzigfach erhöhte Radioaktivität für die Bürger Bayerns völlig harmlos?“ fragt der Bundesverband der Bürgerinitiativen für Umweltschutz ironisch in einem Flug-

blatt. Die Antwort: „Weil die WAA Wackersdorf im Normalbetrieb zumindest die gleiche Menge Radioaktivität ausstrahlt.“

Als Spitzenwerte radioaktiver Belastung wurden nach dem Unglück von Tschernobyl in der Bundesrepublik 2000 bis 4000 Becquerel pro Quadratmeter gemessen (das ist die Maßeinheit für die Menge von Radioaktivität). Oberirdische Atomwaffentests führten nach Angaben der Bundesregierung bei uns zu Belastungen bis zu 22000 Becquerel pro Quadratmeter, also fünf- bis zehnmals

so hohen (und das im Jahresdurchschnitt!).

„Als der ‚Spiegel‘ letzte Woche bei bundesdeutschen Behörden nach Vergleichszahlen über die radioaktive Belastung in der Frühzeit der Atombombenentwicklung forschte, gab es seltsame Auskünfte: In Hamburg sind die alten Meßkurven ‚nicht auffindbar‘, in Köln sind ‚weil es zu aufwendig war‘, die Meßreihen schon vor Jahren eingestellt worden.“ So schreibt der „Spiegel“ nach Tschernobyl und setzt dann fort: „Noch vor 20 Jahren, so erinnert sich Dr. Wilfried Dullson, Chemiker

Tschernobyl und die Bundesrepublik

Ehrliche Sorgen und amtliche Doppelmoral

Atomwaffentest in Los Alamos, USA, in den 50er Jahren. Die Soldaten, die sich das Spektakel ungeschützt ansehen mußten, sind inzwischen den Strahlentod gestorben oder leiden unter schweren Strahlenschäden.





Foto: APN

Michail Gorbatschow:

„Wir verstehen diese Tragödie als ein weiteres Alarm-signal, eine weitere schreckliche Warnung, daß die nukleare Epoche ein neues politisches Denken und eine neue Politik erfordert. Die sowjetische Regierung hat den Beschluß gefaßt, ihren einseitigen Stopp für Atomwaffentests bis zum 6. August dieses Jahres zu ver-

längern. Ich bekräftige meinen Vorschlag an Präsident Reagan, mich mit ihm unverzüglich in der Hauptstadt jedes europäischen Staates, der uns zu empfangen bereit ist, oder, sagen wir, in Hiroshima zu treffen, um über das Verbot der Atomwaffentests zu verhandeln.“

Aus der Fernsehansprache des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu Tschernobyl vom 14. Mai.

beim Städtischen Gesundheitsamt in Köln, habe jedoch die Radioaktivität ‚ein Vielfaches der jetzt ermittelten Meßwerte‘ betragen. – Die Reste von dem, was damals um den Erdball gepustet wurde, bilden heute noch zehn Prozent dessen, was die Menschen als – nunmehr ‚normale‘ – Hintergrundstrahlung empfangen.“ 1963 setzten die sozialistischen Länder durch, daß Atomwaffentests nur noch unterirdisch durchgeführt werden dürfen. Doch auch bei unterirdischen Atomexplosionen werden mehr radioaktive Stoffe freigesetzt, als die „Atomwolke von Tschernobyl“ jetzt in die Bundesrepublik gebracht hat. Warum werden keine Spielplätze geschlossen wegen der Nachwirkungen der Atomwaffentests? Warum führen sie nicht zu Einfuhrverboten für Lebensmittel? Hat die Bundesregierung Angst davor, daß sich der Unmut gegen ihre Freunde in Washington richten könnte – weil diese das

von der Sowjetunion geforderte Atomwaffentest-Verbot ablehnen? Weil die US-Regierung nicht einmal durch den einseitigen Atomwaffenteststopp der Sowjetunion zum

Warum werden keine Spielplätze geschlossen wegen der Nachwirkungen der Atomwaffentests?

Umdenken veranlaßt wurde? Manche wollen von dieser Frage ablenken mit der Diskussion über Tschernobyl. Das kann und muß für sie zum Bumerang werden.

Weltkreis

AKTUELLE SACHBÜCHER

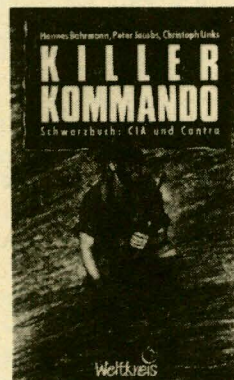
Nelson Mandela

Der Kampf ist mein Leben



Nelson Mandela
DER KAMPF IST MEIN LEBEN

Reden, Schriften und Dokumente
ca. 416 Seiten, illustriert, 18,- DM



H. Bahrmann, P. Jacobs, Ch. Links
KILLERKOMMANDO
Schwarzbuch: CIA und Contra
ca. 288 Seiten, 16,80 DM



Bernd Graul
DAS LAND DENEN, DIE ES BEBAUEN
Agrarreform in Nicaragua
ca. 216 Seiten, 14,80 DM



M. Kasten, W. Popp
BUNKERREPUBLIK DEUTSCHLAND
Zur Strategie der inneren Militarisierung
ca. 208 Seiten, 14,80 DM

Wer sagt, daß Bücher nichts verändern!

Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 789
4600 Dortmund 1.

Angefangen hat alles damit, daß uns – fast gleichzeitig – zwei Meldungen auf den Tisch flatterten. Die eine: „Die Spitzenstars der Serie ‚Dallas‘ – inklusive J. R. – setzten aus Protest gegen die weiße Apartheid-Regierung durch, daß sie auf südafrikanischen Bildschirmen nicht mehr auftauchen.“ Die andere: „Sender in Finnland, Schweden, Großbritannien, Italien und Südafrika kauften die ‚Schwarzwaldklinik‘.“ elan ging der Sache nach – und brachte Unruhe in eine heile Welt.

„Die Lorimar-Fernsehgesellschaft, ihre Abteilungen und Tochterfirmen, werden keine Produkte mehr in Südafrika zeigen, solange die Regierung ihre Apartheid-Politik fortsetzt. Als Einzelpersonen und als Gesellschaft lehnen wir die Praxis der Rassentrennung entschieden als unmoralisch ab. Das verbietet jegliche wirtschaftliche Verbindungen.“

„Normales Geschäft“

Dies ist ein Beschluß des Vorstandes der „Dallas“-Produktionsfirma Lorimar. J. R.-Darsteller Larry Hagman und andere „Dallas“-Schauspieler wollen sich nicht länger hergeben für das Fernsehprogramm eines Landes, in dem eine kleine weiße Minderheit die schwarze Mehrheit blutig unterdrückt. Bei einem Anruf nach Los Angeles bestätigt mir Barbara Broglietti vom Lorimar-Vorstand den Abbruch der Beziehungen zu Südafrika. „Wir hoffen, daß unsere öffentliche Stellungnahme bei unserem Kollegen bewirkt, daß sie unserem Beispiel folgen.“

Vielleicht auch das Zweite Deutsche Fernsehen? Nach mehreren Anrufen, bei denen sich niemand zuständig fühlt, werde ich schließlich mit einem Dr. Brüske verbunden,

Programmreferent beim Programmdirektor. „Das südafrikanische Fernsehen hat Interesse an der ‚Schwarzwaldklinik‘ gezeigt, und wir haben sie ihnen verkauft. Ein normaler geschäftlicher Vorgang“, wundert er sich über die Frage. „Wir verkaufen im unpolitischen Raum, wir verkaufen eine Fernsehware.“

Nicht, daß Dr. Brüske es gut findet, daß die schwarze Bevölkerungsmehrheit in Südafrika keine Rechte hat. Aber deshalb boykottieren wie die „Dallas“-Gesellschaft? „Wenn ‚Dallas‘ nicht mehr gesendet wird, sehen das nicht nur die Weißen nicht, sondern auch die Schwarzen nicht. Vielleicht tut man denen auch keinen Gefallen, wenn sie nicht mehr wissen, was J. R. und Sue Ellen in Zukunft alles für Geschichten anstellen werden.“

UNO-Beschluß

Der „Schwarzwaldklinik“-Verkauf verstößt gegen den Beschluß der Welt-Staatengemeinschaft UNO, der jegliche kulturellen Beziehungen zu Südafrika verbietet, solange dort Apartheid herrscht. Durch die internationale Isolierung soll die südafrikanische Regierung zur Aufgabe ihrer menschenfeindlichen Politik gezwungen werden. Dr.

Jochen Schroeder (Pfleger Mlscha, Mitte): „Auf dem künstlerischen Sektor müßte eine schlagkräftige Gewerkschaft entstehen.“

Wegen Südafrika:

UNRUHE SCHWARZW

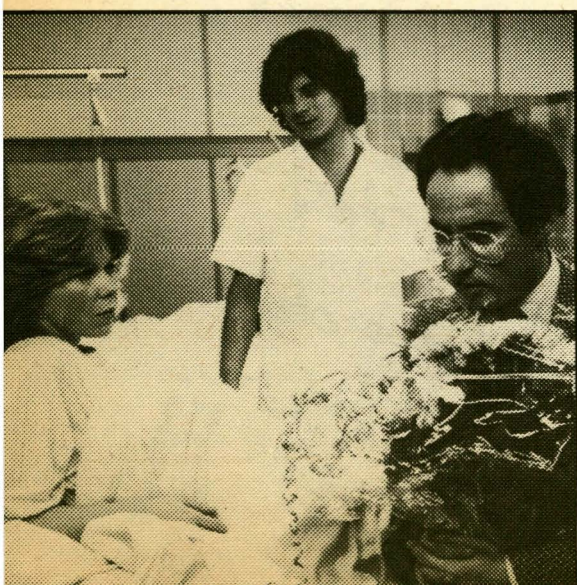


Brüske berührt das wenig: „Warum verstoßen wir gegen den Kulturboykott einer internationalen Organisation, die für das ZDF gar nicht zuständig ist. Da müßte schon die Bundesregierung eine Verordnung oder einen Erlaß herausgeben.“

Ob ein Schauspieler-Protest ähnlich wie bei „Dallas“ zu erwarten ist? Dr. Brüske spottet: „Ich weiß nicht, ob die Schauspieler jeweils ihre künstlerische Leistung mit politischen Vorbehalten verbinden.“

Wir schreiben die an der „Schwarzwaldklinik“ beteiligten Schauspieler an, informieren sie über den Schritt ihrer Kollegen von „Dallas“: „Wir nehmen an, daß der Verkauf der ‚Schwarzwaldklinik‘ nach Südafrika ohne Ihre Zustimmung erfolgt ist. Wir wollen Sie hiermit nach Ihrer Meinung zur Rassentrennung in Südafrika fragen. Sind Sie bereit, dem Beispiel Ihrer amerikanischen Kollegen zu folgen?“

Von den Agenturen erfahren



IN DER WALDKLINIK



„Schwester Christa“-Darstellerin Gaby Dohm zu elan: „Ich finde das in Südafrika eine katastrophale Situation, die man auf keine Weise unterstützen kann.“

Fotos: ZDF

steht. Heidelinde Weis, Darstellerin der Dr. Elena Bach, meint: „Ich bin absolut und ohne irgendwelche Ausklammerungen gegen die Apartheid-Politik.“ Zum Verkauf ihrer Sendung sagt sie: „Geld steht offenbar über allem. Kein Mensch macht sich moralische Gedanken.“

„Mir paßt das überhaupt nicht, daß die ‚Schwarzwaldklinik‘ nach Südafrika verkauft ist“, meint Jochen Schroeder, Darsteller des Krankenpflegers Mischa. „Ich finde das, was in Südafrika abläuft, scheiße. Ich finde, daß diese Apartheid weg muß. Ich finde auch, daß Südafrika wirtschaftlich boykottiert werden mußte.“

„Schlagkräftige Gewerkschaft“

Skeptisch äußern sich die Schauspieler über ihre Einflußmöglichkeiten: „Ich habe als Schauspielerin in einer Sendung überhaupt kein Recht mehr, sobald ich meine Arbeit abgelegt habe“, sagt Heidelinde Weis. Noch krasser formuliert das Jochen Schroeder: „In einem kapitalistischen System, wo abgezockte Sachen laufen, wo ein Schauspieler nicht mal einen Pfennig dafür bekommt, daß sein Gesicht international verheizt wird – da kannst du nicht davon ausgehen, daß es irgendeinen juckt, ob da irgendein paar Mimen, die für die austauschbar wie nix sind, sagen: Ich bin gegen diese ganze Südafrika-Kiste. Das muß völ-

lig anders laufen, das geht im Ansatz damit los, daß zum Beispiel mal 'ne schlagkräftige Gewerkschaft auf dem ganzen künstlerischen Sektor entstehen müßte.“

„Aus dem Verkauf bekommen wir weder Geld noch haben wir irgendein Mitspracherecht“, sagt auch Gaby Dohm.

„Veto einlegen“

„Die Verträge sind für meine Begriffe etwas vorsintflutlich, nicht ganz gerecht. Trotzdem finde ich, daß man sein Veto einlegen müßte. Ich glaube nicht, daß sie sich danach richten werden, aber trotzdem sollte man es versuchen. Da muß man sich immer mit allen Kollegen zusammuntun. Ich werde mich mit den Kollegen zusammensetzen.“ Und dem Beispiel der „Dallas“-Schauspieler folgen? „Doch, sowas könnte ich mir gut vorstellen.“

Heidelinde Weis: „Ich würde mich sofort an ihre Seite stellen. Ich würde mich sofort anschließen, wenn es da um was ginge.“

Wie sagte Dr. Brüske vom ZDF, als ich ihn auf das „Dallas“-Beispiel ansprach: „Dann müßten im Prinzip unsere Schauspieler sagen: Nein, wir wollen das nicht.“ Und wenn? (Langes Zögern): „Es würde zumindest erstmal mit den Schauspielern diskutiert werden darüber.“ Darauf können Sie sich vorbereiten, Herr Dr. Brüske. **Adrian Geiges**



Heidelinde Weis, hier als Dr. Elena Bach in der Schwarzwaldklinik: „Ich habe als Schauspielerin in einer Sendung überhaupt kein Recht mehr, sobald ich meine Arbeit abgelegt habe.“

wir, daß einige der Schauspieler dienstlich unterwegs, andere im Urlaub sind. Nach einer Woche erreicht uns plötzlich ein Anruf: Gaby Dohm ist dran, als Schwester Christa die Hauptdarstellerin. Sie ist ganz außer sich: „Das ist mir nie gesagt worden. Ich habe immer nur gehört von England, den Niederlanden, Belgien... aber nichts von Südafrika. Ich war lange in Südafrika und bin völlig gegen diese Politik, die die da haben. Vom Goethe-Institut aus habe ich Theater ge-

spielt. Wir sind da in sehr viele Privathaushalte gekommen, waren viel mit deutschen Lehrern zusammen. Ich finde das dort eine katastrophale Situation, die man auf keine Weise unterstützen kann.“

„Absolut gegen Apartheid“

Weitere Gespräche zeigen, daß Gaby Dohm mit ihrer Meinung im „Schwarzwaldklinik“-Team nicht alleine da-

Fußballweltmeisterschaft

Die XIII. Fußballweltmeisterschaft in Mexiko ist angepfiffen. Am 4. 6. um 20 Uhr hat unsere Mannschaft ihr erstes Spiel. Dann beginnt das große Zittern. Welche Erwartungen werden an unsere Mannschaft gestellt? Wie stark sind unsere Gegner in der ersten Runde? Und welche Auswirkungen hat das Abschneiden der bundesdeutschen Nationalmannschaft bei der WM für die nächste Bundesligasaison? Diese Fragen stellten wir Bundesligaspielern, Trainern und ehemaligen Nationalspielern. **Joachim Krischka**

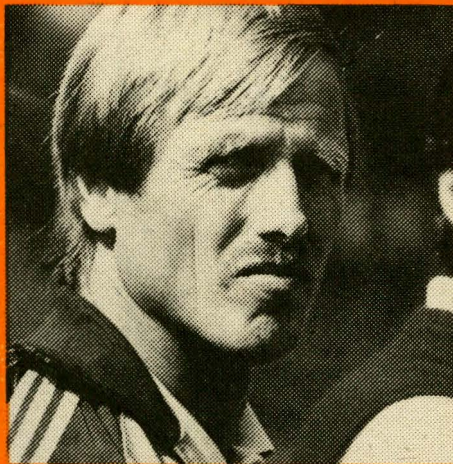
Foto: Sven Simon



Hans-Jörg Crlens
von Borussia
Mönchengladbach

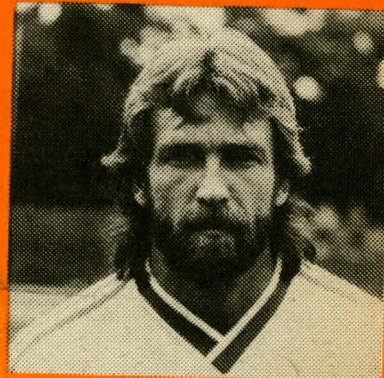
„Ich wäre froh, wenn sie die erste Runde überstehen würden. Ich bin da wirklich sehr pessimistisch, und alles, was darüber wäre, wäre schon ein Erfolg. Das sage ich, weil ich in den letzten Monaten keine überzeugende Leistung von unserer Nationalmannschaft gesehen habe. Und es fehlt noch die gewisse Harmonie innerhalb der Mannschaft. Für die Zuschauerzahlen in der Bundesliga ist es sehr wichtig, wie unsere Nationalmannschaft abschneidet. Wenn sie erfolgreich ist, wird sich das auch po-

sitiv auf die Zuschauerzahlen auswirken. In Mexiko wird sich herausstellen, welche Mannschaften Turniermannschaften sind, wie zum Beispiel die Dänen. Da wird sich zeigen, ob sie dreimal so gut in kurzer Zeit spielen können. Bei den Schotten bin ich überzeugt, daß sie das durchstehen können. Und die Uruguayer sind vom Klima im Vorteil, weil sie es das ganze Jahr haben. Ich würde tippen, daß eine südamerikanische Mannschaft Weltmeister wird.“



Sigi Held,
Nationaltrainer
von Island

„Ich erwarte, daß sie die Vorrunde überstehen, begeisternde Spiele liefern und so Werbung für die kommende Bundesligasaison machen. Wir haben in der Bundesliga einen Zuschauerschwund, und die Weltmeisterschaft wird mitentscheidend dafür sein, ob der Trend weiter abwärts geht oder ob es aufwärts geht. Wir haben gute Spieler in der Mannschaft, die gut spielen können. Erreichen könnten sie viel. Zumal wir mit Franz Beckenbauer einen Mann haben, der in bezug auf Fußball ein alter Fuhrmann ist und was davon versteht.“



← Foto: Horstmüller →

Karl-Heinz Geils
vom 1. FC Köln

„Speziell an unsere Mannschaft stelle ich überhaupt keine Erwartungen. Ich will nur schöne Spiele sehen. Natürlich wird das sehr schwer für unsere Mannschaft in Mexiko, weil es ja ganz andere Bedingungen sind in Europa. Die äußeren Bedingungen sind schon sehr hart, und da sind die südamerikanischen Mannschaften im Vorteil. Aber solche Weltmeisterschaften sind nur alle vier Jahre, und für die Spieler ist das das Größte. Da werden sie sich voll reinknien.“

Experten sag

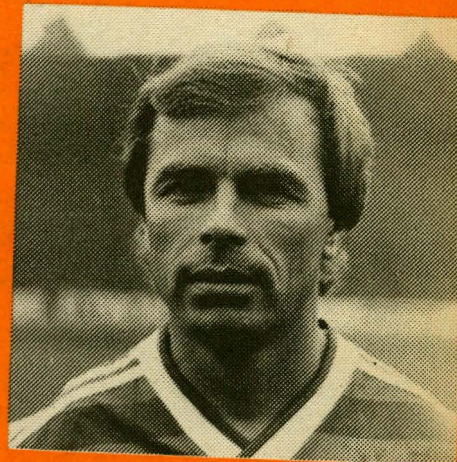


Foto: Sven Simon



Michael Frontzeck
von Borussia
Mönchengladbach

„Sicherlich sind wir in einer schweren Gruppe mit Uruguay, Dänemark und Schottland. Aber ich glaube, daß wir uns vor den dreien nicht zu verstecken brauchen. Ich halte die Uruguayer für die gefährlichste Mannschaft, weil sie mit dem Klima am besten zurechtkommen. Natürlich muß man auch Dänemark und Schottland respektieren, die spielen einen guten Fußball und haben super Fußballer in ihren Reihen. Aber so schlimm sehe ich die Sache nicht. Ich traue es der deutschen Mannschaft zu, daß sie unter die letzten vier kommt.“



Bernhard Dietz
von Schalke 04

„Ich glaube, daß unsere Mannschaft sich steigern wird und daß wir unter den letzten vier landen werden. Bei der letzten Weltmeisterschaft sind wir Vizeweltmeister geworden. Das wird heute abgewertet. Natürlich war der Schaden nach dem Österreich-Spiel sehr hoch, so hoch, daß er am Ende der WM noch nicht behoben war. Heute davon zu sprechen, daß wir eine Chance auf den Titel haben, wäre zu hoch gegriffen. Man muß ehrlich sein, und ich glaube nicht, daß wir so stark sind, daß wir die Besten der Welt besiegen können. Für mich ist wichtig, daß die Spieler nicht jetzt schon sagen, die Höhe und die Hitze ist so schlimm in Mexiko. Die Spieler müssen mit dem Herzen rangeben, die Einstellung muß da sein: ‚Wir wollen, sonst geht das nicht.‘“



Sepp Maier,
ehemaliger
Nationaltorwart

„Ich stelle gar keine Erwartungen, ich erwarte nur was. Daß unsere Mannschaft die erste Runde auf alle Fälle übersteht und bis unter die letzten vier kommt. Ich glaube, daß die Leute zu viel erwarten. Man muß das ganz realistisch sehen. Es ist immer besser, man erwartet nicht soviel. 1966 hat keiner

von uns erwartet, daß wir so weit kommen. Es ist immer besser, wenn man kein Favorit ist, dann spielt es sich leichter. Ich glaube nicht, daß man als Spieler soviel an die klimatischen Bedingungen denkt. Da muß man als Spieler mehr durchschnaufen, aber das ist auch schon alles.“

en ihre Meinung

Die Fußball-WM im Fernsehen

ARD **Samstag, 31. Mai**
18.55-22.00 Eröffnungsfeier, anschließend Eröffnungsspiel
Bulgarien - Italien (20.00 Uhr live)

ZDF **Sonntag, 1. Juni**
19.30-22.00 Spanien - Brasilien (20.00 Uhr live)
23.45-1.50 Kanada - Frankreich (24.00 Uhr live)

ARD **Montag, 2. Juni**
19.50-22.30 UdSSR - Ungarn (20.00 Uhr live)
Argentinien - Südkorea (20.00 Uhr Aufz.)
23.45-2.00 Marokko - Polen (24.00 Uhr live)

ZDF **Dienstag, 3. Juni**
19.30-22.30 Belgien - Mexiko (20.00 Uhr live)
Algerien - Nordirland (20.00 Uhr Aufz.)
23.45-1.50 Portugal - England (24.00 Uhr live)

ARD **Mittwoch, 4. Juni**
19.50-22.30 Uruguay - BRD (20.00 Uhr live)
Paraguay - Irak (20.00 Uhr Aufz.)
23.45-2.00 Schottland - Dänemark (20.00 Uhr live)

ARD **Donnerstag, 5. Juni**
19.50-22.57 Italien - Argentinien (20.00 Uhr)
Frankreich - UdSSR (20.00 Uhr) (Ein Spiel wird live übertragen, das andere in einer Aufzeichnung gesendet.)
23.45-2.00 Südkorea - Bulgarien (24 Uhr live)

ZDF **Freitag, 6. Juni**
19.30-22.30 Brasilien - Algerien (20.00 Uhr live)
Ungarn - Kanada (20.00 Uhr Aufz.)
23.50-1.50 England - Marokko (24 Uhr live)

ARD **Samstag, 7. Juni**
19.50-22.30 Nordirland - Spanien (20.00 Uhr)
Mexiko - Paraguay (20.00 Uhr)
(Ein Spiel wird live übertragen, das andere in einer Aufzeichnung gesendet.)
23.45-2.00 Polen - Portugal (24.00 Uhr)

ZDF **Sonntag, 8. Juni**
19.30-22.30 BRD - Schottland (20.00 Uhr live)
Irak - Belgien (20.00 Uhr Aufz.)
23.45-1.50 Dänemark - Uruguay (24 Uhr live)

ARD **Montag, 9. Juni**
19.50-22.30 Ungarn - Frankreich (20.00 Uhr live)
UdSSR - Kanada (20.00 Uhr Aufz.)

ZDF **Dienstag, 10. Juni**
19.30-21.45 Argentinien - Bulgarien (20.00 Uhr)
Südkorea - Italien (20.00 Uhr) (Ein Spiel wird live übertragen, das andere in einer Aufzeichnung gesendet.)

21.45-22.30 Argentinien - Bulgarien oder Südkorea - Italien (Zusammenf.)
23.45-2.30 England - Polen (24.00 Uhr live)
Portugal - Marokko (24 Uhr Aufz.)

ARD **Mittwoch, 11. Juni**
19.50-22.30 Irak - Mexiko (20.00 Uhr)
Paraguay - Belgien (20.00 Uhr)
(Ein Spiel wird live übertragen, das andere in einer Aufzeichnung gesendet.)

ZDF **Donnerstag, 12. Juni**
19.30-21.45 Nordirland - Brasilien (20.00 Uhr)
Algerien - Spanien (20.00 Uhr) (Ein Spiel wird live gesendet.)
21.45-22.30 Zusammenfassung des Spiels, welches nicht live gesendet wurde.

ZDF **Freitag, 13. Juni**
19.30-23.15 Dänemark - BRD (20.00 Uhr live)
Schottland - Uruguay (20.00 Uhr Aufz.)

ZDF **Sonntag, 15. Juni**
19.30-21.50 Sieger Gruppe B - Dritter Gruppe A/C/D (20.00 Uhr live) (Spiel 8)*
23.50-1.50 Sieger Gruppe C - Dritter Gruppe A/B/F (24 Uhr live) (Spiel 4)

ARD **Montag, 16. Juni**
19.50-22.00 Sieger Gruppe D - Dritter Gruppe B/E/F (20 Uhr live) (Spiel 5)
23.45-2.00 Sieger Gruppe A - Dritter Gruppe C/D/E (24 Uhr live) (Spiel 1)

ARD **Dienstag, 17. Juni**
19.50-22.00 Zweiter Gruppe A - Zweiter Gruppe C (20.00 Uhr live) (Spiel 6)
23.45-2.00 Sieger Gruppe F - Zweiter Gruppe E (24 Uhr live) (Spiel 7)

ARD **Mittwoch, 18. Juni**
19.50-22.00 Zweiter Gruppe F - Zweiter Gruppe B (20.00 Uhr live) (Spiel 2)
23.45-2.00 Sieger Gruppe E - Zweiter Gruppe D (24 Uhr live) (Spiel 3)

ZDF **Samstag, 21. Juni**
19.30-21.50 Sieger 5 - Sieger 6 (20.00 Uhr live) (Spiel C)**
23.45-1.50 Sieger 7 - Sieger 8 (24 Uhr live) (Spiel D)

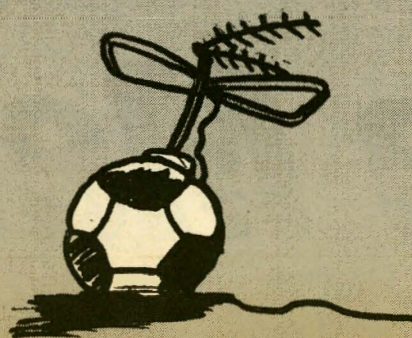
ZDF **Sonntag, 22. Juni**
19.30-21.50 Sieger 1 - Sieger 2 (20.00 Uhr live) (Spiel A)
23.45-1.50 Sieger 3 - Sieger 4 (24 Uhr live) (Spiel B)

ARD **Mittwoch, 25. Juni**
19.50-22.00 Sieger C - Sieger D (20.00 Uhr live),
23.45-2.00 Sieger A - Sieger B (24.00 Uhr live)

ARD **Samstag, 28. Juni**
19.50-22.00 Spiel um den 3. Platz (20.00 Uhr live)

ZDF **Sonntag, 29. Juni**
19.30-22.15 Endspiel um die XIII. Fußballweltmeisterschaft (20.00 Uhr live)

* Die Zahl in der Klammer ist die Setzziffer des Siegerteams für das Viertelfinale
** Der Buchstabe in Klammern ist das Kennzeichen des Siegerteams für das Halbfinale



Wenn du deine Ferien nicht verbraten willst – plan doch einfach den einen oder anderen folgender Termine in deine Reiseroute mit ein . . .

Urlaubstips



Schweden

„Nicaragua muß überleben“, Friedens- und Solidaritätspaddeln vom 8. bis 9. Juni '86 in Aby/Südschweden. Kanus und Campingzubehör werden gegen Solgebühr zur Verfügung gestellt.

Infos:

Kronobergs Kanot & Fritidscenter HB
Aby, 360 40 Rottne
Schweden

Norwegen

Eine Anti-Atomwaffen-Initiative macht Friedensaktionen am 20. bis 22. Juni in der Gegend von Kristiansand.

Infos:

Norges Kommunistiske
Ungdomsforbund
Postbox 6883
St. Olavs plass
Oslo 1

Dänemark

„Land- & Folkfestival“
Festival der kommunistischen Zeitung Dänemarks am 16. bis 17. August

Infos:

Danmarks Kommunistiske Ungdom
Dronningens Tvaergade 3
1302 København

Spanien

Pressefest „Revolucio“ von CJC/Spanien.

Barcelona, vom 27. bis 29. Juni '86

Infos: CJC
Avinguda Portal
de l'Angel 42,2
Barcelona
Spanien

Dänemark

Friedens- und Freundschaftslager vom 9. bis 13. Juli '86 in Kopenhagen-Albertslund, veranstaltet von Jugendfriedensorganisationen Dänemarks mit internationaler Beteiligung.

Anmeldungen an:
Friedensfestival 1986
Gothersgade 8c
1123 Kopenhagen

Zypern

Gesamtzypritisches Festival der Jugend und Studenten in Nikosia vom 31.

Juli bis 3. August '86
Infos: EDON POB 1986
Nikosia
Zypern

Finnland

Internationales Friedenscamp in Helsinki vom 3. bis 6. Juli '86

Infos: Tight Rope Dancing
Finnische Jugendorganisation
Bulevardi 13 A 9
00120 Helsinki 12
Finnland

Schweden

Sommerlager der schwedischen Anti-Rassismus-Initiative vom 20. bis 27. Juli '86 an Schwedens Westküste für ca. 320,- DM (inkl. Unterbringung, Verpflegung, Exkursionen und Besichtigungen). Anmeldung durch Einzahlung von 100 Kronen auf das Konto:
SOS rasism Boras Schweden's
Postgiro-Nr.: 707534-4

Frankreich

Internationales Jugendtreffen in der Provence von Anfang Juli bis Ende August.

Infos:
Longo Mai
04300 Forcalquier
B.P. 42
Frankreich

Denis Goldberg

MEIN

„Der bewaffnete Kampf muß noch breiter werden, es muß ein Volkskrieg sein, nicht nur ein Kampf der voll ausgebildeten Guerilla-Kämpfer.“

„Du kannst nicht die Gewalt der Apartheid sehen und dich einfach zurücklehnen und es akzeptieren.“

„Von den Jahren hat jeder Tag seinen Wert gehabt“, versichert mir der Südafrikaner Denis Goldberg bei unserem Gespräch. Denis Goldberg ist Kampfgefährte Nelson Mandelas.

22 Jahre saß Denis Goldberg in Haft – erst im letzten Jahr wurde er entlassen. Sein „Verbrechen“: Als Weißer kämpfte er in dem von Weißen beherrschten Südafrika für die Gleichberechtigung von Schwarzen und Weißen.

Er wurde mißhandelt – aber er ist nicht verbittert. Denis Goldberg lächelt mich freundlich an, scherzt über Erlebnisse bei seinem Besuch in der Bundesrepublik. Wie kommt ein Weißer dazu, sich dem Kampf gegen die Unterdrückung der Schwarzen anzuschließen?

Denis Goldberg wuchs als Sohn eines britischen Gewerkschafters auf. Seine Eltern waren 1929 nach Südafrika umgesiedelt. „Seit meinem fünften oder sechsten Lebensjahr habe ich an 1.-Mai-Demonstrationen teilgenommen. Ich wußte, daß die schwarzen Arbeiter in Südafrika ausgebeutet wurden als Arbeiter und doppelt ausgebeutet als schwarze Arbeiter.“

Trotzdem dauerte es noch viele Jahre, bis er sich dem Kampf gegen das weiße Rassisten-Regime anschloß. „Es war gefährlich, sehr gefährlich. Ich brauchte vier Jahre

Universität, um mir völlig darüber klar zu werden, wo ich stehe.“

1953 schloß er sich der Jugendbewegung gegen den Rassismus an. 1961 wurde er Mitglied des „Umkhonto we Sizwe“, der bereit war, bewaffnet den Kampf gegen das Rassisten-Regime zu führen. „Dort hatte ich eine technische Funktion. Als Weißer war es mir möglich, den Beruf Ingenieur zu erlernen. Mein Vorrecht wollte ich an die Menschen zurückgeben, weil die Ausbeutung mir das Studium möglich gemacht hatte.“

Die Gewalt der Regierung konnte nur mit aktivem Widerstand beantwortet werden, darum dehnte sich auch der bewaffnete Kampf gegen das Apartheid-Regime immer stärker aus. Denis Goldberg wurde 1963 mit sieben weiteren Führungsmitgliedern der Befreiungsbewegung verhaftet. Gemeinsam mit Nelson Man-

dela, dem Vorsitzenden des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), wurden sie vor Gericht gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt. „Bei unserem Prozeß haben wir nie bestritten, was wir getan haben. Unsere Verteidigung war eine politische Verteidigung. Wir begründeten, warum es notwendig war, den bewaffneten Kampf zu starten.“

„Nelson Mandela hatte keine Angst zu sagen, was er sagen mußte. Das war ein großes Erlebnis, das war einer der größten Reden über einen Freiheitskampf überhaupt.“

Mandela beschloß, weder in eigener Sache auszusagen noch sich in einem Kreuzverhör befragen zu lassen, sondern statt dessen eine Erklärung abzugeben. Mandela sagte damals: „Ich habe mein Leben dem Kampf des afrikanischen Volkes geweiht. Ich habe gegen weiße Vorherrschaft und ich habe gegen schwarze

Vorherrschaft gekämpft. Ich bin stets dem Ideal einer demokratischen und freien Gesellschaft gefolgt, in der alle Menschen friedlich und mit gleichen Möglichkeiten zusammenleben. Für diese Ideale lebe und kämpfe ich. Aber wenn es sein muß, bin ich bereit, dafür zu sterben.“

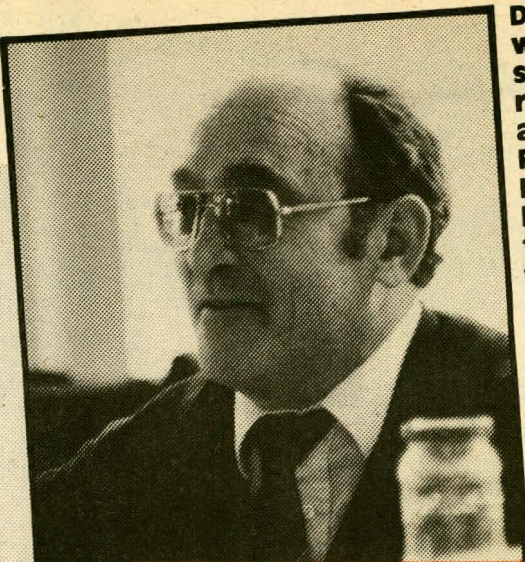
„Diese Stelle hatte mich so bewegt, daß ich im Gerichtssaal anfang zu weinen – und das, obwohl ich die Rede schon vorher kannte“, erzählt mir Denis Goldberg.

Nach der Urteilsverkündung wurde er mit weißen Gefangenen in Pretoria eingesperrt. 1600 Kilometer von seinen Mitgefangenen entfernt. Die waren auf Robben Island.

„Ich mußte auf dem Fußboden schlafen. Sie erlaubten mir 16 Jahre lang nicht, Zeitungen zu lesen. Ich durfte keine Radio-Nachrichten hören. Wenn Besucher versuchten, über Neuigkeiten zu berichten, wurde das Gespräch unterbrochen.“

Nur von neuen Gefangenen konnte Denis Goldberg erfah-

KAMPF HAT H GELOHNT



Denis Goldberg wurde 1963 zusammen mit anderen ANC-Führern auf einer Farm in Rivonia verhaftet. Er war der am längsten inhaftierte weiße politische Gefangene in Südafrika. Heute lebt der 53-jährige in London und setzt seine Arbeit für die Befreiungsbewegung ANC fort.



„Neue Gefangene kamen ins Gefängnis und erzählten uns von draußen. Manchmal bekamen wir alte Tageszeltungen von den Wärtern.“

ren, wie die Situation im Land war. „Obwohl es verboten war, haben wir durch einen Türspalt geflüstert oder uns durch Klopfzeichen verständigt. Nur alle sechs Monate durfte ich einen Brief an meine Familie schreiben und einen von ihr bekommen. Ein Brief durfte nicht mehr als 500 Wörter haben, hatte er mehr, schnitten sie einfach einen Teil davon ab. Im Laufe der Zeit wurden die Bedingungen durch internationalen Druck verbessert.“ Denis ist verheiratet und hat zwei Kinder. „Ich habe meine Frau einmal 1967 und einmal 1971 gesehen und dann bis zu meiner Entlassung nicht mehr. Das waren 14 Jahre.“ Die Tochter war 8 Jahre, der Sohn war 5 Jahre alt, als der Vater ins Gefängnis kam.

„Der ANC hat eine Anerkennung erreicht in Südafrika und in der ganzen Welt als die führende Kraft im Freiheitskampf.“

In der Zeit, die Denis Goldberg hinter Gittern verbringen mußte, hat sich vieles im Land

verändert. „Im Jahr 1963 wußten wir, daß der Kampf eines Tages erfolgreich sein würde, wir wußten nur nicht, wann. Im Februar letzten Jahres sah ich das Apartheid-Regime wackeln. Heute, ein Jahr später, kann man sehen, daß es in einer sehr schweren Krise steckt. Ich glaube, was meine Generation gemacht hat, nämlich den bewaffneten Kampf zu beginnen, hat eine entscheidende Änderung im südafrikanischen Leben gebracht.“ Die Befreiungsbewegung ANC ist heute in Südafrika und in der ganzen Welt anerkannt als die führende Kraft im Freiheitskampf.

Denis Goldberg verweist auf entscheidende Veränderungen in den letzten Monaten: „In den Townships, den schwarzen Vororten, fangen die Leute an, eigene Leitungsorgane zu

bilden, zum Beispiel kassieren sie selber die Miete ein.“ Junge Leute organisieren sich in ihren Wohnvierteln, um sich gegen Übergriffe von Agenten des Regimes und der Polizei zu schützen. „Es entsteht eine Doppelmacht: eine Regierungsmacht und eine neue Macht, die anfängt zu regieren.“

„Die Paßgesetze sind aufgehoben, aber die Schwarzen können weiterhin ihren Wohnsitz nicht verlassen.“

Durch Zugeständnisse will das Apartheid-Regime dem Widerstand den Wind aus den Segeln nehmen. So wurden die Paßgesetze, die den Schwarzen die Bewegungsfreiheit nahmen, aufgehoben.

Doch für die Schwarzen ändert das nicht viel. „Du darfst in ein anderes Gebiet ziehen, wenn du dort Arbeit und eine Wohnung vorweisen kannst. Aber es gibt für Schwarze keine neue Arbeit und keine neuen Wohnungen.“

„Eines Tages, nach meiner Entlassung, fragte mein Sohn mich, warum ich so gehandelt habe, wie ich gehandelt habe. Ich spürte den Vorwurf in seinen Worten: Warum warst du so lange weg von der Familie? Ich sagte zu ihm: Afrikanische Männer können ihre Frauen und Kinder nicht mitnehmen, wenn sie in die Stadt gehen, um zu arbeiten. Millionen Frauen leben ohne ihren Mann, Kinder ohne ihren Vater. Warum unterschleibst du dich von ihnen? – Sich um andere Menschen kümmern, das erst macht uns zu richtigen Menschen.“ Hella Kroeger



AKTION NELSON MANDELA



In unserem Interview mit Denis Goldberg sagte der Südafrikaner folgendes zu unserer Aktion Nelson Mandela:
 „Unsere Solidaritätsarbeit ist wichtig. Ich weiß, daß viele Jugendliche Produkte aus Südafrika boykottieren. Aber auch die Regierung muß wirksame Maßnahmen ergreifen, um die Apartheid in Südafrika zu beenden. Es ist im eigenen Interesse der hier lebenden Menschen, die gegen Rassismus und Apartheid in Südafrika kämpfen. Hier gibt es auch einen Rassismus, und der Rassismus in Südafrika ist eine Giftquelle für den Rassismus hier. Die Regierung hier muß das Apartheid-Regime in Südafrika boykottieren!“

In der letzten elan-Ausgabe haben wir den Aufruf des African National Congress (ANC), der Befreiungsbewegung des südafrikanischen Volkes, veröffentlicht. Wir wollen helfen beim Aufbau des Freiheitssenders Nelson Mandela, ... damit die Lüge keine Chance mehr hat! Damit die Wahrheit in ganz Südafrika und in der Welt unüberhörbar wird!

Helft mit, damit die Wahrheit unüberhörbar wird! Spendet auf das Solidaritätskonto Südafrika!



Foto: Nötzel

Keine Waren aus Südafrika!

Als der Leiter der Filiale des „Deutschen Supermarktes“ im Bremer Steintor bemerkt, was in der Obstabteilung seines Ladens passiert, bekommt er einen roten Kopf und beginnt zu brüllen.
 15 SDAJler haben dort einen Einkaufswagen mit Früchten und Marmelade aus Südafrika gefüllt, verteilen Flugblätter und haben ein Transparent entrollt: „An diesen Früchten klebt Blut – Boykottiert Südafrika – SDAJ“.

Der Lärm lockt viele Kunden herbei, die Flugblätter nehmen und mit den SDAJlern diskutieren – Früchte aus Südafrika wollen sie nicht kaufen.
 Als die vom Geschäftsführer gerufene Polizei kommt, verlassen die SDAJler den Laden und machen draußen mit der Aktion weiter. Sie führen einen Sketch über Südafrika auf und sammeln Geld für den ANC. Es kommen 100 DM zusammen.



Foto: MiBi

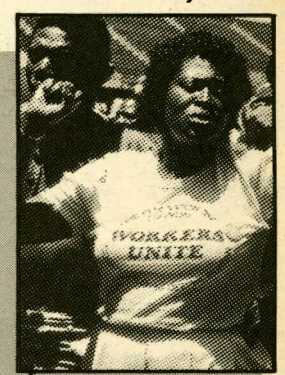
Kapstadt-Ring wird zu Nelson-Mandela-Ring

Die Fußgänger bleiben stehen und schauen den Jugendlichen zu, die kurzerhand Straßenbenennungsschilder mit neuen austauschen.
 Vier SDAJler gehen durch den ehemaligen „Kapstadt-Ring“ in Hamburg-Winterhude und behängen die Straßenschilder mit neuen Namen – Nelson-Mandela-Ring.
 In einer Presseerklärung begründen sie ihre Aktion. Die SDAJler wollen nicht, daß die Stadt Hamburg das Apartheid-Regime in Südafrika unterstützt.

elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Südafrika
Konto-Nr.: 171 004 683
 (Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)
Konto-Nr.: 333 39-467
 (Postgiroamt Dortmund BLZ 440 100 46)

10 Jahre SOWETO

Am 16. Juni 1976 protestierten im Township Soweto bei Johannesburg schwarze Schüler gegen die Einführung der verhaßten Sprache „Afrikaans“ als Unterrichtssprache. Der Protest entwickelte sich zu einem Aufstand. Mit scharfer Munition schoß die weiße Rassistenzpolizei auf die Jugendlichen. Fast 800 Schulkinder starben im Kugelhagel. „Soweto“ trieb die Entwicklung des Widerstandes voran. Die blutige Auseinandersetzung mit dem Rassistenz-Regime machte damals für viele Jugendliche deutlich, daß Gewalt nur mit aktivem Widerstand beantwortet werden kann, um die Befreiung von Unterdrückung zu erreichen.
 In diesem Jahr haben Schüler und Studenten in Südafrika zu einem dreitägigen Generalstreik aufgerufen. Dieser Tag kann auch bei uns genutzt werden, um Aktionen gegen das Apartheid-Regime in Südafrika zu machen.



Unterstützen könnt ihr den Befreiungskampf in Südafrika auch, indem ihr den Postkartensatz vom ANC zum Solidaritätspreis von 5 DM kauft. Auf den Karten sind sechs verschiedene Szenen aus der Gewerkschaftsbewegung zu sehen.
 Unter dem Stichwort „Ein Unrecht an Einem ist ein Unrecht gegen Alle!“ kann der Kartensatz beim African National Congress (ANC), Postfach 190140 in 5300 Bonn bestellt werden.

*„Soweto“ ist ein Kunstwort. Es heißt ausgeschrieben: „Southern Western Township“ – „Südwestliche Siedlung“.

Anzeige



Braunschweiger Straße 20
 4600 Dortmund 1
 Tel.: (0231) 838 01 - 48

Nelson Mandela



NEU!

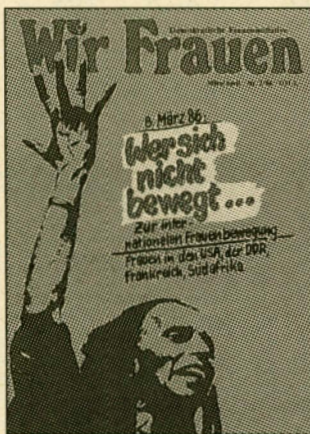
16 mm, 40 min.
 Farbe/sw
 Ein Film von Lionel Ngakane

Der Kampf ist mein Leben

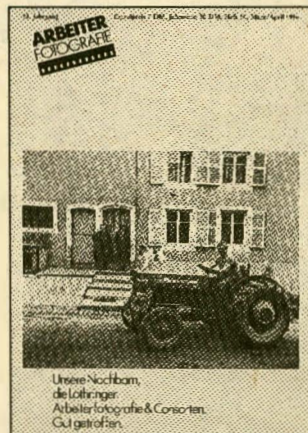
In diesem Film wird der Lebensweg von Nelson Mandela nachgezeichnet und mit ihm zum ersten Mal die Entstehung und Entwicklung des ANC, der Befreiungsbewegung des Volkes von Südafrika.

Probelesen

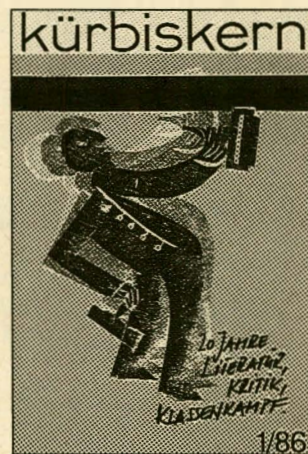
Wir halten für Sie ein kostenloses Probeexemplar bereit, damit Sie unser Zeitschriftenprogramm in aller Ruhe prüfen können.



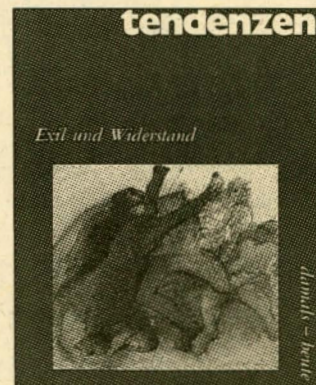
Die Zeitschrift von Frauen für Frauen. Gesellschaftspolitisch engagiert in frauenspezifischen Fragen und Problemen.



Standpunkte und Diskussionen zur sozialkritischen Fotografie. Herausgegeben vom Verband Arbeiterfotografie e.V.



Eine Plattform für die Literatur, die kein Luxus ist, die das Leben und die Kämpfe unseres Landes widerspiegelt und Orientierung gibt.



Zeitschrift für engagierte Kunst. Entstanden aus der Initiative „Künstler gegen den Atomtod“.



Das bunte Monatsmagazin aus der Sowjetunion. Reportagen, Erzählungen, Informationen und Berichte aus erster Hand.



plambeck & co
 Druck und Verlag GmbH
Zeitschriftenprogramm
 Postfach 10 10 53
 4040 Neuss 1
 Telefon (0 21 01) 59 03-0

kostenlos

Schicken Sie mir bitte von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Meine Anschrift _____

Coupon ausschneiden und einschicken an:
 Plambeck & Co
 Postfach 10 10 53
 4040 Neuss 1



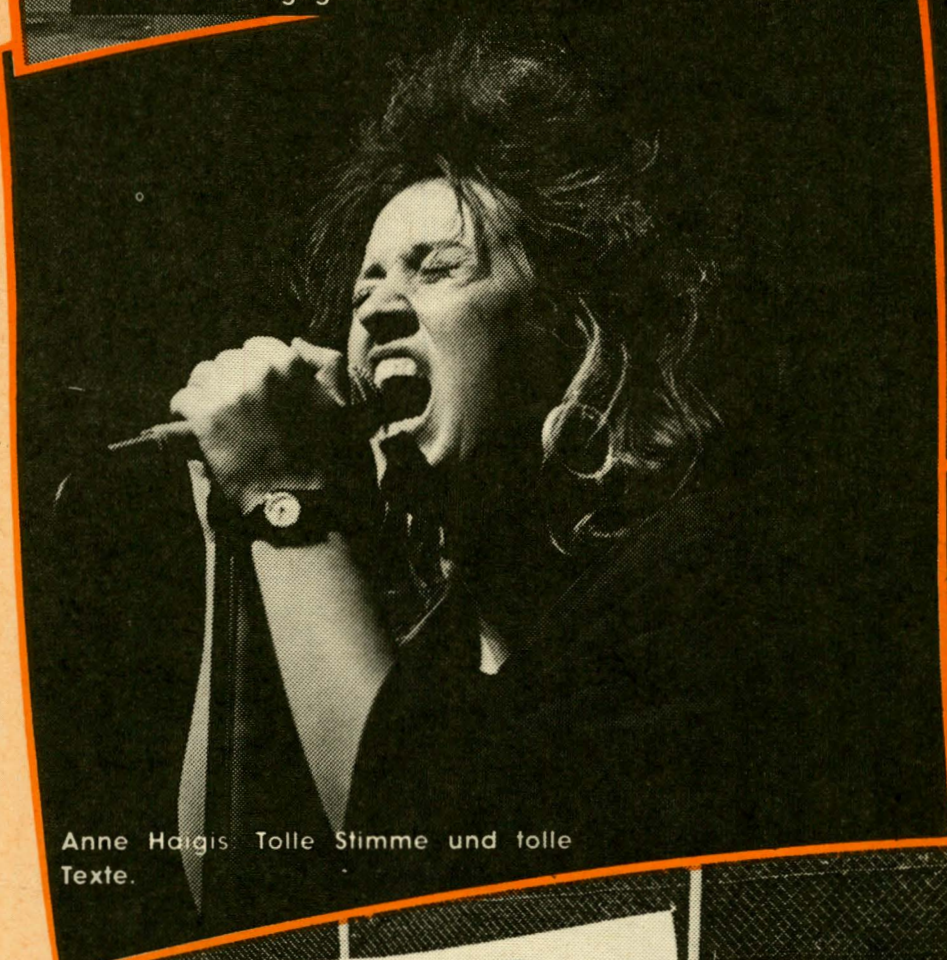
Das war das andere Festival. Keines, das Kommerzhalle organisierten, das Festival, bei dem wir selber bestimmten. Das Festival, bei dem wir selber alles in der Hand hatten, als Kartenverkäufer und Plakatierer, als Müllhelfer und Ordner, als Diskussionsteilnehmer und Sportler. Das war das Festival der SDAJ und des MSB Spartakus.

Das war das Festival, das unsere Ideen ausdrückte, unsere Hoffnung von einer Welt ohne Atomwaffen, unseren Kampf gegen den Weltraumwaffen-Wahnsinn. Das war das Festival, das zeigte: Wir sind nicht alleine, wir sind viele. Viele, die aufgestanden sind gegen rechts. Kommunisten feierten gemeinsam mit Christen, Sozialdemokraten und Grünen. Unsere Freunde aus der Sowjetunion waren dabei, aus Südafrika, aus Nicaragua, aus allen Teilen der Welt. Wir sind viele – überall auf der Erde.

Das Festival ist vorbei – doch nicht das, was das Festival ausgedrückt hat. Wir sind aufgebrochen – wir sind nicht mehr aufzuhalten.



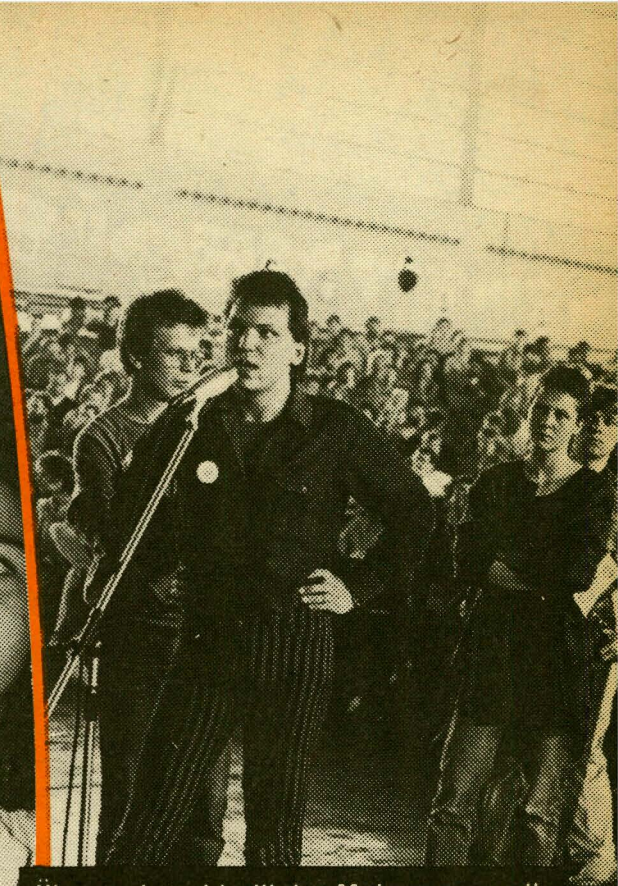
„Hast du schon unterschrieben?“ Auf dem Festival sammelten wir Tausende Unterschriften gegen SDI.



Anne Hargis: Tolle Stimme und tolle Texte.



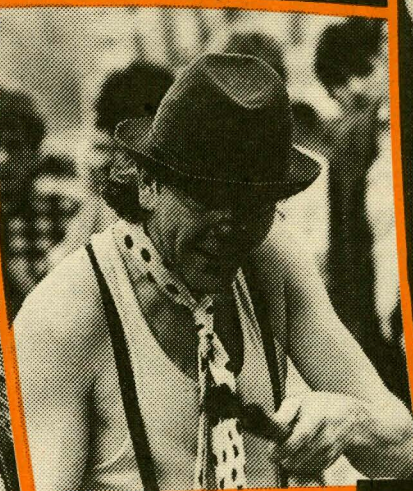
Das war ein Festival, bei dem jeder mitmachen, selber aktiv werden konnte.



Über unterschiedliche Meinungen solidarisch streiten, gemeinsam in die Aktion gehen: Heiß diskutiert wurde bei den vielen Diskussionsrunden – wie hier bei der über Tschernobyl.

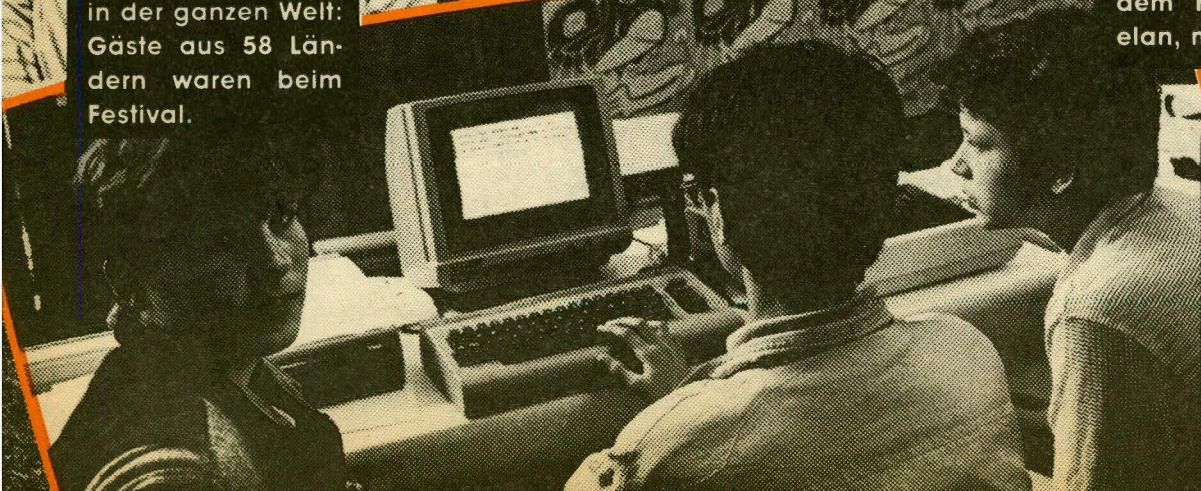
Das war unser Festival

ngsten, in den Dortmunder Westfalenhallen

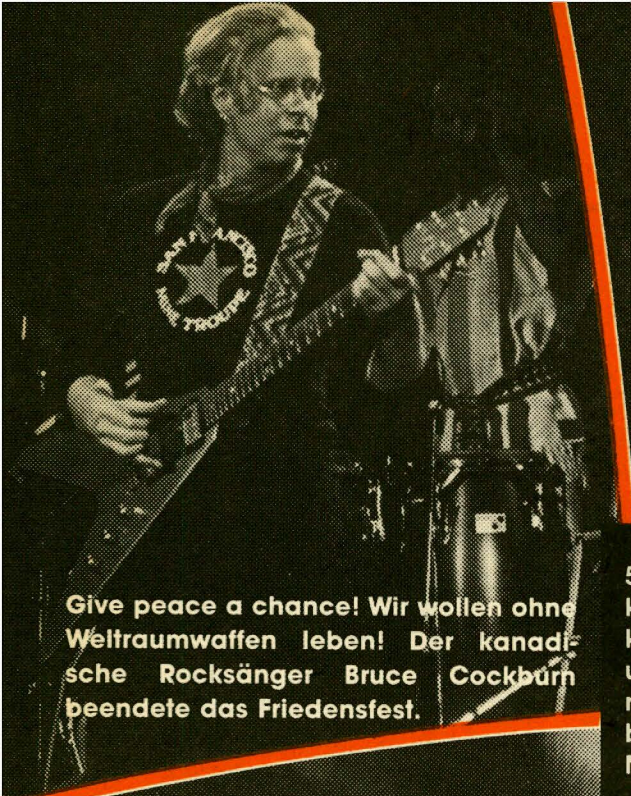


Wir haben Freunde in der ganzen Welt: Gäste aus 58 Ländern waren beim Festival.

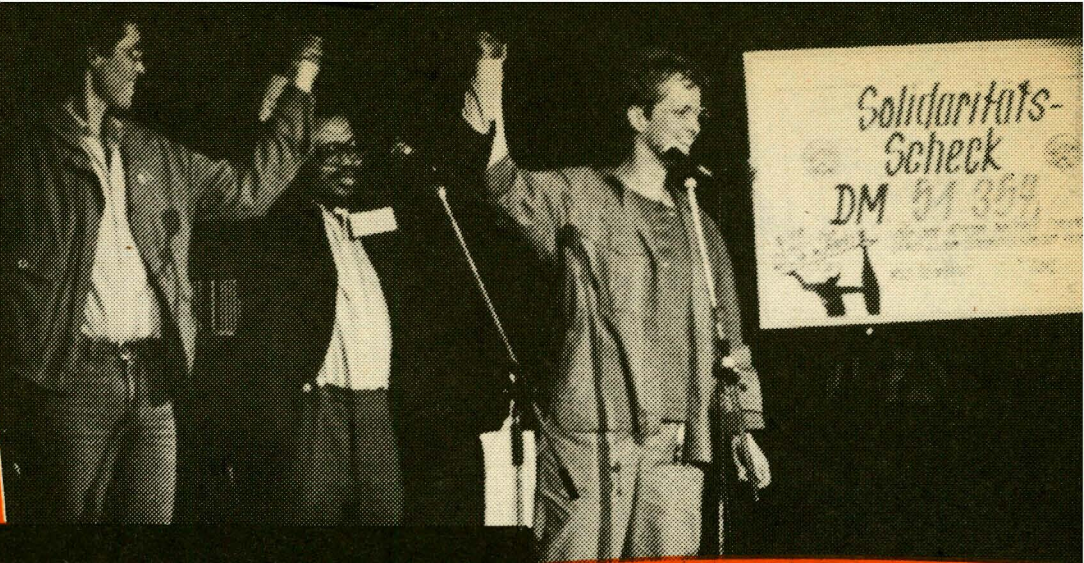
Da gab es kein Entrinnen: Überall auf dem Festival die SDAJler, mit ihrer elan, mit ihren Argumenten.



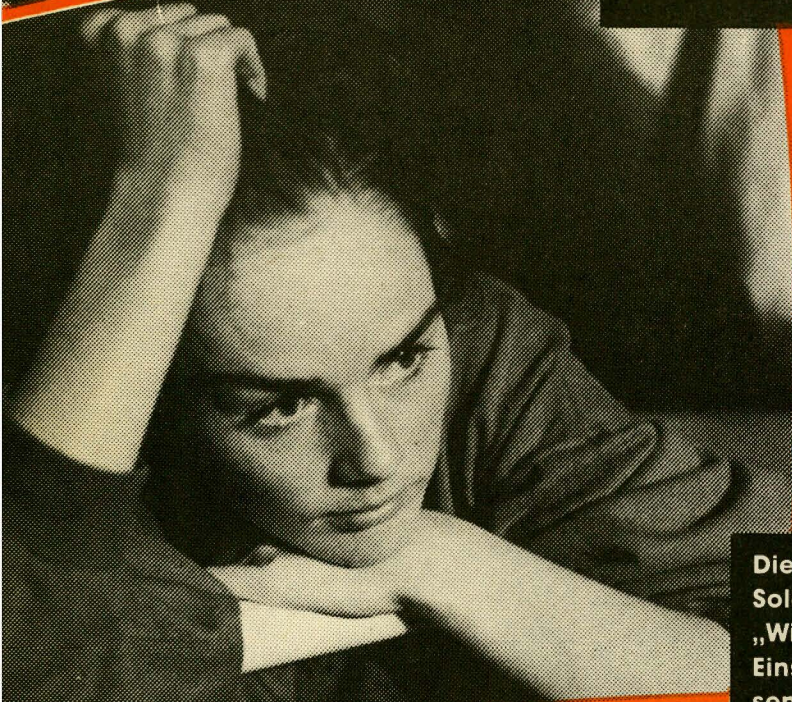
Lernen, Tüfteln, Erfahrungen austauschen – an der elan-Computerbörse wurden die Programme der Zukunft entwickelt.



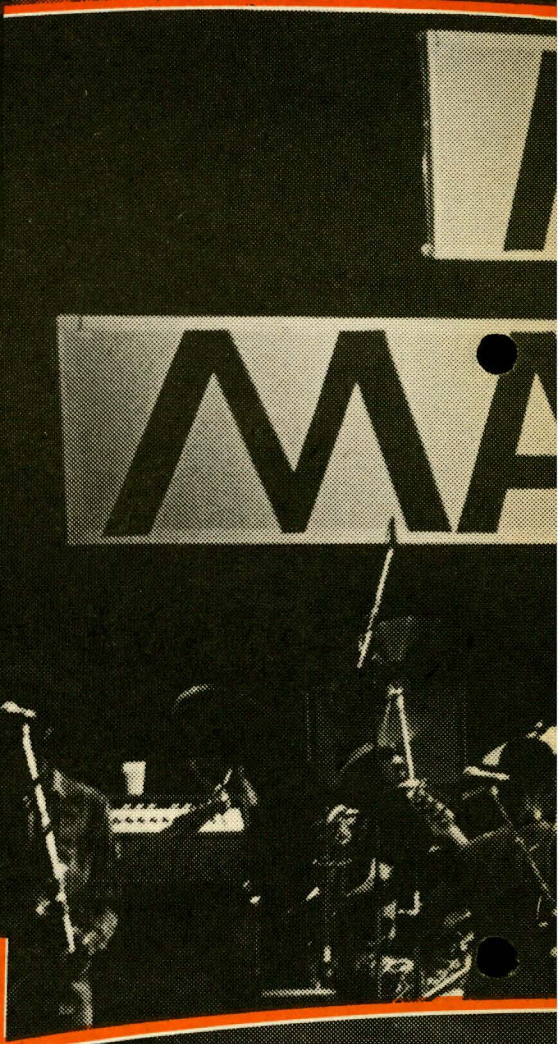
Give peace a chance! Wir wollen ohne Weltraumwaffen leben! Der kanadische Rocksänger Bruce Cockburn beendete das Friedensfest.



51 357,65 DM aus gesammelten Spenden konnten wir dem Mitglied des Exekutivkomitees der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC, Francis Meli, überreichen. Das Geld wird dringend gebraucht für den Freiheitssender Nelson Mandela – wir machen weiter.



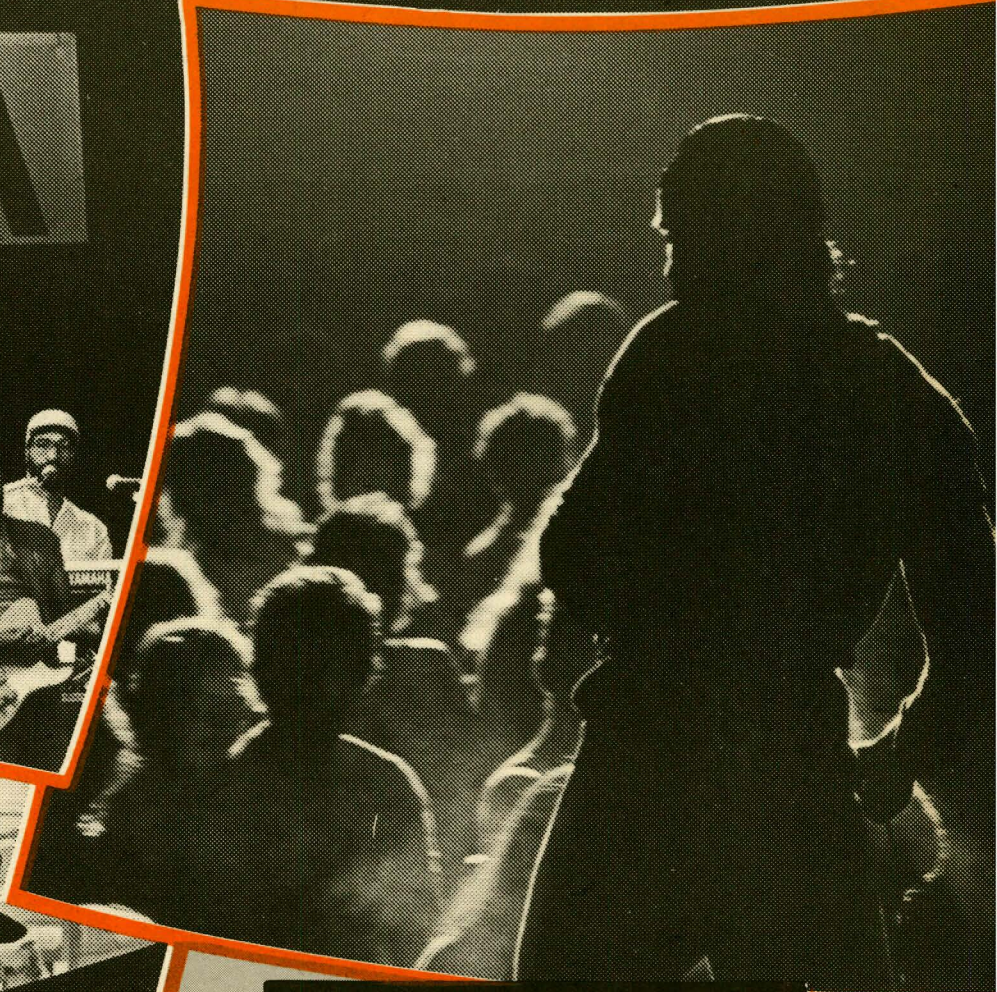
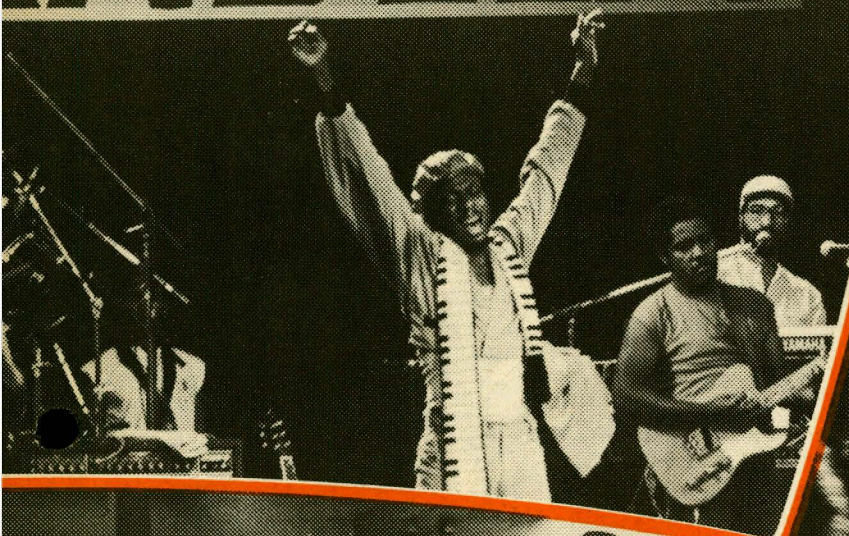
Diese Bundeswehr-Soldaten erklären: „Wir lehnen den Einsatz von Massenvernichtungswaffen ab und stehen für eine Beteiligung daran nicht zur Verfügung.“





MELSON

INDELA

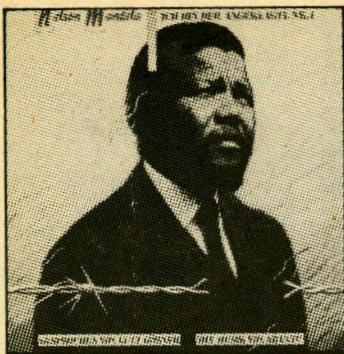


Selten so gelacht und gestaunt wie im Circus Randalli.



Schreibt uns

Das war auch dein Festival. Wo hast du mitgemacht, was hat Dich besonders begeistert, was könnte man beim nächsten Festival besser machen? Schreibe uns einen Brief mit deinen Eindrücken vom Festival. Die Adresse: Redaktion elan, Stichwort Festival, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.



LP 88 494
MC 84 94

Lutz Görner
„Ich bin der
Angeklagte Nr.1“

Verteidigungs-
rede von
Nelson
Mandela.

Der Reinerlös
dieser
Schallplatte
geht an den
ANC.

Weitere
Soli-Platten
in Ihrer
Collectiv-
Buch-
handlung.

**Free Nelson Mandela
Musik und Solidarität
gegen Apartheid!**

pläne

„Heute haben wir getan, was wir tun mußten. Wenn nötig, werden wir es wieder tun“, so US-Präsident Reagan zum Angriff auf Libyen am 15. April. Daß das kein einmaliger Ausrutscher war, sondern Leitlinie der US-Politik ist, wenn es gegen den Fortschritt in der Welt geht, zeigen folgende Beispiele:

Weltpolizei USA

Man sollte im Sternenbanner die weißen Streifen der Flagge schwarz färben und die Sterne durch Totenschädel ersetzen!
Mark Twain

Kuba

15. bis 19. April 1961, CIA-Operation „Pluto“

Mit einer Söldnerinvasion wollte die USA-Regierung im April 1961 die kubanische Revolution abwürgen. Hunderte konterrevolutionäre Exilkubaner wurden in den USA als Söldner geworben und unter strengster Geheimhaltung von Beauftragten der CIA und des US-Militärs gedriht. Die Operation „Pluto“ war vom 16. auf den 17. April geplant. Es sollte eine Gegenregierung gebildet werden, die von den USA sofort anerkannt würde. Die Invasion wurde am 15. April mit einem Bombenangriff auf die Flugplätze von Havanna und Santiago vorbereitet. Am 17. April 1961 lief dann die Invasion in der „Schweinebucht“ an. Aber in nur 72 Stunden hatte das tapfere Volk Kubas die weit gesteckten aggressiven Pläne der USA-Regierung niedergeschlagen.

Vietnam

2. August 1964 bis 15. Januar 1973, Aggressionskrieg der USA gegen die Demokratische Republik Vietnam.

Die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung des Landes sollte untergraben werden. Am 2. und 4. August 1964 er-

öffnen USA-Kriegsschiffe das Feuer auf ein Schiff der DRV in der Bucht von Bac Bo (Tongking). USA-Präsident Johnson nimmt die Gegenwehr der DRV zum Anlaß, Bombenangriffe gegen Boote und Einrichtungen der DRV anzuordnen. Am 13. Februar 1964 befahl Johnson den unbefristeten Luftkrieg gegen die DRV.

Von 1965 bis 1967 nahmen die Bombenangriffe immer mehr zu und steigerten sich auf etwa 300 Einsätze täglich. Neben Sprengstoffbomben setzten die USA auch Luft-Boden-Raketen, Napalm, Kugel- und Splitterbomben sowie andere Kampfmittel ein. Am 10. April 1967 schließlich erklärte der General C. LeMay zynisch, die Bombenfliegerkräfte der USA würden die DRV „in die Steinzeit zurückbombardieren“ und dazu notfalls Kernwaffen einsetzen. Später wurden lebensnotwendige Deiche und Wasserregulierungsanlagen Hauptziele der Bombenanschläge. Völkerrechtswidrig verminten US-Militärs im Mai 1972 sämtliche Häfen, um das Land von lebensnotwendigen Solidaritätsgütern abzuschneiden. In den Jahren 1970 bis 1972 hatten die strategischen Bombenflugzeuge der USA-Luftstreitkräfte insgesamt 9800 Einsätze und die Jagdbomberflugzeuge 51 000 Einsätze gegen die DRV geflogen. Bei diesen warfen sie 233 000 t Bomben ab – insgesamt 643 000 t Bomben. Die Luftterroristen aus den USA haben Hunderttausende

Menschen bestialisch ermordet – 1,35 Millionen Vietnamesen nach Schätzung des USA-Senats. Drei der sechs Großstädte waren völlig zerstört. Am 15. Januar 1973 mußten die USA ihren Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk einstellen.

Chile

Am 11. September 1973: Sturz der Volksregierung in Chile gemäß CIA-Plan „Centaur“.

Die USA hatten sich zu Beginn der 70er Jahre massiv in Chile eingemischt, um die de-

st



mokratische Unidad-Popular-Regierung von innen her zu stürzen.

Der US-Geheimdienst CIA überschwemmte Chile mit 400 Agenten und arbeitete 1971 den Plan „Centaurio“ aus, der einen Militärputsch zum Sturz der Regierung des Sozialisten Allende vorsah. Der CIA setzte Pflanzengift zur Schwächung der chilenischen Landwirtschaft ein, brachte gefälschte Banknoten in Umlauf und steuerte den Mordterror der faschistischen Organisation „Patria y Libertad“. Nach vielen fehlgeschlagenen Mordanschlägen auf den chilenischen Präsidenten, wurde im Sommer 1973 zur direkten Vorbereitung eines Militärputsches übergegangen. Am 11. September 1973 putschten chilenische Faschisten mit Hilfe

US-amerikanischer Marine-Infanterie gegen die sozialistische Regierung in Chile. Allein in den ersten acht Wochen forderte der faschistische Mordterror der Clique um General Pinochet 25 000 bis 30 000 Todesopfer.

Nicaragua

Seit Sommer 1982 steigern die USA den Einsatz von militärischen und politischen Mitteln gegen Nicaragua.

Gleich nach dem Sieg der Sandinistischen Befreiungsfront über die Somoza-Diktatur am 19. Juli 1979, nahmen die herrschenden Kreise der USA eine feindliche Haltung gegenüber der nicaraguanischen Revolution ein. Die CIA sammelte die Überreste der Somoza-Garde, bildete sie in Lagern in

Florida, in Kalifornien sowie Honduras aus und bereitete sie auf eine Invasion in Nicaragua vor. Von Honduras aus unternahmen und unternahmen jene Banden immer wieder Terrorüberfälle nach Nicaragua. In Honduras werden 15 000 „Contras“ von den USA mit Waffen beliefert. Sie werden geführt von führenden Offizieren der Nationalgarde, honduranischen Militärs und von einer Art Generalstab, der sich aus CIA-Experten zusammensetzt. Seit Frühjahr 1983 unternahmen mehrere hundert Söldner auch von Costa Rica aus Überfälle auf Nicaragua. Bis Mitte 1983 hatte die CIA rund 80 Millionen Dollar für ihre Geheimoperationen gegen Nicaragua ausgegeben. Die derzeitigen Invasionspläne der USA sehen die provokatorische Auslösung eines Krieges zwischen Honduras und Nicaragua als Vorwand für ein Eingreifen der USA vor.

Grenada

25. Oktober bis Mitte Dezember 1983: Militärische Invasion von USA-Truppen auf Grenada, Operation „Urgent Fury“

Heimtückisch, brutal und feige überfiel das größte imperialistische Land einen der kleinsten Staaten der Welt – die karibische Inselrepublik Grenada. Das 115 000 Menschen kleine Volk schlug eine revolutionäre Entwicklung ein und betrieb eine antiimperialistische Außenpolitik. Den Bau des internationalen Großflughafens auf Grenada machte die Reagan-Administration zum Hauptargument einer verlogenen Propagandakampagne. Grenada werde angeblich zur Militärbasis der Sowjetunion und Kubas ausgebaut, zum sowjetischen Flugzeugträger umfunktioniert, so geheimdienstliche Verlautbarungen Anfang 1982 in Washington. Die US-Intervention auf Grenada begann am 25. Oktober. 6000 USA-Soldaten übten die Kontrolle über die Insel aus. Weitere 10 000 Soldaten befanden sich auf Schiffen vor der Insel. Militärpolizisten, Sicherheitskräfte, Berater und „Spezialisten“ aus den USA kontrollieren noch heute die kleine Insel in der Karibik.

Libyen

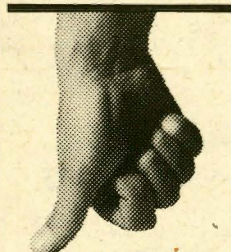
Interventionistische Politik der USA gegenüber Libyen

Seit 1972 begannen die USA mit Erkundungsflügen über Libyen. Am 19. August 1981 provozierten US-Marinejäger im libyschen Golf von Syrte und schossen zwei libysche Aufklärer ab. Wenig später enthüllte die Newsweek: „Ein geduldiger Plan, um Ghadafi zu destabilisieren und schließlich zu stürzen, ist vom CIA entwickelt worden“. In der Nacht vom 14. auf den 15. April haben die USA einen Luftangriff auf Libyen geflogen und zahlreiche Menschen getötet. Unter Bruch des Völkerrechts wurde ein Anschlag auf die West-Berliner Diskothek „La Belle“ zum Vorwand genommen, um den unerklärten Krieg der USA gegen Libyen zu führen.

„Schreib nicht, wo du mich gefunden hast“, bittet Andreas. Bei jedem Klingeln des Telefons oder an der Haustür die Angst: das könnten seine ehemaligen „Kollegen“ sein. Andreas war fünf Monate lang „Drücker“, vornehm ausgedrückt: „Zeitschriftenwerber“. In elan berichtet er über die schlimmste Zeit seines Lebens.

Alle Namen sind geändert. Die richtigen Namen sind der Redaktion bekannt.

„Jeder muß wissen, welche Schweinereien sich hinter diesen Anzeigen in den Zeitungen verbergen.“ Andreas weiß, wovon er redet. Er war auf eine Anzeige hereingefallen, die einfach zu verlockend wirkte: „Junge Leute gesucht im Alter von 18–25 Jahren als Beifahrer oder Beifahrerin. Wochenverdienst: 375,- DM netto. Bedingung: sofort reisebereit! Keine Ausländer. Interessenten melden sich bei Herrn Weule in der Hubertusklaus, 15 Uhr, Königstraße 47, Anruf zwecklos.“



Statt Hotel 5-Mann-Zimmer

„Ich hatte keine Lehrstelle gefunden und wollte endlich von zu Hause weg“, erzählt Andreas. Als Herr Weule ihn trotz seiner siebzehn Jahre nehmen wollte, war Andreas vollends begeistert.

„Wir würden mit einer Zehn-Mann-Kolonie durch Deutschland fahren, erklärte Herr Weule, und müßten Abonnenten für die Zeitschriften des Hans-Landmann-Verlages werben.“ Andreas verzicht spöttisch den Mund. „In drei bis fünf Stunden täglich sollte man sechs Scheine, also Aufträge, schaffen, dafür gebe es 90,- DM. Untergebracht seien wir in Hotels.“

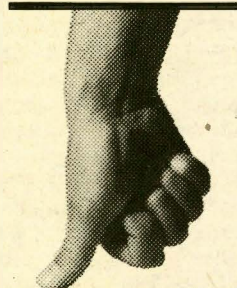
Statt in einem Hotel landete Andreas in einem alten, verdreckten Haus. „Ich schlief in einem Fünf-Mann-Zimmer. Unter den Betten lag bestimmt drei Zentimeter Staub. Spinnweben verzierten die Bettpfosten. In dem Haus war nur unsere Kolonie untergebracht, 20 Kilometer von der nächsten Stadt entfernt.“

Andreas und die anderen Drücker wurden immer in irgendwelchen Städten ausgesetzt und mußten Leuten Zeitschriften andrehen, die eigentlich gar keine gebrauchen konnten. Ziemlich schnell wurde ihm klar, daß er auf keinen grünen Zweig kommen konnte.

„Von wegen drei bis fünf Stunden arbeiten. Oft war ich zwölf Stunden unterwegs und hatte nicht genug Scheine geschrieben, auch am Wochenende. Geld habe ich so gut wie nie gesehen. Der ‚Lohn‘ mußte gleich an Klaus, unseren Kolonnenführer, für Miete und Spritgeld gegeben werden.“

Ständig war ein unerträglicher Druck in der Kolonie. „Wer nicht spurte oder nicht genug Scheine schrieb, konnte die Fäuste von Klaus und seinem Chef Kalle spüren.“

Unter dem ständigen Druck, Zeitschriftenbestellungen zu werben, griffen die Drücker zum Mittel der Lüge und des Betrugs. „Einer aus unserer Kolonie hat sich zum Beispiel bei einer alten Frau, die nicht mehr richtig gucken konnte, als Heizungsmonteur ausgegeben. Die Frau dachte, sie hätte nur den Arbeitsbeleg unterschrieben – in Wirklichkeit hatte sie zwei Zeitschriften abonniert.“



Total kontrolliert

Auch Andreas wandte einen Trick an. „Ich hab’ an das Mitleid der Leute appelliert. Ich hab’ gesagt, daß ich arbeitslos bin, keine Unterstützung kriege und mir der Hans-Landmann-Verlag die Chance geben würde, ein paar Mark zu

verdienen. – Das war demütigend.“

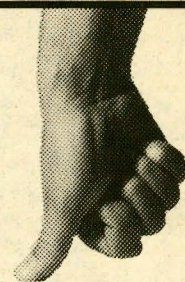
In Andreas wuchs der Wunsch, auszusteigen. „Ich fühlte mich wie eine Nutte, die ihr Geld immer an den Zuhälter abführen muß.“

Aber das Aussteigen war leichter gedacht als getan.

„Wir wurden ja total kontrolliert. Wir wohnten im gleichen Haus, abgeschlossen von der Welt. Wir hatten kein Geld. Und vor allem: jeder, der türmen wollte, wurde im Auftrag von Klaus und Kalle gejagt. Da wurden dann zum Beispiel 10 Mark Prämie ausgesetzt für den, der den Ausreißer fängt. Und dann wurde mit ihm ‚abgerechnet‘.“

Auch Andreas sollte kennenlernen, was es hieß, sich nicht an die Anweisungen seiner Chefs zu halten. Er hatte in einem Gebiet Scheine geschrieben, für das er nicht eingeteilt war.

„Kalle kam ins Zimmer und stellte sich mit seinem dicken Bauch direkt vor mich. Auch Klaus baute sich vor mir auf.“



Bis ich besinnungslos war

In meinem Magen begann es zu grummeln, als ich auf seine Hand schaute: Sie war mit einem Schlagring bewaffnet. Ich hörte ihn noch sagen: ‚Ich glaube, du brauchst endlich mal eine ordentliche Abreibung, damit du wieder hörst, was ich sage‘, dann schlug er zu. Die Rechte mit dem



Stellenmarkt

Belfahrer/Innen

18–25 Jahre alt, für den Außendienst gesucht. Guter Verdienst, Unterkunft vorhanden. Starthilfe wird gewährt. Anruf von 10–15 Uhr unter Telefon

23 31 / 2 58 7

Mit solchen Anzeigen ködern zwielichtige Unternehmen arbeitslose Jugendliche.

Schlagring bohrte sich in meine Rippen, gleich danach die Linke in mein Gesicht. Vor Schmerzen schrie ich und ließ mich zu Boden fallen, damit sie aufhören.

Aber Kalle zog mich an den Haaren hoch. Er hatte meine beiden Arme auf den Rücken gedreht und hielt mich von hinten fest. Klaus stand vor mir und bearbeitete mit den Fäusten meinen Magen. Immer wieder, bis ich besinnungslos war. – Ich war übel zugerichtet, zwei Zähne hatten sie mir herausgeschlagen.

Aber am schlimmsten war dies Gefühl der Machtlosigkeit. Ich kam mir vor wie ein eingesperrter Hund.“

Immer wieder lauerte Andreas auf die Möglichkeit abzuhaufen. Schließlich griff er in seiner Verzweiflung zu einem ungewöhnlichen Mittel: „Ich habe mit einem Kumpel zusammen die Polizei angerufen und


dann die Schaufensterscheibe von einem Kaufladen eingeschlagen – wir wollten schnell verhaftet werden, bevor Klaus die Kolonne auf uns hetzte.“ Für die Polizisten waren die Praktiken in der Drückerkolonne nichts Neues. „Aber die haben uns empfohlen, Kalle und Klaus nicht anzuzeigen,

weil wir dann aus der Geschichte nicht heil herauskämen. – Denen war die Sache so heiß, daß sie sogar die Verbrecher schützten.“

Die größten Verbrecher im Drückergeschäft machen sich allerdings nicht die Hände schmutzig. „Die großen Zeitschriftenverlage kaufen die Abonnementsaufträge von den Drücker-Firmen auf. Für die bedeutet jeder Schein bares Geld.“

Aus der Not junger Arbeitsloser machen sie ein Geschäft. „Ich kann nur jeden davor warnen, sich auf so eine Anzeige zu melden – das ist noch schlimmer als arbeitslos zu sein.“

Thomas Kerstan



Eine Anzeige und ihre Folgen
„Drücker“ unter
Druck gesetzt

Arbeit + Zimmer. ☎ 0 31 2 30...
Einstellungsstop aufgehoben! Wir
suchen noch reiselustige junge
Leute, m/w, für auswärtige Tätig-
keiten als Fahrer, Beifahrer und
Anlernkräfte. ☎ 0 31 2 30 4...

Verlockende Angebote, wie die solcher Verbrecher-Firmen, werden von manchen Jugendlichen als Alternative zur drohenden Arbeitslosigkeit gesehen.

Bundesregierung und Unternehmer drängen sie in diese Sackgasse. Sie, die Jugendliche so gerne als Aussteiger abstempeln, verwehren ih-

nen den Einstieg ins Berufsleben.

Für sie sind Jugendliche nur Zahlen in den Statistiken, mit denen sie solange herumjonglieren, bis sie zu ihrem Zauber-Ergebnis kommen:

95 Prozent aller Ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen hätten ei-

nen Ausbildungsplatz erhalten, heißt es im Berufsbildungsbericht der Bundesregierung.

Fest steht: Auch in diesem Jahr gehen wieder über 300 000 Jugendliche leer aus – ohne qualifizierten Ausbildungs-

platz, ohne Perspektive auf einen Beruf, der Zukunft hat und Spaß macht.

Jetzt heißt es Druck machen für mehr Lehrstellen!

Wer auf



Diese Fakten sprechen für sich:

Fast jeder 5. „Berufsanfänger“ steckt in einer unbefriedigenden Warteschleife, wie z. B. dem Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), das in der Regel nicht auf die Ausbildung angerechnet wird. Betroffen sind 101 800 Jugendliche, die nicht in den Statistiken auftauchen.

★ Auch die ca. 26 000 Jugendlichen, die nach der Probezeit wieder auf der Suche nach einer Lehrstelle sind, gelten weiter als „vermittelt“.

★ All diejenigen Schulabgänger, die sich erst gar nicht arbeitslos gemeldet haben, weil sie vom Arbeitsamt weder Geld

bekommen noch eine Unterstützung erhoffen, zählen bei Kohl & Co. nicht.

**Deshalb:
Ausbildung darf nicht länger Glückssache sein!**

Ausbildung und Arbeit sind ein Menschenrecht!

Das stimmt nachdenklich:

Nur jeder dritte Jugendliche hat einen Ausbildungsplatz in seinem erwünschten Beruf bekommen.

Durch Arbeitslosigkeit bleiben immer mehr Jugendliche finanziell abhängig von ihren Eltern oder vom Hungergeld des Sozialamts.

Fast jeder zweite Sozialhilfeempfänger ist heute unter 25 Jahre alt.

★ Großbetriebe bilden zu wenig aus. Sie überlassen die Ausbildung den Klein- und Handwerksbetrieben. Jeder 6. Beschäftigte im Handwerk ist Auszubildender. Die meisten Kleinbetriebe verfügen aber im Gegensatz zu den Großbetrieben nicht über die neuesten Technologien, die für eine qualifizierte Ausbildung erforderlich sind.

**Deshalb:
Großbetriebe müssen zur Ausbildung verpflichtet werden!**

Daß sie dazu in der Lage sind, beweisen ihre Gewinnzahlen: An „flüssigen Mitteln“, also an Geld, das sofort zur Verfügung steht, besitzt Siemens: 20 Milliarden DM, Daimler-Benz: 10 Milliarden DM, VW: 12 Milliarden DM.

★ Würden alleine diese drei Konzerne 10 Prozent Ausbildungsplätze einrichten, könnten auf einen Schlag 20 000 Jugendliche mehr eine qualifizierte Ausbildung beginnen.

die Tube drückt . . .



Hier liegt das Geld für Lehrstellen:

Die Durchschnittsgewinne der Unternehmer sind von 1977 bis heute um 49 Prozent gestiegen.

★

Eine Kürzung der Rüstungsausgaben um 10 Prozent brächte 7 Milliarden DM.

★

Durch Wirtschaftskriminalität haben Unternehmer den Staat um 24 Milliarden DM Steuern betrogen.

Hallo Schulabgänger!

Der Endspurt der letzten Schultage hat begonnen. Für viele von euch, die bis jetzt

noch keine Lehrstelle gefunden haben, bedeutet das Schulende gleichzeitig Durchstarten zur neuen Lehrstellensuche.

Nutze die letzten Wochen mit deinen Klassenkameraden, mit den Schülervertretern, Lehrern und Eltern, um gemeinsam auf die Lehrstellenkatastrophe aufmerksam zu machen.

Beispiel Bremen

Wie zum Beispiel in Bremen: Großes Aufsehen erregte dort eine Demonstration von über 300 Schülerinnen und Schülern von vier Bremer Schulen. Eine Umfrage bei den Abgangsklassen Ende Februar hatte ergeben, daß von den 368 Schülern nur 64 einen Lehrvertrag in der Tasche hatten. 189 standen ohne Lehr-

stelle da. 93 gaben an, eine weiterführende Schule zu besuchen, der Rest wollte keine Angaben machen.

Eltern und Lehrer halfen, die Protestaktion durchzuführen. Es folgten Projektstage zum Thema „Jugendarbeitslosigkeit“, weitere Umfragen und Briefe an Betriebe. Zeitungen berichteten über die Aktionen. Ein toller Erfolg kam zustande: Ein Bremer Betrieb stellte 30 Lehrstellen zur Verfügung!

Das zeigt:
Wer auf die Tube drückt . . .

Jetzt Umfragen starten

Mit der Lehrstellennot darf sich keiner abfinden. Führt jetzt gemeinsam mit den Schülervertretungen Umfragen

in euren Abgangsklassen durch. So könnt ihr feststellen:
– wie viele haben noch keine Lehrstelle?

– wie viele haben eine andere Lehrstelle als sie wollten?

– wie viele Lehrstellen fehlen in eurer Stadt?

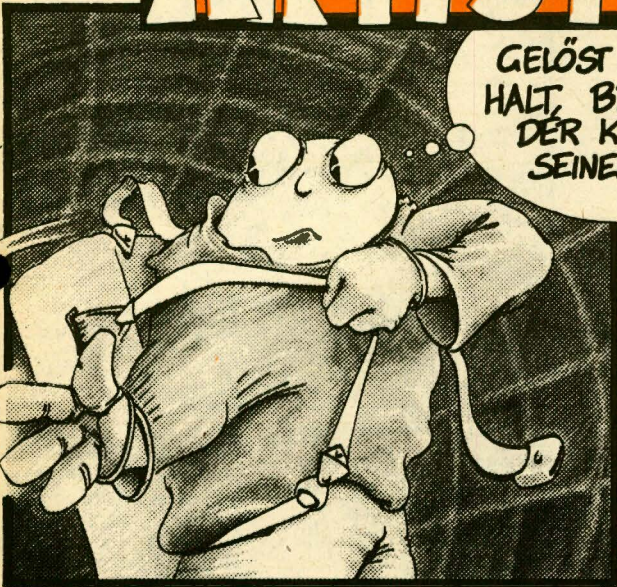
(Fragebögen für die Befragungsaktion könnt ihr bei uns bekommen. Einfach Postkarte an: Redaktion elan, Stichwort: Schulabgänger, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13.)

Mit diesen Umfrageergebnissen könnt ihr euch an die örtliche Presse wenden und Druck auf die Verantwortlichen ausüben: Stadträte, Politiker, Unternehmensleitungen. Sie können sich nicht aus der Verantwortung stellen, wenn Hunderten von Jugendlichen die Chance einer qualifizierten Ausbildung genommen werden soll.

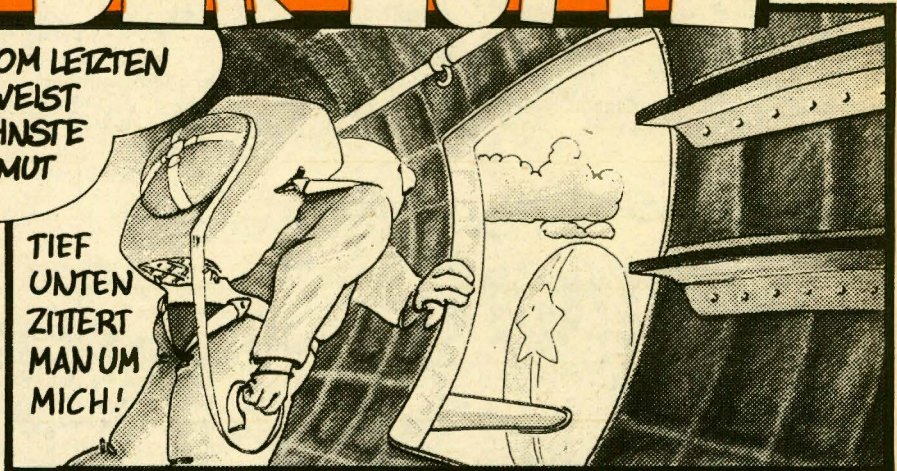


WIEDER WERDE ICH DEN
GEFÄHRLICHEN ABSPRUNG
WAGEN

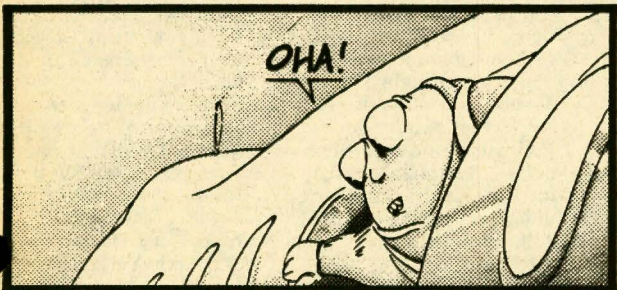
ARTIST DER LÜFTE



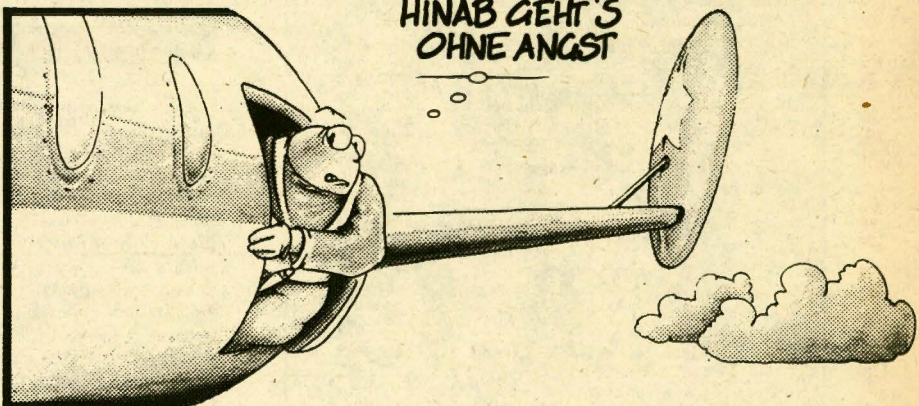
GELÖST VOM LETZTEN
HALT, BEWEIST
DER KÜHNSTE
SEINEN MUT



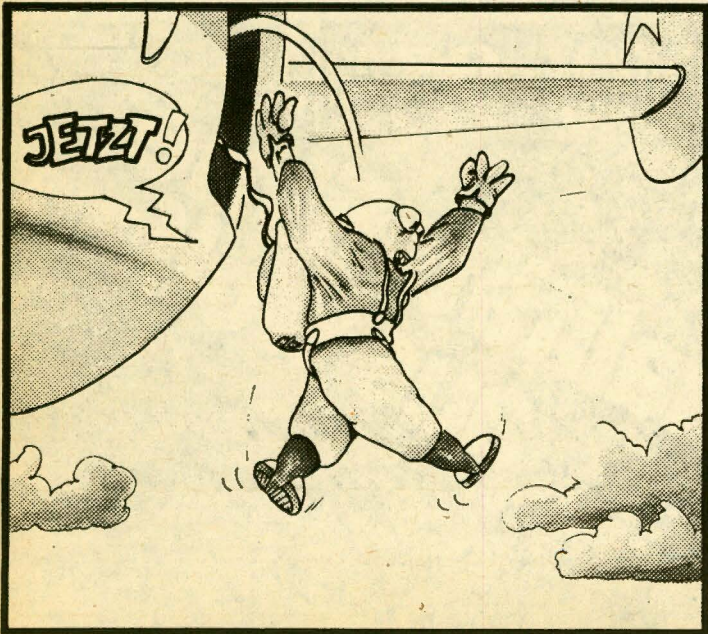
TIEF
UNTEN
ZITERT
MAN UM
MICH!



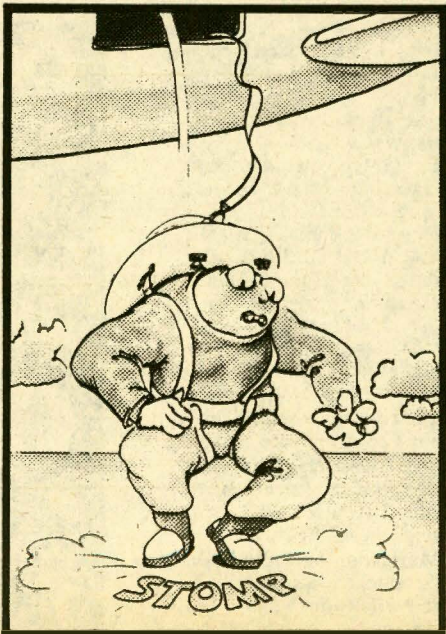
OHA!



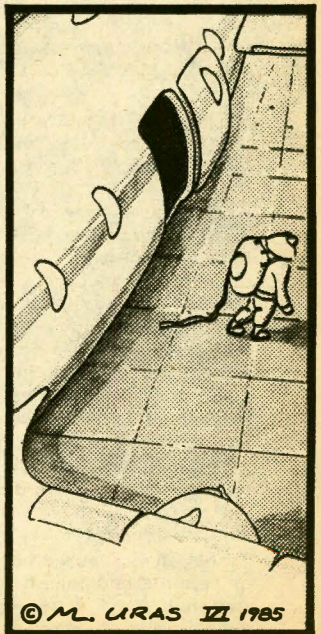
HINAB GEHT'S
OHNE ANGST



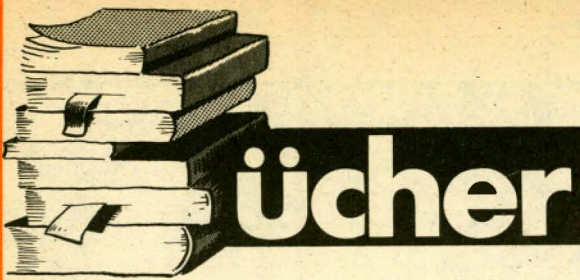
JETZT!



STOMP



© M. URAS IZ 1985



Keine Pizza mehr für Ellen

Die dicke 16jährige Ellen fühlt sich häßlich und denkt daran, Selbstmord zu verüben. Aus der Sicht Jeffs wird die Entwicklung des Mädchens Ellen geschildert. Jeff, der auf hübsche Mädchen steht und Ellen verabscheut, fühlt sich zunächst von Ellen ständig beobachtet und verfolgt. Der Gedanke, Macht über Ellen zu haben, die

Vorstellung, sie nach seinen Wünschen zu formen, faszinieren ihn. Die Freundschaft mit Jeff macht Ellen so stark, daß sie abnimmt, eigene Ideen entwickelt und sich rigoros von Jeff trennt, als sie erkennt, daß er sie als sein Eigentum betrachtet. Dieses Buch kann Mut und Selbstvertrauen geben. Es zeigt, daß jeder doch vor allem er/sie selbst bleiben muß. **Marilyn Sachs, Keine Pizza mehr für Ellen, Anrich-Verlag, 195 Seiten, 15,80 DM. B. G.**

Marianne Brentzel

RUDI

Geschichten aus dem Jahre Null



TAPIR Verlag

Rudi

Wird's im Frieden Schokolade geben? Diese und andere Fragen bewegen Rudi. Der 13. April 1945 ist für den 10jährigen Rudi die „Stunde Null“. Mit seinen Freunden erlebt er die letzten Tage des zweiten Weltkriegs. Diejenigen, die „Heil Hitler“ geschrien haben, verschwinden. Aber immer noch werden Tage und Nächte im Luftschutzkeller verbracht. Plötzlich sind die Amerikaner, später englische Soldaten da, der Krieg ist aus. Rudis Vater wird seit zwei Jahren in der Sowjetunion vermißt, und auf Hamsterfahrten, auf denen er viele Enttäuschungen er-

lebt, fühlt er sich schon fast wie der Ernährer der Familie. Aber Rudi ist noch nicht erwachsen. Er hat noch viele Fragen an die Geschichte. Was sind eigentlich Nazischweine? Und warum ist sein Nazi-lehrer, der immer geprügelt hat, noch da? Rudi trifft ihn beim Entrümmern, durch seine Hilfe wird der Faschist, der unter falschem Namen untergetaucht ist, gefaßt. Der 8. Mai sollte nicht nur zu „runden Jubiläen“ ein Tag zum Nachdenken sein. Daß es geht, ein „Nicht-Zeigefinger“-Buch zum Thema zu schreiben, zeigt dieses Buch. **Marianne Brentzel, Rudi, Geschichten aus dem Jahre Null, Tapir Verlag, 142 Seiten. B. G.**

Tod in der Familie Sanchez

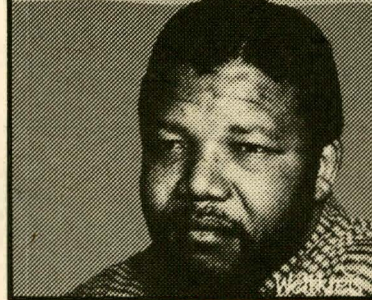
In einem Slum in Mexico-City stirbt eine alte Frau, Guadalupe. Ihre Verwandten und Bekannten, meist ebenfalls Slumbewohner und Gelegenheitsarbeiter wie Guadalupe, stehen vor großen Problemen. Drei Verwandte der Verstorbenen berichten, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um der Tante ein würdiges Begräbnis zu geben. Sie schildern, wie gleich nach dem Tod der Streit um die wenigen Habseligkeiten der Tante ausbricht. Ergänzt durch viele Daten und Fakten, ergibt sich ein realistisches Bild der Umstände, unter denen einige hundert Millionen Menschen der Erdbevölkerung leben – ohne die Hoffnung, aus diesen Umständen jemals herauszukommen. Man begreift, daß die Probleme dieser Menschen sicher nicht durch Mitleids-Geld- und -Kleidersammlungen, sondern nur durch eine soziale Umwälzung zu lösen sind. **Ein Tod in der Familie Sanchez, Oscar Lewis, Lamuv Taschenbuch, 160 Seiten, 14,25 DM. F. T.**

bestehen, bis sie schließlich feststellen, daß es noch andere Motorradclubs wie z. B. „Kuhle Wampe“ gibt, die sich für Frieden und Arbeit engagieren. **Meine Meinung:** Zu „glatt“ lösen sich die Probleme, aufgesetzt wirkt gelegentlich die „jugendliche“ Umgangssprache. Trotzdem ist es auf jeden Fall ein lesenswertes

Buch, weil es aufzeigt, daß es sinnvoll ist, sich für gemeinsame Interessen gemeinsam einzusetzen. Das macht nicht zuletzt Petra klar, ein Mädchen aus der örtlichen Friedensinitiative. Es gelingt ihr, die Rivalen unter einen Hut zu bringen. **Harry Böseke, Randale, Weltkreis-Verlag, 125 Seiten, 9,80 DM. M. F.**

Nelson Mandela

Der Kampf ist mein Leben



Nelson Mandela

Waren bisher Dokumente aus der Geschichte des Freiheitskampfes des südafrikanischen Volkes hierzulande kaum greifbar, so ist mit diesem Buch die Lücke geschlossen worden. Unter den gesammelten Dokumenten, Reden und Artikeln Nelson Mandelas befinden sich solch berühmte wie die Freiheitscharta und Mandelas Verteidigungsrede im Rivonia-Prozeß. Auch unbekanntere Schriften, z. B. das Manifest der ANC-Jugend von 1944, wurden aufgenommen.

Mit dieser in der Bundesrepublik einmaligen Sammlung wird deutlich gemacht, worum es in Südafrika wirklich geht: Nicht die Vertreibung aller Weißen ist das Ziel der Befreiungsbewegung, sondern die Gleichberechtigung und Freiheit aller Bewohner Südafrikas. Für jeden, der sich auch nur entfernt für die Situation in Südafrika interessiert, ist dieser Band ein Muß. **Nelson Mandela, Der Kampf ist mein Leben, Weltkreis-Verlag, 380 Seiten, 18,- DM. F. T.**

Randale

Stehen sich die „Giants“ und die „Helldrivers“, zwei rivalisierende Motorradgangs, gegenüber, gibt's Randale im Sauerland. Einen Grund finden die Anführer immer, denn schon das Milieu, aus dem sie kommen, ist gegensätzlich. Angel, arbeitslos, und Rolli, der einen reichen Vater hat. Es gilt, eine Reihe waghalsiger „Abenteuer“ zu

Anzeige

ORWO CHROM ORWO COLOR

Qualitätsfilme aus Wolfen

Hersteller: VEB Filmfabrik Wolfen
 Stammbetrieb des Fotochemischen Kombines Wolfen
 DDR - 4440 Wolfen

Exporteur: Chemie-EXPORT-IMPORT
 Volkseigener Außenhandelsbetrieb
 DDR - 1055 Berlin
 Storkower Straße 133

elan-Ratgeber:

werde ich Jongleur?

Verwirrend wirbeln Jongleure Kegel oder Bälle durch die Luft. Doch – die Zeit des Staunens ist vorbei: Auch in dir steckt ein Jongleur! Jeder kann es lernen. Du kannst den Dreh schnell rauskriegen – mit Geduld, Übung und unseren Tips.

Wie

Arten

Es gibt zwei Arten des Jonglierens:
a) Die Dusche. Eine Hand wirft, die andere fängt auf und reicht den Ball zur ersten Hand weiter. Diese Hand wirft dann wieder. Die Bälle beschreiben dabei einen Kreis. Da dies für den Anfänger recht schwer ist, fangen wir lieber mit der zweiten Art an:

b) Die Objekte werden über Kreuz geworfen. Beide Hände werfen und fangen nacheinander. Die Flugbahnen der Bälle kreuzen sich und ergeben so die Form einer auf der Seite liegenden 8.

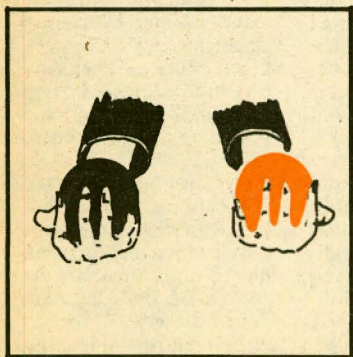
Bälle

Am günstigsten ist es, mit Bällen anzufangen. Tennis- oder kleine Gummibälle eignen sich ganz gut. Sie dürfen aber nicht zu groß sein. Du mußt sie mit der Hand leicht fangen können.

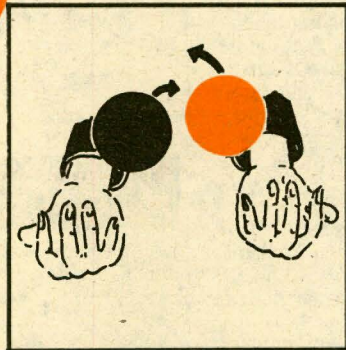
Trainingsprogramm 4 goldene Regeln

1. Lies die Anweisung genau durch.
2. Erst wenn Du einen Schritt wirklich kannst, lerne den nächsten.
3. Verliere nicht die Geduld, wenn Dir am Anfang die Bälle um die Ohren fliegen. Das ist ganz normal. Bleib also dran und
4. Übe immer wieder.

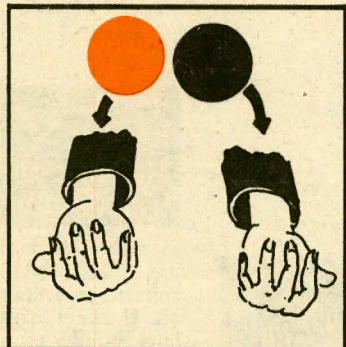
1. Schritt:



Wir beginnen mit zwei Bällen. Halte in jeder Hand einen Ball.

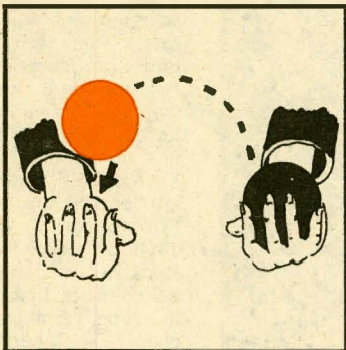


Werfe mit der rechten Hand den Ball in einem leichten Bogen nach links und werfe den Ball mit der linken Hand nach rechts, unter dem rechten Ball hindurch. Fange beide Bälle auf.

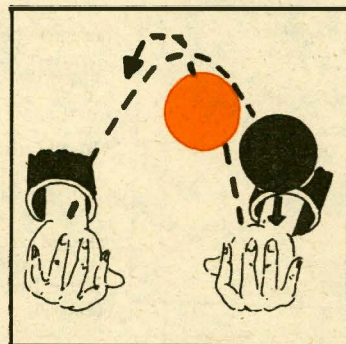
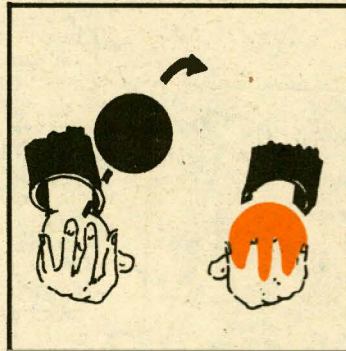


Das Wichtigste bei dieser Übung ist: Du mußt lernen, die Bälle mit beiden Händen zu fangen. Bei Rechtshändern ist die linke Hand das Problem, bei Linkshändern die rechte. Wenn Du dann die Bälle bombensicher fängst, kommt der nächste Schritt.

2. Schritt:

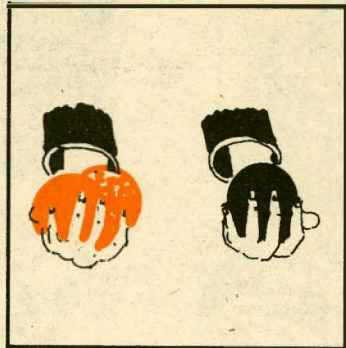


Es geht weiter mit zwei Bällen. Eben hast Du die Bälle gleichzeitig geworfen und gefangen, jetzt sollst Du sie nacheinander werfen und fangen.

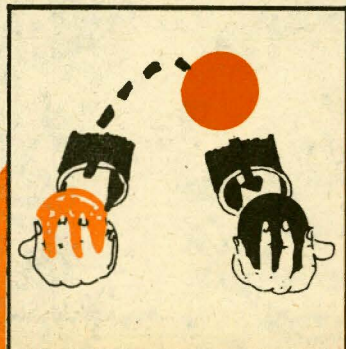


Die Hände bewegen sich also im Auf und Ab: Du wirfst mit der einen Hand den ersten Ball. Wenn der Ball den höchsten Punkt seiner Flugbahn erreicht hat, wirfst Du den zweiten Ball aus der anderen Hand. Nacheinander fängst Du die Bälle.

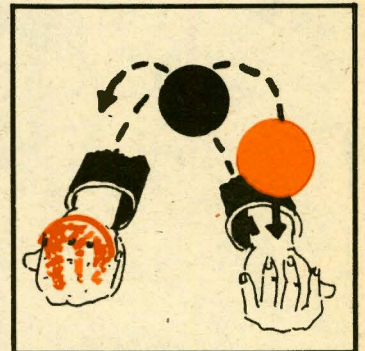
3. Schritt:



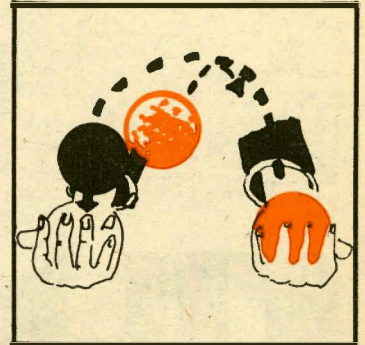
Jetzt brauchst Du 3 Bälle. Halte rechts zwei und links einen Ball (bei Linkshändern umgekehrt).



Wirf von rechts nach links,



von links nach rechts,



von rechts nach links.



Dann hast Du zwei Bälle in der linken Hand und einen Ball in der rechten Hand. Denke dran: die Bälle kreuzen sich.

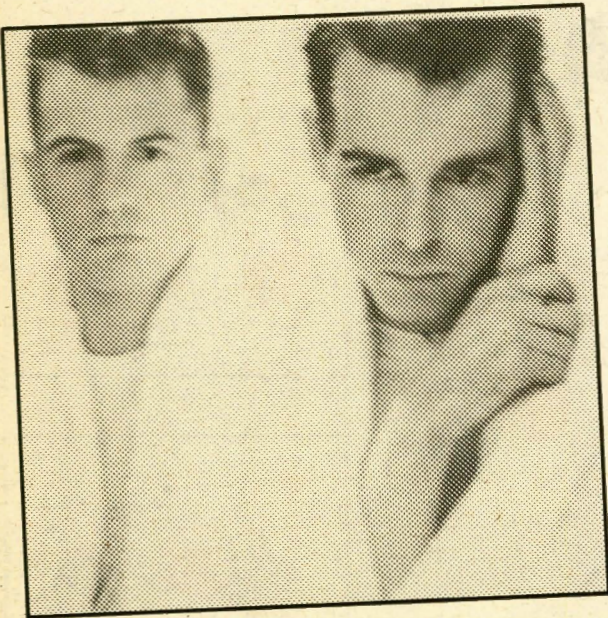
4. Schritt:

Jetzt mußt Du nur noch weitermachen. Also nicht nach dem Werfen der drei Bälle aufhören, sondern immer weiter werfen. Rechts – links, links – rechts, rechts – links. Die Hände werfen und fangen in einem rhythmischen Auf und Ab. Du kannst Jonglieren!

Übe immer wieder, damit Du es sicher beherrschst.

Hier zum Abschluß noch eine Übung: Nehme zwei Bälle in eine Hand. Werfe sie nacheinander hoch und fange sie nacheinander mit derselben Hand. Nicht aufhören, immer wieder werfen und fangen.

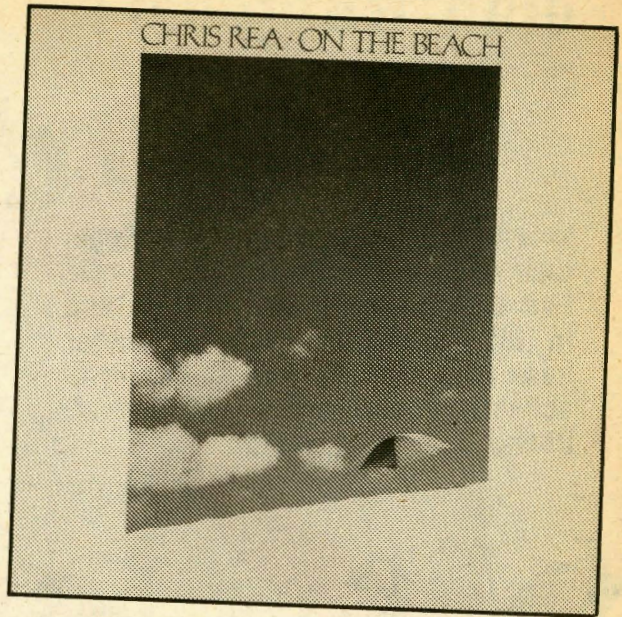
Rainer Butt



**Chris Rea:
On The Beach**

Mit „On The Beach“ legt Chris Rea eine musikalisch rundum gelungene Platte vor. Vorwiegend langsamere Titel, aber nicht eintönig, weil gemischt aus einer bunten, abwechslungsreichen Palette von musikalischen Einflüssen und Einfällen. Natürlich lebt das Ganze stark von Chris Reas rauchiger, bluesiger Stimme – aber auch seine Band besteht, was sich auf „On The Beach“ zeigt, aus Leuten, die ihre Instrumente beherrschen. Besonders gefallen haben mir die Stücke „Lucky Day“, das etwas schnellere „It's All Gone“, „Two Roads“ und „Auf immer und ewig“ (der Titelsong des gleichnamigen Films). Also für alle, die es auch mal langsamer mögen, eine wirklich empfehlenswerte Platte. (DGG)

P. K.



**Pet Shop Boys:
Please**

Die Pet Shop Boys waren mir bisher nur durch ihre zwei Hits „West End Girls“ und „Love Comes Quickly“ bekannt. Beides Lieder, die ordentlich in die Beine gehen. Mein erster Eindruck von der LP „Please“ entsprach dem auch. Je mehr ich jedoch davon hörte, desto mehr merkte ich: Irgendwas

stört hier. Nach der A-Seite war mir auch klar, was: Ein unheimlich eintönig eingestelltes und laut abgemischtes Rhythmus-Gerät. Das mag zwar bei ein, zwei Songs noch ganz interessant und für Discos auch amüsant sein – aber zumindest mir geht es auf den Wecker, wenn es sich über eine ganze LP hinzieht. Auf der B-Seite ist das zwar nicht mehr ganz so extrem, hier sind auch zwei langsamere Stücke dabei – trotzdem immer noch zu viel an eintönigem Rhythmus. Gesamturteil: Für 'ne Fete gut geeignet, aber bloß nicht 'ne ganze Platte auf einmal. (EMI) P.K.

**Redskins:
Neither
Moscow nor
Washington**

Je mehr sich in England die Klassenkonflikte zuspitzen, je brutaler Maggie Thatcher ihre reaktionäre Politik durchziehen will, desto mehr wächst radikaler musikalischer Widerstand. Wie eng und gut Rock und progressive Politik zusammengehören, zeigen Gruppen wie Clash, Red Guitars oder The Alarm. Die „Rothhäute“ gehören dazu. Sie beziehen klar Stellung (auch praktisch in der Unterstützung des Streiks der britischen Bergarbeiter), schreien ihre Wut heraus, rufen zum sich wehren und sich organisieren auf. Ihre packende, vielseitige Musik widerlegt für jeden hörbar das abgedroschene, aber ständig wiederkehrende Vorurteil vom „billigen Agitprop-Rock“. Wie andere Gruppen auch, orientieren sich die Redskins an der traditionellen Rock-Instrumentalisierung, vermeiden jeglichen überflüssigen Schnickschnack und bringen klar strukturierte Songs mit gut verständlichem Gesang. So macht Rock Spaß. (RCA)

R. B.

**Joe Jackson:
Big World**

Joe Jackson hat einen Namen als Rock-Künstler, der mit jeder Platte etwas Neues schafft. Mit seinem neuen Werk ist er diesem Ruf treu geblieben. Wieder hat er verschiedene Einflüsse (von Country bis hin zu fernöstlichen Klängen) aufgenommen und gekonnt zu sehr dichten Songs verarbeitet. Wieder bietet Jackson eine reiche Vielfalt von rockigen Stücken über Soul bis hin zu seinen typischen Balladen. Und wieder hat er an der Akustik gebastelt. Seine Idee, die Platte live aufzunehmen, die Zuhörer aber um völlige Ruhe zu bitten, wird durch einen hervorragenden Sound belohnt. Ärgerlich ist, daß die vierte Seite dieser Doppel-LP unbespielt ist – eine einfache LP zum einfachen Preis hätte es auch getan. (DGG) R. B.

FILM

RAN

RAN ist eine Umarbeitung des Shakespeare-Dramas „King Lear“, der Regisseur Kurosawa hat jedoch nur die Grundzüge der Geschichte beibehalten: Ein König, der seinen Besitz an seine drei Töchter verteilt und damit einen Familienkrieg heraufbeschwört, in dem das Reich schließlich untergeht. Shakespeare hat auf die Sprache gesetzt, um die Geschichte durchsichtig zu machen. Kurosawa dagegen ersetzt den Text durch eine Bilderflut, die sprachlos macht. Stärker noch als bei den Filmen, mit denen Kurosawa bekannt geworden ist (z. B. „Die 7 Samurai“), entsprechen Kamera-Einstellung, Szenenfolge und Charakter der handelnden Figuren japanischer Kultur. So wirkt RAN nicht nur durch seine schicksalsbetonte Handlung fremd. Trotz der streckenweise extrem dümmlichen Synchronisation ist der Film empfehlenswert. M.



Tourneen & Termine

Queen

21. 6. Mannheim, 26. 6. Westberlin, 28. 6. München.

Ace Cats

10. 6. Hoechst, 20. 6. Klein Tettau, 27. 6. Frankfurt.

The Alarm

14. 6. München, 15. 6. Nürburgring.

Cock Robin

7. 6. Hamburg, 8. 6. Hannover, 9. 6. Westberlin, 14. 6. München, 15. 6. Nürburgring.

Katrina and the Waves

1. 6. Hannover, 7. 6. Konstanz, 8. 6. Düsseldorf.

The Church

2. 6. Köln, 10. 6. Hamburg.

Talk Talk

14. 6. München, 15. 6. Nürburgring.

Marillion

21. 6. Mannheim, 26. 6. Westberlin.

Bläck Fööss

6. 6. Hürth/Effern, 7. 6. Rheindahlen, 14. 6. Rheinbach, 15. 6. Herschbach/W. W., 27. 6. Viersen.

Stormy Monday Band

1. 6. Freiburg, 6. 6. Essen, 7. 6. Dorsten, 11. 6. Koblenz, 21. 6. Warburg, 28. 6. Idstein, 4. 7. Aach, 5. 7. Geislingen.

Checolalah

6. 6. Essen, 7. 6. Dorsten.

Queen Yahna + Band

11. 6. Regensburg, 12. 6. Aschaffenburg, 14. 6. Bad Neustadt, 15. 6. Marburg.

Herbert Grönemeyer & Band

2. 6. Würzburg, 3. 6. Völklingen, 4. 6. Böblingen, 5. 6. Schwäbisch Gmünd, 6. 6. Böblingen, 7. 6. Mosbach, 9. 6. Reutlingen, 10. 6. Siegen, 11. 6. Wesel, 12. 6. Beverungen, 13. 6. Lippstadt, 14. 6. Hof.

Susu Billbi

8. 6. Hamburg, 20. 6. Augsburg, 21. 6. Weinstadt, 26. u. 27. 6. Bamberg.

Sally, Sissy + das Trümmerduo

2. 6. Aachen, 3. 6. Tuttingen, 5. u. 6. 6. Augsburg, 7. 6. Weisweil.

Dietrich Kittner

5. 6. Braunschweig, 6. 6. Beckum, 7. 6. Lüdenscheid, 12. 6. Münster, 13. 6. Stuhr, 18. 6. Bremerhaven, 20. 6. Hannover, 21. 6. Kassel, 22. 6. Hannover.

Die 3 Tornados

1. 6. Hannover, 7. 6. Konstanz, 20.-26. 6. Kiel.

Paul Brady

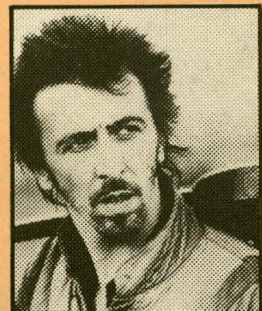
1. 6. Hannover, 2. 6. Hamburg, 7. 6. Konstanz, 8. 6. Düsseldorf.

INXS

14. 6. Nürburgring, 15. 6. München.

BAP

1. 6. Hannover, 3. 6. Melle, 7. 6. Konstanz, 8. 6. Düsseldorf, 9. 6. Heilbronn, 10. 6. Rüsselsheim, 12. 6. Emden, 14. 6. Hamburg, 17. 6. Karlsruhe, 18. 6. Offenbach, 20. 6. Kassel.



Herwig Mitteregger

14. 6. Nürburgring, 15. 6. München.

Franz Josef Degenhardt

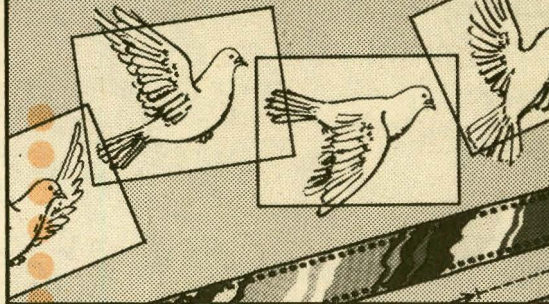
1. 6. Detmold, 3. 6. Osnabrück, 13. 6. Marburg.

Craaft

21. 6. Mannheim, 28. 6. München.

INTERNATIONALER FILM- UND VIDEO-WETTBEWERB

FÜR JUNGE LEUTE ZUM INTERNATIONALEN JAHR DES FRIEDENS '86



Friedensfilme selbst-gemacht

Das „Internationale Jahr des Friedens 1986“ ist Thema des diesjährigen „Internationalen Film- und Video-Wettbewerbs für junge Leute“. Das internationale Kinder- und Jugendfilm-Zentrum hat diesen Wettbewerb ausgeschrieben. Teilnehmen kann jeder, der nach dem 31. Dezember 1965 geboren ist. Die bundesdeutschen Beiträge müssen bis zum 30. September beim Kinder- und Jugendfilm-Zentrum in der BRD, Küppelstein 34, 5630 Remscheid 1 eingegangen sein. Dort können genauere Informationen angefordert werden.

Streik-Lied auf Platte

Musik nicht aus dem Konzertsaal, sondern von Arbeitern für Arbeiter, entstanden im Streik, gesungen vor dem Betriebstor: Das gibt es jetzt auf Platte – das Lied „Weit droben im Land“. Der Liedermacher Schlauch singt das Lied der Gestetterer Programm-Arbeiter mit einem Chor aus Gewerkschaftern. Das Lied zeigt, wie sich das Bewußtsein der Kollegen im Streik für die 35-Stunden-Woche verändert hat, wie sie begannen, „einen Strich zu ziehen zwischen der Firma, ihrem Boß und sich“. Zu beziehen ist die Platte bei Schlauch (Bernd Köhler), August-Bebel-Straße 68, 6800 Mannheim 23.

Gedicht-Wettbewerb

„Wir suchen selbstgeschriebene Texte in Gedichtform, die sich mit dem Thema beschäftigen, Wenn du mal meine ehrliche Meinung hören willst!“ Jeder von uns kennt doch die Situation, daß man was sagen möchte und sich aber nicht traut oder Angst hat, daß es vielleicht nicht stimmen könnte oder daß es nicht die Meinung der anderen um uns herum ist. Aber trotzdem beschäftigt es uns. Welche Thematik die Gedichte – also die jeweilige „ehrlche Meinung“ – im einzelnen haben, ist bei unserem Wettbewerb nicht vorgegeben.“

So heißt es in einem Aufruf der SDAJ-Kulturwerkstatt München. Deine Gedichte kannst Du bis zum 1. August einschicken an die SDAJ-Kulturwerkstatt, Reisingerstr. 3, 8000 München 2. Die Münchner überlegen sich, die besten Gedichte zu vertonen und daraus ein Programm zusammenzustellen.

Weit droben im Land



Das Lied zum PROGRAMMA -Streik

Vereinigung, d. komm. Parteien		russ. Strom	dtsh. Fluß	Schmetterling	Zentralkomitee	Abk. f. Sinus	Geburtsurk. d. wissenschaftl. Kommunismus
Jugendorg. d. SU	4	chem. Zchn. f. Selen	Hauptstadt Kanadas	Wind-schatten	russ. Halbin-sel	Schiff	10
westf. Stadt					altes dtsh. Längenmaß		
russ. Frieden						Frauenname	
		Abk. f. Tonne	bergm. f. Tiefe			Scherz, Unflug	
		Flächenmaß	Abk. f. Reaumur	So nannten ihn seine Freunde			Abk. f. Neutrum zugemes-sene Menge
Zchn. f. Stickstoff		Schweizer Rhein-nebenfl.		DDR-Film-ges.			13
unbewegl.		Zchn. f. Ampere		Abk. f. Dezember		engl. auf	
			südafrikan. Befreiungs-bewegung	röm. Zahlzchn. f. 500		Abk. f. Initiative	8
		Flußniede-rung	grünes Mineral			Fluß in Nieders.	
chem. Zchn. f. Helium	12	Abk. f. Dezimeter		Schutzanstr. f. Holz		Abk. f. Re-gistertonne	
radioakt. Edelgas				chem. Zchn. f. Hydrogen			11
brit. Bergar-beiterge-werkschaft	6		engl. Bewe-gung b. 1848 f. das Wahrrecht				2
							3

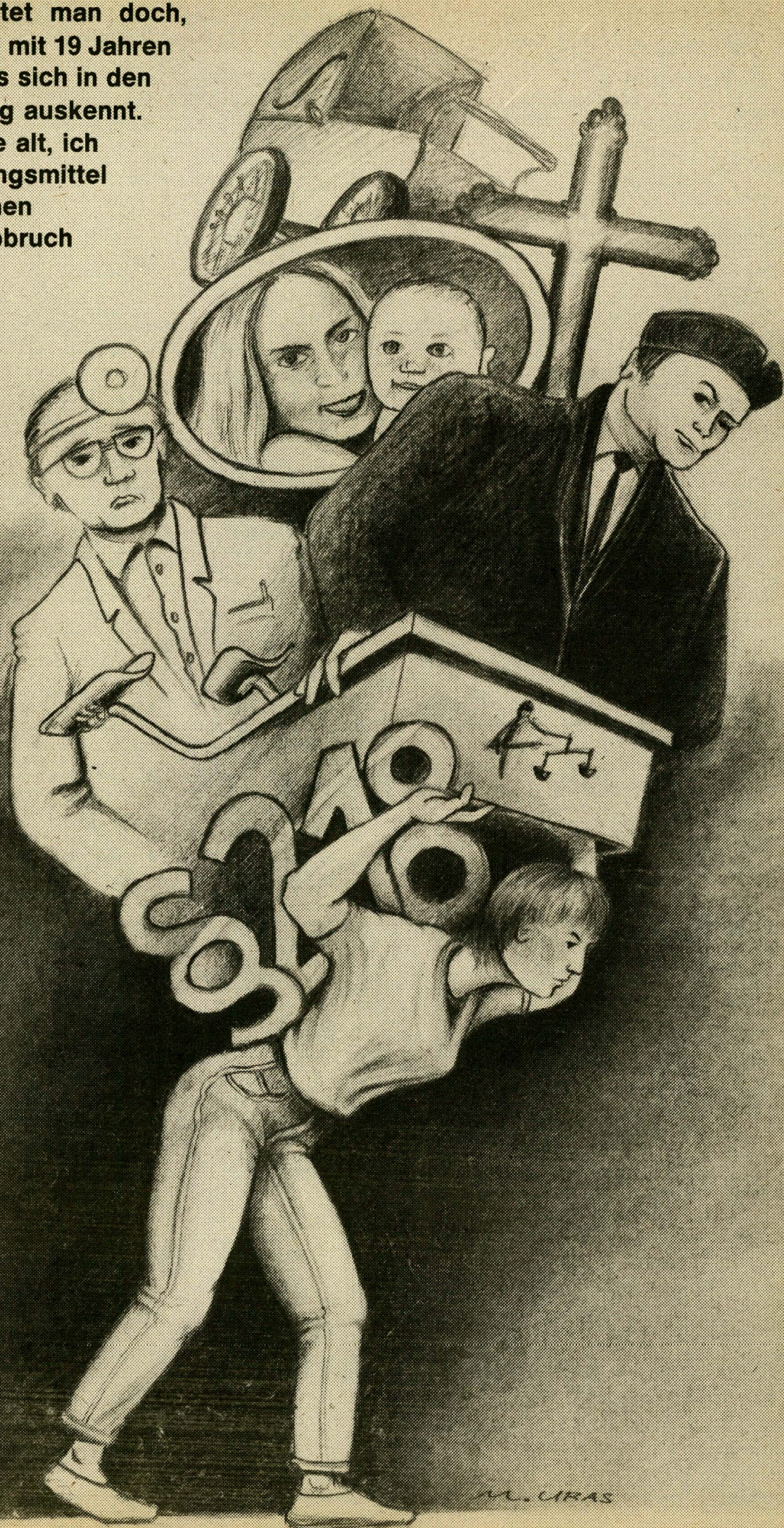
ELAN- PREIS RÄTSEL

Herzlichen Dank an Karl-Heinz Jähnicke aus Ahlen, der uns dieses Kreuzwort-rätsel zugeschickt hat. Eine neue LP für dich ist unterwegs! Los geht's mit Knobeln. Den Lösungsspruch auf eine Postkarte schreiben und senden an: elan-Rät-sel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Einsendeschluß ist der 30. Juni 1986. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir je 5 Platten- und Buchneuerscheinungen.



„Eigentlich erwartet man doch, daß ein Mädchen mit 19 Jahren aufgeklärt ist. Daß es sich in den Fragen der Verhütung auskennt. Ich bin jetzt 19 Jahre alt, ich nahm keine Verhütungsmittel und habe gerade einen Schwangerschaftsabbruch hinter mir.“

Ich habe es nicht eingesehen, mich mit Chemie vollzustopfen – z. B. Pille –, und mit anderen Verhütungsmitteln konnte ich mich absolut nicht aus. Die ganze Zeit hinweg ist



Erfahrungsbericht einer 19jährigen elan-Leserin

es gut gegangen, nur blieben dann plötzlich meine Tage aus.

Als ich Klarheit darüber hatte, daß ich schwanger bin, hatte ich ein wahnsinnig positives Gefühl dem Kind gegenüber. Ich war mir so sicher, dieses Kind auszutragen. In Gedanken malte ich mir aus, wie schön es ist, ein Kind in den Armen zu halten, es zu erziehen und viel Gemeinsames zu erleben. Klar war mir auch, daß ich mein Kind alleine großziehen würde. Der Vater war nur ein flüchtiges Abenteuer für eine Nacht gewesen. Außerdem war das ja mein Kind.

Meine Illusionen

Zu meiner damaligen Situation ist zu sagen, daß ich gerade die Schule geschmissen hatte und arbeitslos war. Als ich meinen Freunden von meiner Entscheidung, das Kind auszutragen, erzählte, gab es viele Diskussionen. Sie versuchten mir zu verdeutlichen, welche Konsequenzen und Verantwortung auf mich zukämen. Ich könne das Kind nicht ernähren und später, wenn ich eine Ausbildung machen wollte, was wäre dann mit dem Kind?!

Aber ich hatte meine Illusionen von einem Kind, einer Wohnung und einem Leben zu zweit.

Traum geplatzt

Ausschlaggebend für meine Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch war der Streit mit meiner Mutter, bei dem sie mich von zu Hause rausgeschmissen hat. Ich hatte meine Mutter fest in meine Überlegungen mit einbezogen. Ich hatte erwartet, daß sie mir helfen wird mit dem Kind. So dumm es auch klingen mag – der Traum „Kind“ war auf einmal geplatzt.

Eine große Hilfe war für mich, daß meine Freunde mich in meinem Entschluß unterstützt haben. Und daß bei allen Untersuchungen, die auf mich zukamen, jemand dabei war. Alleine hätte ich das nie geschafft. Ich glaube, ich wäre viel zu feige und ängstlich gewesen.

Als erstes mußte ich zu meinem Frauenarzt. Der machte eine Ultraschalluntersuchung. Der Arzt erklärte mir, daß es gesetzlich vorgeschrieben sei, daß man vor einem Abbruch bei einer Beratungsstelle ein Gespräch geführt haben muß. Bei der Beratungsstelle waren alle sehr freundlich. Die haben mich nicht angemacht, weil ich kein Verhütungsmittel genommen hatte. Sie haben auch nicht versucht, meine Entscheidung rückgängig zu machen, oder moralischen Druck auszuüben. Sie gaben mir eine Liste von Ärzten, die Schwangerschaftsabbrüche machen.

Nicht rückgängig zu machen

Mit der Bestätigung der Beratungsstelle, daß ich dort war, konnte ich den nächsten Schritt machen.

Jeder dieser Schritte kostete mich Überwindung und Kraft. Alleine den Telefonhörer abzunehmen und den Arzt anzurufen, hat mir Angst gemacht. Denn es war mir klar: das ist ein Schritt, der nicht rückgängig gemacht werden kann.

Auch da war es sehr hilfreich, daß mich jemand an die Hand genommen hat oder mich auch mal angemacht hat, ich soll mich nicht so hängen lassen.

Nach mehreren Anrufen bekam ich endlich einen kurzfristigen Arzttermin. Hätte ich noch eine Woche warten müssen, hätte ich es mir vielleicht wieder anders überlegt.

Vor der Untersuchung lag ich alleine in einem kleinen Raum auf einer Liege. Genau neben mir war auf einer Fotoschautafel die Entwicklung des Kindes aufgezeigt. Ich wußte ja, in welcher Woche ich war und

konnte deshalb genau verfolgen, wie weit mein Kind war. Das war ein furchtbares und trauriges Gefühl, und mir war mehr als nur zum Heulen zumute. Am liebsten wäre ich aufgestanden und rausgegangen, um mich irgendwo zu vergraben.

Ich bin nicht gegen Abtreibung, aber ich weiß, daß da was Lebendes ist, etwas, das zu mir gehört, was sich in meinem Bauch entwickelt und unheimlich toll ist. Ich hatte das Gefühl, ich bringe einen Teil von mir um, etwas, das nichts dafür kann. Wäre ich fünf Jahre älter gewesen und wäre meine Situation nicht so hoffnungslos, ich hätte das Kind bestimmt ausgetragen.

Ein furchtbares Gefühl

Der Schwangerschaftsabbruch dauerte ganze zwei Minuten. Zuerst wurde mir Blut abgenommen. Dann mußte ich auf diesen unangenehmen Frauenstuhl sitzen. Ich bekam zwei Spritzen in die Scheidenwände und in den Gebärmuttermund zur örtlichen Betäubung und eine Beruhigungsspritze.

Es gibt verschiedene Abtreibungsmethoden. Bei mir war es die Absaugmethode.

Der Arzt nimmt das Absauggerät und führt es in die Scheide. Das ist schmerzhaft und unangenehm. Man hat das Gefühl, als wenn einem eine Schicht vom Körper abgezogen wird. Aber dann ist die Sache erst mal vorbei. Du bleibst ein paar Minuten ruhig liegen, dann wirst du für ungefähr eine Stunde in einen Ruheraum gebracht.

Träume und Ernüchterung

Ich habe mich dort ganz mies gefühlt, ganz unten. Seelisch und körperlich total mitgenommen. Und dann die Gedanken: Was wäre wenn... Was wäre, wenn du das Kind ausgetragen hättest. Die ganzen Träume kommen wieder

hoch. Und dann wieder die Ernüchterung: du hast abgetrieben! Mit diesen Gedanken drehst du dich im Kreis. Ich mußte mich ganz zusammennehmen, um nicht daran zu denken, einfach Schluß zu machen.

Aus der Bahn geworfen

Die Erleichterung, daß nun alles vorbei war, kam erst später. Dieser Schwangerschaftsabbruch hat mich für eine Zeitlang total aus der Bahn geworfen. Es ist nicht so, daß ich es bereue oder mir nicht verzeihen kann, daß ich es getan habe. Wenn jemand anders in der gleichen Situation wäre, würde ich ihr auch immer zu einem Abbruch raten.

Ich weiß, daß ich bei mir persönlich eine ganze Menge ändern muß. Ich werde jetzt auf jeden Fall die Pille oder andere Verhütungsmittel nehmen, das ist die erste Konsequenz.

Nicht nur „sexuelles Knistern“

Ich war vorher nicht aufgeklärt. Mit meiner Mutter habe ich nie darüber reden können. Ich weiß auch aus Gesprächen mit anderen Frauen, daß viele nicht wissen, wann man z. B. eine Spirale bekommen kann, oder wie man einen Pessar einsetzt. Das haben sie mir jetzt bei der Beratungsstelle genau gezeigt.

Ich ärgere mich im nachhinein, daß ich nicht wenigstens irgendein Verhütungsmittel genommen habe. Da war wirklich der naive Glaube, daß passiert doch nichts, wenn wir „aufpassen“.

Ich werde mir auch vorher schon mehr Gedanken machen, bevor ich mit einem Typen ins Bett gehe. Daß da nicht mehr nur dieses gefühlsmäßig Spontane ist wegen diesem sexuellen Knistern. Das ist für mich selber jetzt wichtig. “

Abtreibung ist kein Verhütungsmittel

Wann ist Abtreibung erlaubt?

Schwangerschaftsabbrüche sind nach dem Gesetz straffrei, wenn eine der folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1. Es besteht Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren.
2. Es besteht die Gefahr, daß das Kind geistig oder körperlich geschädigt zur Welt kommt.
3. Die Schwangerschaft ist Folge einer Vergewaltigung.
4. Durch die Geburt des Kindes wird die Frau oder das Mädchen in eine schwierige soziale Notlage gebracht.

Bei der ersten Voraussetzung gibt es keine Fristen für den

Abbruch. Bei der dritten und vierten muß der Abbruch innerhalb von 12 Wochen, bei der zweiten innerhalb von 22 Wochen durchgeführt werden.

Vor einem Schwangerschaftsabbruch muß dir eine dieser Ausnahmebedingungen von einem Arzt bestätigen lassen. Außerdem brauchst du eine Bescheinigung, daß du dich bei einer sozialen Beratungsstelle hast beraten lassen.

Der Arzt, der die Bescheinigung ausstellt, darf den Schwangerschaftsabbruch nicht selbst durchführen.

Ärzte und Berater stehen unter Schweigepflicht. Auch Eltern und Gerichten dürfen sie nichts erzählen.

Übrigens brauchst du für deinen Entschluß, eine Abtreibung zu machen, keine Zustimmung des Freundes bzw. des Vaters des Kindes.

§ 218

Daß der Weg zu einem Schwangerschaftsabbruch so mühselig und mit so vielen Hürden verbaut ist, haben die Frauen der BRD dem Paragraphen 218 zu verdanken. Nur durch den breiten Widerstand von Frauen und Männern konnten noch drastischere Verschlechterungen durch die CDU-Regierung bisher abgewehrt werden. Die Forderung nach Abschaffung des § 218 bleibt!

Was kostet das?

Der Arztbesuch und die Durchführung des Abbruchs sind kostenlos, wenn du einen Krankenschein hast. Auch bei der Beratungsstelle brauchst du nichts zu bezahlen.

Hilfen bei Pro Familia

- Du kannst einen Schwangerschaftstest machen lassen.
- Du bekommst dort Hilfe in Gesprächen, Informationen und Erkenntnissen, um zu einer eigenen Entscheidung zu finden, ob du das Kind haben willst oder nicht.
- Der Arzt der Beratungsstelle kann die Bescheinigung ausstellen, die einen Abbruch ermöglicht.
- Du bekommst Hilfe, einen Arzt zu finden, der einen Abbruch durchführt.
- Alle Fragen über Verhütung kannst du dort loswerden.

Hier erfährst du, wo sich die nächste Pro-Familia-Beratungsstelle befindet:

Pro Familia,
Cronstetterstraße 30,
6000 Frankfurt 1,
Tel. 069/550901

Anzeige

Ausgewogen, unabhängig, überparteilich...



„Ausgewogen, unabhängig, überparteilich“ – das ist der Nebel, den Rundfunk, Presse und Fernsehen verbreiten. Wer den Nebel durchblickt, stellt fest, daß die Medien einseitig, abhängig und parteilich sind.

Die UZ ist anders. Als Zeitung der DKP hat sie einen klaren parteilichen Standpunkt: im Interesse der arbeitenden Menschen und aller demokratischen Kräfte unseres Landes. Gegen Kohl und Kapital. Täglich.



Die UZ können Sie probelesen:
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
Anruf genügt: 02101/590321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

Coupon einsenden an:
Plambeck & Co, Postfach 101053, 4040 Neuss 1

01-03-elan-006-86-11

Richard Scheringer gestorben

Der rote Leutnant

Foto: Rose



Richard Scheringer

Ein Reichwehrleutnant, der Kommunist wurde, ein Kommunist, der als Staatssekretär im Bayerischen Landwirtschaftsministerium arbeitete. Am 9. Mai starb Richard Scheringer im Alter von 81 Jahren.

Er stammt aus einer Offiziersfamilie. Als in den 20er Jahren französische Truppen das Rheinland besetzten, organisierte er Widerstandsaktionen.

Geprägt durch seine Erziehung glaubte er, in der Reichwehr und in rechten politischen Gruppen für nationale Interessen eintreten zu können. Doch nationale Interessen – das verstand er positiv, nicht im Sinne von andere Völker unterjochen, sondern im Sinne von: das Beste für die Menschen durchsetzen.

Im Frühjahr 1931 traf er sich mit Hitler und Goebbels. Scheringer hatte die antikapitalistischen Losungen des Naziprogramms ernst genommen – die im Interesse des Großkapitals arbeitenden Naziführer verlachten ihn.

Scheringer brach mit seiner Vergangenheit. Am 19. März 1931 platz-

te die Bombe. Im Reichstag wurde eine Erklärung verlesen: Richard Scheringer ist zu den Kommunisten übergewechselt.

Diesen Schritt mußte Richard Scheringer damals mit zweieinhalb Jahren Haft bezahlen. Die Nazis kamen an die Macht, Richard Scheringer war aktiv im Widerstand. Die Geheime Staatspolizei verhaftete ihn mehrmals, er wurde gefoltert.

Nach dem Krieg gab es eine kurze Zeit, in der auch in den westlichen Besatzungszonen Antifaschisten gefragt waren. Scheringer wurde Staatssekretär, war Fraktionsvorsitzender der KPD in der Verfassungsgebenden Versammlung Bayerns.

Doch wieder bestätigte sich Scheringers Erkenntnis von 1931, daß sich rechte Politik gegen wirkliche nationale Interessen richtet. Die Regierung der neu entstandenen Bundesrepublik setzte auf den Kalten-Kriegs-Kurs der USA und auf Wiederaufrüstung. Die KPD wurde verboten, Scheringer mußte unter Adenauer wieder ins Gefängnis.

1968 war Richard Scheringer an der Konstituierung der DKP beteiligt. Er bewies, daß Kommunisten trotz vieler gegen sie gerichteter Vorurteile Erfolge erzielen können, wenn sie sich konsequent einsetzen. Selber Landwirt geworden, war er aktiv dabei bei Aktionen gegen miese Landwirtschaftspolitik – und wurde im bayerischen Kösching in den Gemeinderat gewählt!

Wenige Tage vor seinem Tod sagte er auf dem Parteitag der DKP den neu eingetretenen Mitgliedern: „Ihr sollt das Banner, wenn wir es nicht mehr tragen können, aus unseren Händen nehmen und es hineinragen ins kommende Jahrtausend.“

Mahnwache bei P + S

Übernahme statt Überstunden

Rund um die Uhr – 6 Tage und Nächte lang – standen vor den Werkstoren der Stahlwerke Peine-Salzgitter Anfang Mai lebendige Mahnmale: Auszubildende, die um ihre Übernahme kämpfen. 243 Auszubildende sollen im Juni ins Nichts, einige wenige mit Zeitverträgen in die Ungewißheit entlassen werden. „Wir werden auch diesmal wieder für jede Übernahme kämpfen“, verspricht die Jugendvertretung und zeigt, daß Kämpfen Spaß macht: Vor den Toren läuft viel Action, der Telegramm-Briefträger mit den Solidaritätsbriefen ist fast schon Dauergast, die Zustimmung der älteren Kollegen aus dem

Betrieb macht Mut. Es wird klar: Mit der Mahnwache wollen die Jugendlichen nicht nur auf die Übernahme-Katastrophe aufmerksam machen, sondern auch gegen den gewaltigen Abbau von Arbeitskräften und den unerträglichen Anstieg der Überstunden protestieren. Die nächsten 830 Entlassungen sind von der Konzernleitung bereits geplant.

„Wir wollen unsere Zukunft nicht an den Nagel hängen“, machen die Jugendlichen aus Salzgitter deutlich. Deshalb hängt an ihrem Flugblatt, das auf die Mahnwache aufmerksam macht, ein Nagel dran ...

Parteitag der DKP

„Damit die Geschichte nicht abbricht ...“

10000 neue Kommunisten hat das Land! Die DKP konnte auf ihrem Parteitag Anfang Mai in Hamburg eine stolze Bilanz ziehen: Sie hat ihre selbstgesteckten Ziele, sich in ihrem Ernst-Thälmann-Aufgebot durch neue Mitglieder zu stärken, knapp überboten. Dabei wurde kritisch angemerkt, daß die Entwicklung ungleichmäßig verläuft. Die erfolgreichsten Beispiele (als bester Bezirk wurde Hamburg ausgezeichnet) zeigen, was alles drin ist für die Kommunisten, wenn sie sich überall auf ihre eigene Stärkung konzentrieren. Stärkung ist für die Kommunisten kein

Selbstzweck – auch das machte dieser Parteitag deutlich. Angesichts der Drohung durch SDI wird der schon bisher sehr hoch gewichteten Friedensfrage ein grundsätzlicher neuer Stellenwert zugewiesen. „Die Zeit drängt“, heißt es in einem Beschluß des Parteitages, „das Handeln der jetzt lebenden Generationen entscheidet darüber, ob die vieltausendjährige Geschichte der Menschheit eine Fortsetzung findet oder an der Schwelle zum dritten Jahrtausend unserer Zeitrechnung abbricht.“

„Arbeit für alle“ war die zweite zentrale Forderung des Partei-

tages. Diesem Ziel wollen die Kommunisten näher kommen vor allem durch ein staatliches Beschäftigungsprogramm in Höhe von 100 Milliarden DM und durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 35 Stunden noch in diesem Jahrzehnt.

Kritisch und streitbar diskutierten die Kommunisten über die eigene Arbeit. Beweis für die innerparteiliche Demokratie war die Entstehung der auf dem Parteitag einstimmig angenommenen „Thesen“ über neue politische Fragen: Monatlang hatte die ganze Partei darüber diskutiert, 600 Änderungs- und Ergänzungsanträge wa-

ren eingebracht worden.

„Wir sind die stärkste der Partei'n“ – daß diese Zeile aus der zum Schluß des Parteitages gesungenen „Internationale“ nicht nur Wunschtraum ist, bewiesen die besonders begeisternden Glanzpunkte des Parteitages: Die Auftritte der Gäste aus der Sowjetunion und der DDR, aus Südafrika und Nicaragua, ... Das kann keine andere Partei in der Bundesrepublik vorweisen: Beim DKP-Parteitag waren Gäste aus 52 Ländern der Erde.

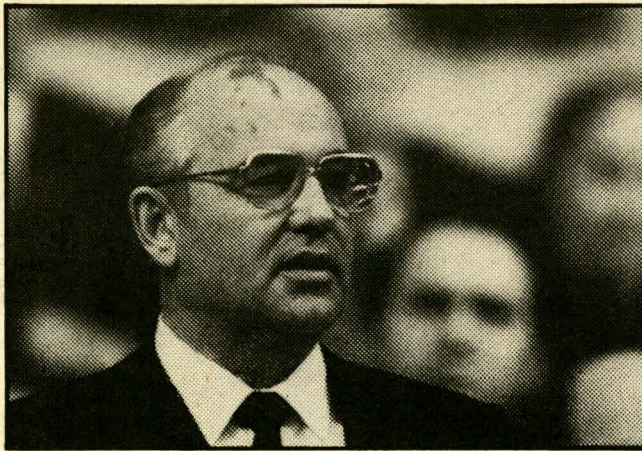
Foto: Kuprat



Ungewohnte Gemeinsamkeiten – notwendig, wenn es um das Überleben der Menschheit geht.

Gorbatschows neuester Vorschlag

Kaum hatte Michail Gorbatschow am 18. April, vom SED-Parteitag aus, dem Westen einen neuen Abrüstungsvorschlag unterbreitet, reagierten die USA: Mit dem dritten Atomwaffentest in diesem Jahr beantworteten sie die sowjetischen Friedensbemühungen. Diese Reaktion ist um so zynischer, als die Sowjetunion seit mehr als acht Monaten auf Atomtests einseitig verzichtet. In seiner Grußansprache auf dem Parteitag hatte Gorbatschow eine bedeutende Verringerung der Luft- und Landstreitkräfte angeregt. Er schlug vor, große Truppenverbände aufzulösen und ihre Waffen wie Kanonen, Panzer und Flugzeuge entweder zu verschrotten oder aus Europa auszulagern. Auch die taktischen Nuklearwaffen wie atomare Munition und Minen sowie Kurz- und Mittelstreckenraketen sollen aus dem Raum zwischen Atlantik und Ural verschwinden. Die Kontrolle der Abrüstungsschritte soll unter anderem durch internationale Kommissionen vor Ort vorgenommen werden. Diese Vorschläge fanden auch im Westen weitgehend Zustimmung. In einer Aktuellen Stunde im Bundestag begrüßten fast alle Redner Gorbatschows



In seiner Rede auf dem Parteitag der SED machte Michail Gorbatschow neue Abrüstungsvorschläge.

neue Vorschläge. Die SPD befürchtet allerdings, daß die Initiative ohne faßbare Ergebnisse zerredet wird. Die Grünen forderten das Eingehen auf die Vorschläge der Sowjetunion und von den USA, daß sie sich dem Atomteststopp anschließen. Die US-Regierung ließ lediglich erklären, der Vorschlag enthielte nichts Neues und werde deshalb abgelehnt. Einige Tage später hat die Sowjetunion in Genf ihre Vorschläge für das Verbot chemischer Waffen konkretisiert. Da-

nach wird ein allgemeines Verbot der chemischen Waffen und die Schließung aller solche Waffen produzierenden Fabriken angestrebt. Auch hier ist die Sowjetunion zu internationalen Kontrollen vor Ort bereit. Gleichzeitig unterstützt die Sowjetunion die Initiative von SED und SPD zur Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Europa. Die US-Regierung hat auf diese Vorschläge bisher nicht mit Gegenvorschlägen reagiert.

Magazin aktuell



Was verschlingt die Rüstung?

Neue Waffen

will die Bundesregierung in diesem Jahr für 12 Milliarden Mark anschaffen. Mit diesem Geld könnte für alle arbeitslosen Jugendlichen ein Ausbildungsplatz finanziert werden.

3. Konferenz

der Bundesschülervertretung

Grundsätzlich Einigkeit

Am 19./20. April fand in Bonn die dritte Bundesdelegiertenkonferenz der Bundesschülervertretung statt. Das Beeindruckendste dieser Konferenz war die große Diskussionsbereitschaft und der Wille aller Beteiligten, zu gemeinsam getragenen Beschlüssen zu kommen. So konnten nach intensiven Diskussionen im Vorfeld der Konferenz, nach den durchgeführten Arbeitsgruppen und den Beratungen im Plenum sowohl der Arbeitsplan für das nächste Jahr als auch eine Grundsatzklärung der BSV einstimmig beschlossen werden. Aufgrund großer Zeitknappheit – gleich zu Beginn wurde die Konferenz für drei Stunden unterbrochen, um an der Demonstration gegen den Überfall der USA auf Libyen teilzunehmen – konnten viele der ungefähr 40 Anträge nicht mehr behandelt werden. Viele dieser Anträge wurden jedoch schon zuvor in Arbeitsgruppen diskutiert – bei den meisten gab es Übereinstimmung. Strittige Punkte, die auch nicht mehr ausdiskutiert werden konnten, blieben die Haltung zur Einführung neuer Technologien an den Schulen, Fragen des Selbstverständnisses von SV-Arbeit sowie einzelne Fragen zur Gesamtschule und zum Friedenskampf. Im Arbeitsplan und mit Anträgen wurde unter anderem beschlossen: Verstärkung des Kampfes gegen rechte Bildungspolitik, Propagierung eigener Vorstellungen eines demokratischen Bildungswesens und die Unterstützung der Herbstaktionen der Friedensbewegung. Auf der Konferenz wurde außerdem ein neuer siebenköpfiger Bundesvorstand gewählt.

Anzeige

**Ein Blick auf den Grund
der Dinge...**



...lohnt sich immer.

Jugend
politische
Blätter

Einen neuen Abonnenten für die Jugendpolitischen Blätter gewinnen und selbst abonnieren lohnt sich auch. Schließlich winken Riesengewinne!

- * *Monat für Monat ein bißchen mehr Durchblick.*
- * *Auf jeder Seite Argumente, Hintergrundberichte, Interviews und Streitgespräche mit interessanten linken Leuten.*
- * *In jeder Ausgabe Infos, was los ist in der Jugendbewegung.*
- * *Hilfe für spannend-streitbare Diskussionen auf Bildungsabenden und in der Gruppenleitung.*
- * *Klare Orientierung, wo's langgeht im Kampf*
 - für Frieden,
 - für Lehrstellen und Arbeitsplätze,
 - für Demokratie und Gleichberechtigung.

200 km für mehr Lehrstellen

Dieses Geschenk mochte Herr Wrede, Pressesprecher der Saarbergwerke, dann doch nicht annehmen: Die Teilnehmer des 2. Lehrstellenmarsches der SDAJ Saar wollten ihm einen Pinsel überreichen, damit noch besser Ausbildungsplätze gestrichen werden können. Die Saarbergwerke, größter „Arbeitgeber“ des Saarlandes, wollten von 1984 bis 1986 500 Ausbildungsplätze streichen. Das hätte bei offiziell 5000 arbeitslosen Jugendlichen im Saarland die Arbeitslosigkeit stark erhöht. Die Streichung von 200 Ausbildungsplätzen 1984 konnte nicht verhindert werden; die Streichung weiterer 300 in diesem Jahr ist durch die Aktionen der SDAJ fraglich geworden, nachdem sich die SPD-Landtagsfraktion und das Arbeitsamt gegen die Streichung ausgesprochen haben. Auch andere Aktionen der



Der Oberbürgermeister von Völklingen unterstützte die Forderung nach einer kommunalen Lehrwerkstatt.

Lehrstellenmarschierer erregten Aufsehen. So legten sie in Völklingen den Grundstein für ein kommunales Ausbildungs-

zentrum. Hier haben die Stadt und die Ratsfraktion der Grünen ihre Unterstützung zugesagt.

Nazitreffen in Flensburg

Polizei sah lange zu

Eine „Hitler-Geburtstagsfeier“ hatten neonazistische Skinheads für den 19. April in Flensburg, der „Letzten Reichshauptstadt“, angekündigt. Antifaschistische Organisationen riefen zu einer Gegendemonstration auf. Am Vormittag versammelten sich mehrere hundert Gegendemonstranten auf dem Flensburger Marktplatz, deren Redner die Verantwortlichkeit der Skins für zahlreiche Gewalt-

taten bis zum Mord an ausländischen Kollegen hervorhoben. Als einige Skins mit Flaschen auf die Demonstranten warfen, griff die Polizei ein, nahm aber weder die Personalien auf noch einen der Beteiligten fest. Nachmittags trafen per Zug und Auto weitere Skins ein, so daß etwa 250-300 versammelt waren. Nachdem sie unter Polizeibegleitung durch die Innenstadt gezogen waren, wandten sie sich dem

Ausländerviertel zu. Den dort wohnenden Bürgern war vorher von der Stadt geraten worden, ihre Namen auf den Klingelschildern gegen deutsche auszutauschen; ausländische Kinder erhielten schulfrei. Ein Ausländerfrühlingsfest wurde abgesagt. Gegen Abend wurden die Skins immer gewalttätiger. Mit Messern wurden Gegendemonstranten und Passanten verletzt. Ein alternativer Laden sollte

gestürmt werden. Die Polizei griff erst ein, als die Skins sie mit Bierflaschen bewarfen. Sie nahm 45 Skinheads fest und verfrachtete weitere 60 in einen Sonderzug Richtung Hamburg. Obwohl abzusehen war, daß die Skinheads gewalttätig werden würden, hielten die Verantwortlichen ein Verbot der „Geburtstagsfeier“ und dessen Durchsetzung durch die Polizei nicht für nötig.

Berufsverbot für Eisenbahner

Da wird 1983 die von der Bundesregierung beabsichtigte Volkszählung höchststrichtrichlich als verfassungswidrig verboten – und 1986 soll es verfassungswidrig sein, einen Boykottaufruf gegen die Zählung unterzeichnet zu haben. Das erfuhrt jetzt der Marburger Eisenbahner Joachim Mende. Seine Unterschrift unter dem Aufruf ist eine der Begründungen, daß ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel seiner Entfernung aus dem Dienst eingeleitet wurde. In einer Vorermittlung wurde ihm von seinen Vorgesetzten eine lange Reihe weiterer angeblicher „Dienstvergehen“ präsentiert. Er sollte eine 43 Punkte umfassende Schnüffelliste beantworten. Darin wurde unter anderem gefragt, ob er 1981 „am DKP-Festival der Jugend in Dortmund teilgenommen“ habe, ob er bei Kommunalwahlen für die DKP kandidiert habe oder ob er Teilnehmer des Ostermarsches gewesen sei. Mendes Rechtsanwalt Jäckel auf einer Pressekonferenz in Marburg zu dem Vorwurf der Unterzeichnung des Boykottaufrufs gegen die Volkszählung: „Er (Mende) stand in diesem Punkt der Verfassung näher als die Bundesregierung, die die Volkszählung . . . betreiben wollte.“ Er wies darauf hin, daß der Vorwurf, Mende habe bei Kommunalwahlen für die DKP kandidiert, verfassungswidrig sei. Um dem Verfahren nicht den Anschein der Rechtmäßigkeit zu geben, hat Joachim Mende die für den 17. 4. angesetzte abschließende Anhörung verweigert. Mit diesem Verfahren gegen den Beamten Mende wird zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder versucht, ein Berufsverbot bei der Bahn durchzudrücken, um einen politisch mißliebigen Beschäftigten zu entfernen.



KEINE PANIK!

Wir müssen ab Juli den Preis der elan auf 2 Mark erhöhen. Wer bis zum 30. Juni für ein Jahr die elan abonniert, bekommt sie bis zum Ende des Jahres...

... zum alten Preis

Mir ist bekannt, daß ich das Abo innerhalb einer Woche widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs an: Weltkreis-Verlag, Zeitschriftenverwaltung, Postfach 10 1053, 4040 Neuss 1

Ausschneiden und einsenden an: Weltkreis-Verlag, Zeitschriftenverwaltung, Postfach 10 1053, 4040 Neuss 1

Ich abonniere die **elan** DAS JUGENDMAGAZIN

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

Datum: _____

Unterschrift: _____

F 2835 E - Postvertriebsstück

ruhla uhren



Exporteur:
**elektronik
export-import**

Volkseigener Außenhandels-
betrieb der
Deutschen Demokratischen
Republik
DDR-1026 Berlin,
Alexanderplatz 6
Telex 114 721



**Ein komplettes Programm
rund um die Uhr...**



Unser Angebot, das fast keine Wünsche offen läßt: Synthese aus modernster Elektronik und traditioneller Uhrenbauerschaft. Gleich, ob mit Quarzuhrentechnik oder mit bewährtem Mechanikwerk, stets steht Präzision im Vordergrund. Perfekte Technik in attraktivem Styling. In Hunderten von Uhrenvarianten - von der Armbanduhr über Wecker bis zum Wohnraummodell. Dazu viele Sonderausführungen. Weil wir der Zeit verpflichtet sind - mit Uhren aus Ruhla, Glashütte und Weimar.

Hersteller:
VEB Uhrenwerke Ruhla
Leitbetriebe im
VEB Kombinat Mikroelektronik / DDR

